Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholestelle halbmonatlich 0,90 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landrates Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** der vierzehntägigen Beilage **Garten, Land und Herd"** und dem zwanglos erschienenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 39 670.

Nr. 41. — **Freitag, den 18. Februar 1927** — **53. Jahrgang**

Das neue französische „Nein"

Man muß der Antwort, welche die französische Regierung dem Präsidenten der Vereinigten Staaten auf dessen erneuten Abrüstungsvorschlag vom 10. Februar dieses Jahres erteilt hat, eine nähere Betrachtung zuteil werden lassen. Zunächst einmal zeigt die Schnelligkeit, mit welcher man in Paris die Erwiderung abfaßte und dem Abressaten zugehen ließ, daß sie schon in dem Augenblicke nach Inhalt und Haltung feststand, in welchem die Anregung Coolidges nach Paris gelangte. Zum zweiten aber ist die französische Antwortnote, obschon sie eine von vornherein feststehende Ablehnung enthält, wegen der Form bemerkenswert, welche man ihr zu geben verstanden hat. Sicherlich kann man sagen, daß die schönsten Worte die Tatsache des erneuten französischen Nein nicht aus der Welt geschaffen. Wer aber die Menschen kennt, der wird zugeben müssen, daß dieses Nein kaum geschickter ausgesprochen werden konnte, als die Franzosen es tun. In der Praxis äußert die französische Regierung sich in dem denkbar weitesten Umfange gegen die Aufforderung des amerikanischen Präsidenten, aus den Worten aber klingt es heraus, als wenn die französische Regierung nichts mehr bedauere, als die ihr von einem unerbittlichen Schicksal auferlegte Notwendigkeit, gegenüber Herrn Coolidge auf den Völkerbund verweisen zu müssen. Frankreich sei selbstverständlich mit den Plänen Amerikas „voll und ganz" einverstanden, aber man müsse doch andererseits objektiv zugeben, daß der Völkerbund nun einmal die zuständige Instanz sei, deren Autorität in bedauerlicher Weise geschädigt würde, wenn man entsprechend der amerikanischen Anregung über die Abrüstung außerhalb des Genfer Konferenzsaales verhandelt. Auch seien ja schließlich nicht nur die Großmächte, sondern auch kleinere Staaten auf der Welt, deren Interesse an der Abrüstungsfrage gleichfalls groß ist und nicht übergangen werden dürfte.

Wie gesagt, die leitenden Männer in Frankreich verstehen es, ihre wahren Gedanken unter einem bestechend schönen Schleier zu verbergen. Ausschlaggebend ist allein die wieder einmal deutlich sichtbar werdende Tatsache, daß Frankreich trotz Versailler Vertrag und trotz seiner immer wieder abgegebenen gegenteiligen Versicherung, die Abrüstungsfrage nach wie vor möglichst lange zu vertagen sucht. Man entfernt sich wohl nach der oft dramatisch bewegten Tage, in denen um das Genfer Protokoll gestritten wurde, man entfernt sich der neuen unvorhergesehenen Schwierigkeiten, die durch die französische Erfindung des „potentiell" geschaffen wurden, die belagen wollte, daß für die Berechnung der militärischen Macht eines Staates auch seine geographische Lage und seine wirtschaftlichen technischen und finanziellen Möglichkeiten zu berücksichtigen seien. Frankreich verschanzte sich weiter immer wieder dahinter, daß man das Abrüstungsproblem nur in seiner Gesamtheit zu lösen vermöge. Es hatte dabei eben die Hoffnung, daß mit der Steigerung dieser Größe auch die Schwierigkeiten wachsen müßten. Demgegenüber haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika schon frühzeitig die Idee vertreten, daß man nur vom Einzelnen zum Ganzen gelangen könne, und auf der Washingtoner Abrüstungskonferenz von 1921/22 ist bekanntlich auch schon eine Art Teilregelung erfolgt, indem für die großen Mächte Amerika, England, Japan, Frankreich und Italien hinsichtlich des Kräfteverhältnisses in Großkampfschiffen die Verhältnisziffern 5 : 5 : 3 : 1,75 : 1,75 festgesetzt wurden. Der neue amerikanische Vorschlag lief nun auf eine ähnliche Kontingentierung auch der kleinen Einheiten, im besonderen der Unterseeboote hinaus.

Frankreich hat Nein gesagt, Italien, Japan und England ließen sofort nach Überreichung der neuen amerikanischen Denkschrift halbamtlich erklären, daß sie zustimmen würden. Das französische Nein bedeutet also eine vielleicht nicht ganz ohne Folgen bleibende Selbstisolierung Frankreichs. Denn die Zusagen aus London, Tokio und Rom sind erteilt worden, obschon man sich hinsichtlich Frankreichs keinerlei Illusionen hingab. Wenn man in den genannten Ländern Coolidge dennoch eine positive Antwort erteilt hat, so ist das deshalb sicherlich nicht in der Erwartung geschehen, daß darauf weiter nichts erfolgen werde. Man wird sich ohne Frankreich an den Tisch setzen, und man wird seine Beschlüsse vielleicht in mehr als einem Punkte gegen Frankreich fassen. Für uns Deutsche aber gewinnt die neue Bestätigung der seit langem bekannten Haltung der französischen Regierung noch ihre besondere Bedeutung. Sie lehrt uns, daß wir den Kampf gegen die einseitige Entwaffnung Deutschlands und für die allgemeine Abrüstung mit erhöhtem Nachdruck betreiben müssen.

Zu den deutsch-polnischen Verhandlungen

Warschau, 18. Febr. (Radio WTB.) Der polnische Handelsminister Dr. Kwiatkowski gewährte einem Vertreter des „Kuriere Poranny" eine Unterredung, in der er darauf hinwies, daß Polen eine Verlängerung des deutsch-polnischen Zollkrieges nicht wünsche, wenn auch die bisherigen Ergebnisse des Zollkrieges für Polen nicht ungünstig seien. Immer mehr würde die Lieferung dieser früher von Deutschland bezogener Waren jetzt von Frankreich, Belgien, Dänemark, Holland, den Vereinigten Staaten, Österreich und der Tschechoslowakei besorgt. Der Minister betrachtet die Vertagung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, von einem Abbruch wolle er nicht sprechen, als politische Entschließung der neuen deutschen Regierung. Auf die Frage, ob die polnische Regierung die Absicht habe, auf die Taktik der Reichsregierung mit Sondermaßnahmen zu antworten, antwortete Dr. Kwiatkowski, daß die polnische Regierung trotz allem aus eigener Initiative nichts unternehmen wolle, was die Handelsbeziehungen mit Deutschland verschärfen könnte. Nur könne Polen nicht ohne weiteres Deutschland jene rechtlichen und wirtschaftlichen Vorteile einräumen, die ihm auf Grund eines zukünftigen Handelsvertrages zuerkannt werden könnten. Im übrigen könne er versichern, daß Polen einen nicht wahrscheinlichen Schritt der deutschen Regierung, die Verhandlungen einzustellen, in Ruhe als einen Schritt aufnehmen würde, der den größten Schaden nicht Polen zufüge.

Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums

Paris, 18. Febr. (TU.) Die Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums findet in der Pariser Presse kein günstiges Echo, wenn auch auf eine günstigere Zollbehandlung der französischen Weine von neuem gedrängt wird. Das „Journal" bemerkt, daß Deutschlands Bereitwilligkeit zur Vertragsverlängerung nur erklärlich sei, da sich die deutsche Ausfuhr nach Frankreich seit Abschluß des Provisoriums verdoppelt habe, während der französische Außenhandel nach Deutschland nur um 20 Prozent zugenommen habe.

Die Richtlinien der Regierungsparteien

Berlin, 18. Febr. (WTB.) Die Reichstagsfraktion der Regierungsparteien haben beschlossen, die während der Regierungsverhandlungen als Grundlage für die Regierungserklärung aufgestellten Richtlinien und protokollarischen Zusätze zu veröffentlichen.

Der Wortlaut dieser Richtlinien stimmt mit dem seinerzeit bereits gemeldeten Wortlaut überein. Das Protokoll, das den Richtlinien beigefügt ist, hat folgenden Wortlaut:

In Erläuterung der Richtlinien sind sich die in der Regierung zusammengeschlossenen Fraktionen noch über folgende Punkte einig geworden:

1. Die Anerkennung der Rechtsgültigkeit des Vertragswerks von Locarno wird weder völkerrechtlich noch staatsrechtlich in Zweifel gezogen werden.

2. Der Schutz der verfassungsmäßigen Reichsfarben erstreckt sich, wie sich schon aus dem Zusatz des Art. III ergibt, auch auf die Handelsflagge.

3. Der Vergangenheit und ihren Symbolen muß gleichfalls Achtung gezollt werden und dieser Gedanke soll in der Regierungserklärung seinen Ausdruck finden.

4. Wichtige Anträge einer einzelnen Regierungspartei, insbesondere solcher auf Änderung der Verfassung, sollen nur nach vorherigem Benehmen der Regierungsparteien gestellt werden.

*

Etats-Debatte im Reichstag

Sitzung vom 17. Februar.

Der Reichstag zeigte am Donnerstag bei der Fortsetzung der Debatte über den Etat wenig Interesse. Das Haus war nur schwach besucht. Der kommunistische Abgeordnete Neubauer übte Kritik an der Rede des Reichsfinanzministers und mäßigte sich so wenig, daß er wiederholt vom Präsidenten gerügt werden mußte. Es war eine reine Agitationsrede, ohne irgendwelche praktischen Grundlagen. Der Abg. Keinath von der Deutschen Volkspartei gab dann der Auffassung Ausdruck, daß wir in finanzpolitischer Hinsicht an einem Wendepunkt ständen. Im übrigen erklärte er, daß sich nach seiner Ansicht beim Reichswehretat wohl wenig Abstriche machen lassen. Zur Gegenjagd zum Reichsfinanzminister Köhler nahm er gegen die Aufrechterhaltung der Sonderstaatlichkeit einzelner Länder Stellung und forderte die Aufhebung des § 35 des Finanzausgleichs, der das Reich verpflichtet, Länder dann zu unterstützen, wenn sie ein verhältnismäßig geringes Steueraufkommen aufweisen. Ferner wünsche er, daß der endgültige Finanzausgleich möglichst bald herbeigeführt würde und forderte die Aufhebung der Gemeindegetränkesteuer. Der demokratische Abgeordnete Dietrich-Baden nahm den früheren Reichsfinanzminister Dr Reinhold gegen die Kritik in Schutz, die dessen Tätigkeit sowohl durch den Reichsfinanzminister wie durch den Abgeordneten Dr. Oberfohren von den Deutschnationalen erfahren hatte. Im Gegensatz zu dem Redner der Deutschen Volkspartei glaubte Dietrich-Baden, daß beim Reichswehretat große Abstriche gemacht werden könnten. Ebenso forderte er starke Einsparungen beim Etat des Reichsverkehrsministeriums. Insbesondere bemerkte er, daß die Steuersenkungen, die Reinhold durchgeführt habe, durchaus berechtigt gewesen seien. Die Wirtschaft dürfe nicht an der Steuerpolitik zugrunde gehen. Vor allem müßte eine Einschränkung in der Gesetzmacherei erfolgen. — Da sämtliche Fraktionen Sitzungen anberaumt hatten, wurde die Weiterberatung kurz nach 4 Uhr bereits auf Freitag vertagt. Der Etat selbst wurde dem Haushaltsausschuß überwiesen, jedoch wird die Aussprache sich noch bis Sonnabend hinziehen, da eine Reihe von Fraktionen noch zweite Redner vorschicken werden.

*

Preußischer Landtag

Sitzung vom 17. Februar.

Auf der Tagesordnung der Sitzung vom Donnerstag steht die zweite Beratung der Gewerbesteuer für 1927, ferner die Abstimmung über den Wohlfahrtsetat und endlich die Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts der Domänenverwaltung. In der Abstimmung wird die Gewerbesteuervorlage unter Ablehnung aller Änderungsanträge in zweiter Lesung gemäß der Ausschußfassung angenommen. Bei der Abstimmung zum Wohlfahrtsetat werden u. a. die Anträge gegen den Alkoholmißbrauch an den Hauptausschuß überwiesen, gegen Sozialdemokraten, Zentrum und Wirtschaftliche Vereinigung wird dem Antrag auf Einrichtung eines ständigen Ausschusses zur Pflege der Leibesübungen zugestimmt, ferner soll den Kleinrentnern ein Rechtsanspruch auf eine feste Rente und den Bezirksjugendfürsorgern die feste Anstellung gewährt werden. Die Weiterberatung der Domänenverwaltung wird am Freitag weitergeführt.

*

Die heutige Sitzung.

Berlin, 18. Febr. (Radio WTB.) Ohne Aussprache werden die Entwürfe über die Aufwertung von Erbpachtzinsen, Grundmieten, Erbleihen und ähnlichen Ansprüchen sowie über die Aufwertung von Versicherungsansprüchen gegen öffentliche Feuerversicherungsanstalten der Ausschußberatung überwiesen, ebenso der Antrag sämtlicher Parteien auf Ausnahme eines Darlehns bis zu 30 Millionen zur Durchführung der Reichshilfe für die östlichen Grenzgebiete. Der sozialdemokratische Antrag, der Auskunft fordert, welchen Standpunkt das preußische Staatsministerium bei den Beratungen des neuen Strafgesetzbuches im Reichsrat zu den grundlegenden Fragen des Entwurfes eingenommen hat, wird ohne weitere Aussprache dem Rechtsausschuß überwiesen. Das Haus geht über zur Beratung des Ausschußberichtes über die Bildung eines neuen Ausschusses für die westlichen Grenzgebiete. Abg. Leinert (Soz.) empfiehlt den Ausschußantrag, der die Bildung dieses besonderen Ausschusses vorschlägt. Die Abg. Dallmer (Dn.) und Bachem (Dn.) erneuern den bereits im Ausschuß zum Ausdruck gebrachten Widerstand ihrer Fraktion gegen diese Neubildung.

*

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages

erledigte den Rest des Abschnittes Kunst vom Kultushaushalt. Angenommen wurde u. a. ein Antrag der Regierungsparteien, das Hohenzollernmuseum in Berlin künftig Museum Schloß Monbijou zu nennen. Ebenso ein gemeinschaftlicher Antrag, die Titelsumme für Zwecke der Landesbühnenorganisation auf 1½ Millionen Mark zu erhöhen. Ferner wurden angenommen: Antrage der Deutschen Volkspartei, zur Linderung der Not der deutschen Schriftsteller 250 000 Mark bereit zu stellen, ferner der bisherigen Kunstgewerbeschule in Frankfurt a. M. den Charakter einer Kunstfachschule zuzuerkennen. Auch der demokratische Antrag, das Gebiet im Harz als Naturschutzpark zu erklären, wurde angenommen. Schließlich fand Annahme ein sozialdemokratischer Antrag zur Förderung der volkstümlichen Jugendmusikpflege 100 000 M. einzusetzen.

*

Amerikanische Stimmen zum deutschen Finanzprogramm.

Neuyork, 17. Febr. (TU.) Die Etatsrede des neuen Reichsfinanzministers hat in Neuyork, besonders im Hinblick auf die ganz entgegengesetzte Rede des amerikanischen Finanzsachverständigen Robinson, allerstärkste Beachtung gefunden. Alle amerikanischen Zeitungen unterstreichen die große Bedeutung dieser Rede, in der von einem zuständigen deutschen Minister die Undurchführbarkeit des Dawesplanes ausgesprochen werde. Die amerikanischen Zeitungen versuchen natürlich, viele Stellen der Rede ahnlichwächen, und bemerken hämisch, daß die Deutschen wieder längst abgenutzte Argumente gegen den Dawesplan ins Feld führten. Das zeige die Köhler-Rede; andererseits geben die Zeitungen wieder zu, daß Reichsfinanzminister Dr. Köhler in seiner Kritik am Dawesplan sich sachlich und offen geäußert habe. In amerikanischen Kreisen, die selbst die Unerfüllbarkeit des Dawesabkommens einsehen, wird Dr. Köhlers Rede besonders warm begrüßt, da sie gegen den scheinbaren wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands energisch Front mache.

Vor einem griechisch-slawischen Bündnis

Saloniki, 18. Febr. Die südslawische Regierung hat sich bereit erklärt, die unter der Regierung Pangalos abgeschlossene Saloniki-Konvention in freundschaftlichem Sinne neuerlich zu prüfen, damit sie zur baldigen Ratifizierung gebracht werden könne. Die der Regierung nahestehende Presse glaubt zu wissen, daß Griechenland nicht nur bereit sei, die Verhandlungen mit Südslawien wieder anzuknüpfen, sondern ein Bündnis auf viel besserer Grundlage abzuschließen.

Blutige Religionsunruhen in Indien

London, 18. Febr. (TU.) Wie aus Indor gemeldet wird, dauern die vor einigen Tagen entstandenen Zusammenstöße zwischen Mohammedanern und Hindus noch an. Bisher sind 50 Personen getötet und 50 verwundet worden. Das Geschäftsleben der Stadt liegt infolge der Unruhen völlig danieder. Starke Polizei- und Militärpatrouillen durchziehen die Stadt. 17 Anstifter des Religionskampfes sind bereits von ihnen verhaftet worden.

Englischer Truppentransport nach Schanghai

Hongkong, 18. Febr. (Radio WTB.) Ein weiteres britisches Bataillon ist heute von hier nach Schanghai abgegangen. Die Truppen des Generals Sunischuanjang ziehen sich von Hangschau zurück, das die Südtruppen, ohne einen Widerstande zu begegnen, besetzten.

Abfall einer Armee von Sunischuanjangs.

Schanghai, 17. Febr. (Reuter.) Nachrichten aus Hankau zufolge soll einer der bedeutendsten Generäle Sunischuanjangs, der bisher mit einer Armee in der Provinz Tschekiang stand, nach der Provinz Anhwei marschiert sein, um dort abzuwarten, welche Partei bei den bevorstehenden Kämpfen die Oberhand behalten wird. Auch die dritte Armee Sunischuanjangs soll zu den Südtruppen übergegangen sein. Die auf dem Rückzug befindlichen Truppen sollen zahlreiche Plünderungen verüben und eine Reihe von Chinesen erschossen haben.

Berlin, 17. Febr. (Abendblätter.) Nach einer Abendblättermeldung sind die Kantonertruppen heute vormittag in Hangschau eingerückt.

Das beschlagnahmte deutsche Eigentum in Belgien

Brüssel, 18. Febr. (TU.) Die belgische Kammer hat die Aussprache über die Finanzlage und die Stabilisierung des Frank fortgesetzt. Die Stabilisierung des Frank auf 175 wurde von den ehemaligen Ministern Vandervyndts und Renkin verteidigt. Letzterer fragte nach der Zukunft der beschlagnahmten deutschen Güter und erklärte, daß es höchste Zeit sei, die Verwaltung dieser Güter aufzuheben. Er verlangte Einstellung des schwebenden Prozesses, um einen günstigen Vergleich treffen zu können. Minister Jasper erklärte, daß in diesem Sinne schon vergeblich Verhandlungen geführt worden seien.

Pestalozzi-Gedächtnisfeier in der Schweiz

Bern, 17. Febr. Der hundertste Todestag des Pädagogen und Menschenfreundes Heinrich Pestalozzi wurde überall in der Schweiz durch Gedächtnisfeiern begangen. Die offizielle Gedenkfeier wurde in Brugg im Aargau abgehalten, wo Pestalozzi am 17. Februar 1827 verstarb. In dem benachbarten Birr wurden am Grabe Pestalozzis Kränze niedergelegt. Der Vorsitzende des eidgenössischen Departements des Innern, Bundesrat Chuard, sprach im Namen der schweizerischen Regierung. Von ausländischen Vertretern hielten u. a. Anspracken Professor Kerschensteiner, München, Stadtschulrat Schmitz, Düsseldorf, Oberregierungsrat Günther, Berlin, Professor Sickinger, Mannheim, Senator Grote, Hannover. Von englischer Seite sprach Arthur Preßland, Cambridge, von französischer F. Perard, St. Cloud.

Sinnloses Denkmalsattentat.

Meeran, 18. Febr. (TU.) In der Mittwochnacht wurde von dem auf dem Meeraner Kurplatz stehenden Denkmal der Kaiserin Elisabeth der Kopf abgeschlagen, der später an anderer Stelle gefunden wurde. Der Bozener Präfekt hat daraufhin in Maueranschlägen die ruchlose Tat schärfstens verurteilt und die strengste Ahndung des Verbrechens versprochen.

Die Meeraner Behörden sind aufgefordert, das Denkmal unverzüglich wieder herzustellen.

Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums

Paris, 18. Febr. (TU.) Die Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums findet in der Pariser Presse kein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270218-18/fragment/page=0001

Brief eines Arbeiters an Marx

Der „Vorwärts" veröffentlicht den Brief eines Landarbeiters aus dem Kreise Königsberg (Neumark) an den Reichskanzler Marx:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Wie ich durch die Zeitungen erfahren habe, ist der Besitzer von Hohen-Lübbichow und frühere Landrat des Kreises Königsberg (Neumark), Herr v. Keudell, Mitglied der jetzigen Regierung. Auch habe ich erfahren, daß Sie, Herr Reichskanzler, Herrn v. Keudell gegen die Kritik republikanischer Parteien in Schutz genommen haben. Herr Reichskanzler, dies hat mich schwer enttäuscht, und zwar erstens, weil ich bei der Wahl des Reichspräsidenten am 26. April 1925 von meinem damaligen Arbeitgeber Herrn v. d. Osten in Warnitz aus der Arbeit entlassen wurde, weil ich bei der Wahl meine Stimme für Sie, Herr Reichskanzler, abgegeben hatte, und zweitens, weil ich weiß, daß Herr v. Keudell und Herr v. d. Osten politische Freunde und Gegner der Deutschen Republik sind.

Durch meine Stimmabgabe für Sie, Herr Reichskanzler, habe ich mit meiner Familie, bestehend aus neun Kindern, große Not leiden müssen. Ich mußte sofort meine Kuh abschaffen, weil ich für diese kein Futter mehr erhielt Herr v. d. Osten sagte sogar damals zu mir, ich solle mir von Ihnen, Herr Reichskanzler, eine Kuh geben lassen! **Von dieser Kuhhaltung hing aber die Existenz meiner Familie stark ab.** Die Abschaffung war für mich eine besondere Härte. Auch war ich längere Zeit arbeitslos, ohne eine Unterstützung zu erhalten. In die Zeite der Erwerbslosigkeit fiel auch das Weihnachtsfest 1925. **Für meine Kinder war es kein Fest der Liebe, und nur die Hilfsbereitschaft** meiner Gesinnungsfreunde welche selbst arm sind, und der Wille, unserem Vaterlande, **der Deutschen Republik, zu dienen, hat uns die** Kraft gegeben, diese schwere Zeit zu überwinden. Vor einer sonst üblichen Wohnungsräumung wurde ich nur dadurch geschützt, daß ich die Wohnung meines alten Vaters benutzen konnte.

Viele **Republikaner, besonders aber Arbeiter in der Land- und** Forstwirtschaft, mußten damals mit ihren Familien derartige Brutalitäten durch die Parteifreunde des Herrn v. Keudell erdulden, weil Sie, **Herr Reichskanzler, zum obersten Beamten der Deutschen Republik** ausersehen waren.

Sorgen Sie nun dafür Herr Reichskanzler, daß die Parteifreunde des jetzigen Innenministers, des Herrn v. Keudell in Zukunft derartige **Roheiten gegen Republikaner unterlassen und sich in der Deutschen Republik wie anständige Menschen betragen.**

Hochachtungsvoll

gez. Ernst Grasse, Arbeiter.

Gegen gesellschaftlichen Boykott.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat sich nochmals mit den u. a. durch den Fall Keudell bekanntgewordenen Boykottbestrebungen befaßt. sie wird sich dieser Angelegenheit weiterhin nachdrücklichst annehmen und die Boykottfälle eingehend untersuchen, um dann bei der Beratung des Wehretats oder des Haushalts des Reichsinnenministers dagegen Stellung zu nehmen. Die demokratische Reichstagsfraktion ist sich bewußt, daß sie zu einem Kampf gegen den gesellschaftlichen Boykott aus politischen Gründen schon allein um dessentwillen verpflichtet ist, weil gerade die Anhänger der Deutschen Demokratischen Partei unter diesen Boykottbestrebungen ganz besonders zu leiden haben. Die Rechtspresse glaubt, die Demokraten wegen ihrer Haltung besonders angreifen zu müssen, sie stößt aber offene Türen ein, da die Einbringung einer besonderen Interpellation, eines nochmaligen Mißtrauensvotums gegen Keudell oder die Einbringung eines Antrages auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für den Fall Keudell-Treskow nie beabsichtigt gewesen ist.

Neue preußische Aufwertungsgesetze

Erbpachtzinsen und Feuerversicherungsanstalten.

Das preußische Staatsministerium hat dem Preußischen Landtag den Entwurf eines Gesetzes über die Aufwertung von Versicherungsansprüchen gegen öffentliche Feuerversicherungsanstalten vorgelegt. Das Gesetz bestimmt daß auf Ansprüche aus Gebäudeversicherung gegen eine öffentliche Feuerversicherungsanstalt, die unmittelbar kraft Gesetzes entstehen, oder bei einer solchen Anstalt infolge eines gesetzlichen Zwanges oder eines gesetzlichen Ausschlußrechtes gewonnen worden sind, die Verordnung der Reichsregierung über die Aufwertung von Versicherungsansprüchen Anwendung findet. Es gelten die Abweichungen, die durch die preußische Verordnung über die Aufwertung von Versicherungsansprüchen gegen öffentliche Feuerversicherungsanstalten vom 10 Dezember 1926 bestimmt worden sind. Diese Verordnung vom 10 Dezember bedeutet bereits eine abschließende Regelung der Feuerversicherungsaufwertung für den größten Teil des preußischen Staatsgebietes Der vorliegende Gesetzentwurf beschränkt sich darauf, die für die übrigen Feuerversicherungsanstalten bereits getroffene Regelung auf die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten, „die Sozietäten" für entsprechend anwendbar zu erklären.

Dem Landtag ist weiter zugegangen der Entwurf eines Gesetzes über die Aufwertung von Erbpachtzinsen, Grundmieten, Erbleihen und ähnlichen Ansprüchen. Diese Ansprüche sollen nach den allgemeinen Vorschriften aufgewertet werden Soweit bekannt geworden ist, haben die Gerichte, soweit sie mit der Aufwertung von Erbpachtzinsen bereits befaßt worden sind, diese als Leistungen aus einem gegenseitigen Vertrage aufgefaßt und demgemäß individuell aufgewertet. Diese Auffassung erscheint als die natürliche und der Entwurf schlägt vor, sie beizubehalten.

Durchführung des Schmutz- und Schundgesetzes.

Der Reichsminister des Innern hat sich an den Vorstand des Bundes Deutscher Frauenvereine gewandt mit der Bitte, ihm Persönlichkeiten namhaft zu machen, die geeignet sind, das Amt von Sachverständigen bei der Oberprüfstelle und bei den Prüfstellen zur Durchführung des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften auszuüben. Der Vorstand des Bundes hat dem Reichsminister geeignete Vorschläge für Sachverständige gemacht.

Leistungen der preußischen Kriminalpolizei

Der preußische Minister des Innern hat dem Preußischen Landtag eine Nachweisung der in der Zeit vom 1. Mai 1925 bis zum 31. Dezember 1926 in Preußen verübten und aufgeklärten Schwerverbrechen (Morde, Totschläge, Raubüberfälle) vorgelegt. Aus dieser Nachweisung ergibt sich, daß in dieser Zeit verübt worden sind 610 Morde, 438 Totschläge, 2819 Raubüberfälle. Von diesen Schwerverbrechen sind aufgeklärt 522 Morde = 86 Prozent, 415 Totschläge = 95 Prozent und 1433 Raubüberfälle = 51 Prozent. Die Gesamtaufklärungszahl beträgt 77 Prozent. Das glänzendste Ergebnis hat die Polizei in Hannover erzielt, der es gelungen ist, sämtliche Morde, Totschläge und Raubüberfälle aufzuklären. Betrachtet man diese Zahlen, so stellen sie der preußischen Kriminalpolizei und insbesondere auch der Landjägerei ein glänzendes Zeugnis aus. Diese Leistungen sind um so höher zu bewerten, als man weiß mit welch unzulänglichen Mitteln zum Teil Kriminalpolizei und Landjägerei infolge der beschränkten finanziellen Mittel arbeiten müssen. Wenn man sich die Mühe gibt, die Verhältnisse hier genauer zu prüfen, so will es einem scheinen, als werde hier Sparsamkeit am falschen Platze geübt. Infolgedessen hat sich namentlich der demokratische Landtagsabgeordnete Barteld, Hannover, immer wieder mit Nachdruck dafür eingesetzt, daß nicht nur die Beamten der Kriminalpolizei und der Landjägerei ausreichender besoldet sondern daß ihnen auch hinreichende Mittel für Dienstaufwand, Vigilantengelder und ausreichende technische Hilfsmittel zur Verfügung gestellt werden.

Erweiterte Berechtigung für das Studium an den Hochschulen.

Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, hat Kultusminister Dr. Becker die Hochschulen darauf hingewiesen, daß zu den deutschen neunstufigen höheren Lehranstalten, deren Reifezeugnis zum Studium an den Hochschulen berechtigt, jetzt auch die Deutsche Oberschule, die Aufbauschule, das Oberlyzeum der Oberrealschulrichtung und diejenigen Oberlyzeen rechnen, deren Zeugnisse mit einem Anerkennungsvermerk des Ministers versehen sind. Auch die auf Grund der Bestimmungen vom 11. Juni 1924 vom Minister ausgestellten Bescheinigungen über die Zulassung zum Studium ohne Reifezeugnis berechtigen zum Studium der in der Bescheinigung genannten Fachrichtung.

Ein Protest des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft.

Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft hat laut „Lokalanzeiger" ein Rundschreiben an die preußischen Einzelstudentenschaften erlassen, worin er gegen einen evtl. kampflosen Verzicht der Vertreter der preußischen Studentenschaften auf die großen Ziele der Deutschen Studentenschaft scharf Stellung nimmt und sich alle Schritte gegenüber der Erklärung der preußischen Studentenschaften in der Unterredung mit dem preußischen Kultusminister Dr. Becker vorbehält.

Washingtons Abrüstungsplan und Deutschland

Die Aussichten der amerikanischen Abrüstungsaktion sind nicht übermäßig gut. Frankreich hat ablehnend geantwortet, die andern Mächte dürften ebenfalls keine übermäßig große Neigung haben, auf die Washingtoner Vorschläge einer verstärkten Seeabrüstung einzugehen, denn das Problem, das mit der Seeabrüstung gelöst werden soll, ist außerordentlich kompliziert. Staatssekretär Hughes hatte seinerzeit die Absicht, für die leichteren Schiffsgattungen, wie Kreuzer, U-Boote und Zerstörer, Beschränkungen durchzusetzen. Dann wäre es möglich gewesen, auch mit England weitergehende Rüstungsbeschränkungen zu vereinbaren. Die Pläne der Amerikaner scheiterten an dem französischen Widerstand. Frankreich beanspruchte für die U-Boote die gleiche Rüstungsstärke wie England und die Vereinigten Staaten. Nun ist der Stand so, daß man in London auf Rüstungsbeschränkungen zur See nur eingehen will, wenn Frankreich und Italien ihren U-Bootbau einschränken. Der Wettbewerb in großen Schiffseinheiten ist für Frankreich und Italien nicht möglich, weil sie nicht gleich leistungsfähig sind, wie Amerika, England und Japan So ist es ausgeschlossen, daß sie etwa auf ihre Unterseebottflotte zugunsten von großen Schiffseinheiten verzichten würden. Da nun aber auf der Washingtoner Abrüstungskonferenz von 1922 lediglich eine Beschränkung der Großkampfschiffe vereinbart worden ist, ist das Ergebnis, daß die amerikanische Kriegsflotte wesentlich hinter den Flotten der anderen Mächte zurückgeblieben ist, die weiterhin kleine Schiffseinheiten bauen. Von diesen Erwägungen ist Präsident Coolidge ausgegangen, als er neue weitergehende Abrüstungen vorschlug, denn die öffentliche Meinung in Amerika ist wegen der Überlegenheit der fremden Flotten stark beunruhigt und drängt den Präsidenten, eine Verstärkung der amerikanischen Flotte vorzuschlagen, die um mehr als 40 Kreuzer erweitert werden müßte, wenn eine Gleichstellung mit den Flotten Englands und Japans erreicht werden solle. Bei der allgemeinen Abneigung der Mächte, auf den amerikanischen Abrüstungsvorschlag einzugehen und der kommenden Genfer Abrüstungskonferenz ausreichende Vollmachten zu geben, besteht die Gefahr, daß ein neues allgemeines Rüsten einsetzt.

Gerade in diesem Augenblick, in dem die Aussichten der Abrüstung noch nicht klar sind, ist es von außerordentlicher Bedeutung, daß die Vollendung der deutschen Entwaffnung jetzt auch von den schärfsten Militaristen der Gegenseite zugegeben wird. Marschall Foch hat in der Heereskommission der Kammer erklärt, daß man Deutschland als entwaffnet betrachten könne und General de Castelneau macht die gleiche Feststellung im „Echo des Paris". Beide haben allerdings hinzugefügt, daß die jetzige vollkommene Abrüstung Deutschlands ein Volk von 60 Millionen Einwohnern nicht auf die Dauer wehrlos machen werde, und daß ständige Maßnahmen nötig sein würden, um Angriffe auf Frankreich zu verhüten. Sie sehen diese ständigen Maßnahmen in der Kontrolle der Rheinlande. Dabei vergißt aber die französische Militärpartei, daß es sich bei der Kontrolle der Rheinlande doch wieder nur um eine Zwangsmaßnahme handelt. Im Gegensatz dazu würde die im Versailler Vertrag theoretisch vorgesehene allgemeine Abrüstung der anderen Mächte eine bessere Friedensgarantie geben, denn es würde damit die Rüstungseifersucht einigermaßen ausgeschaltet werden, von der bisher nur Deutschland frei ist.

Verworrene Lage im polnischen Sejm

Gegen das Budget, das Montag angenommen wurde, stimmten die Nationaldemokraten, die Sozialisten, die Deutschen, die Ukrainer, die Weißrussen und die Unabhängige Bauernpartei. Der jüdische Klub enthielt sich der Abstimmung. Wie aus Warschau gemeldet wird, wirkte das Erscheinen des Marschalls Pilsudski im Sejm geradezu lähmend auf die Gegner der Regierung. Kaum hatte Pilsudski, ohne in die Debatte einzugreifen, den Sitzungssaal verlassen, als das ganze Haus erleichtert aufatmete. Die Lage bleibt jedenfalls noch unklar. Man könnte sie dahin charakterisieren, daß die Regierung durch die Streichung einiger Kredite eine Schlappe erlitten hat, die sie aber entschlossen ist, zu ignorieren. Ist das nun ein Zeichen der Kraft oder der Schwäche? Andererseits scheint auch im Parlament nicht dafür Stimmung zu sein, den Sieg noch weiter auszunutzen. Der Sejm scheint einige Angst vor den möglichen Konsequenzen eines zu sehr betonten Erfolges zu haben und würde es gerne sehen, wenn die Regierung ihr Prestige als nicht gefährdet betrachtet. Erst die nächsten Tage werden eine Aufklärung darüber bringen was die Regierung Pilsudski in der nächsten Zeit vorzunehmen gedenkt.

Verwaltungsreform und Schulautonomie in der Tschechoslowakei.

Prag, 17. Febr. Wie die Presse erfährt, soll zwischen der Verwaltungsreform und dem vom Unterrichtsminister vor einiger Zeit angedeuteten Plan einer Schulautonomie der Minderheiten ein Zusammenhang in der Richtung bestehen, daß die Schulautonomie eine Gegenleistung für die Zustimmung der deutschen Regierungsparteien zur Verwaltungsreform zu bilden hätte. Der parlamentarische Klub der deutschen Nationalpartei hat sich in einer Kundgebung gegen die geplante Verwaltungsreform gewandt, in der man die Absicht erkenne, die sudetendeutschen Gebiete gänzlich zu slawisieren. Aus diesem Grunde werde auch Schlesiens Selbständigkeit geopfert. Die deutsche Nationalpartei mache die deutschen Regierungsparteien für das Unglück verantwortlich, das durch ihre Politik über das Sudetendeutschtum komme. Die Partei hat Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen der deutschen Oppositionsparteien eingeleitet.

Politische Uebersicht

Der Gemeinderat in Heilbronn hat zu Ehren des großen demokratischen Führers Friedrich Naumann, den der Heilbronner Wahlkreis 1907 erstmals in den Reichstag wählte, eine Friedrich-Naumann-Straße geschaffen.

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst" mitteilt, ist die Schaffung einer Siedlungs-Vermittlungsstelle geplant, die bei der Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation errichtet werden soll. Diese Siedlungs-Vermittlungsstelle hat die Aufgabe, allen Siedlungsinteressenten mit Rat und Auskunft zur Hand zu gehen. Die Schaffung einer solchen Stelle ist besonders deshalb geboten, um den Siedlern, die aus den Kreisen der nachgeborenen Bauernsöhne kommen, die nötige Beratung zuteil werden zu lassen.

Der deutsche Gesandte Olshausen ist von seinem Berliner Aufenthalt nach Belgrad zurückgekehrt. Es kann nunmehr angenommen werden, daß in absehbarer Zeit die Verhandlungen über einen deutsch-jugoslawischen Handelsvertrag offiziell beginnen werden. Gleichzeitig ist geplant, auch mit Jugoslawien einen Schiedsgerichtsvertrag abzuschließen.

In einigen Blättern wird berichtet, daß der frühere Reichsinnenminister Dr. Külz die Absicht habe, sein Reichstagsmandat niederzulegen. Der Abgeordnete Külz ermächtigt uns, mitzuteilen, daß an solchen Behauptungen kein wahres Wort ist. Er denkt gar nicht daran, sein Mandat niederzulegen.

Der Rechtsausschuß des Reichstages beschloß heute gegen die Stimmen der Linken, die Beratung des sozialdemokratischen Antrages, der die Auseinandersetzung der Länder mit den ehemaligen Fürstenhäusern der Landesgesetzgebung überlassen will, zu vertagen, da die Regierung ersuchte, zunächst die Wirkung der Verlängerung des Sperrgesetzes abzuwarten. Die Reichsregierung hofft nämlich, daß bis zum 30. Juni Vergleiche in allen Ländern zustande kommen.

In Anbetracht der günstigen Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und der anatolischen Schwarzmeerküste soll für die Bezirke Samsun und Trapezunt ein deutsches Generalkonsulat errichtet werden, als dessen Leiter Gesandtschaftsrat von Holstein in Aussicht genommen ist. Der Sitz des Konsulates soll Trapezunt sein.

Der kommunistische Abgeordnete Vaillant Couturier in Paris wurde wegen eines anläßlich des letzten Attentates auf Mussolini veröffentlichen Artikels zu drei Monaten Gefängnis und 200 Frank Geldstrafe verurteilt.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist in Saludecio der Sekretär der dortigen Faszistengruppe von seinem politischen Gegner durch einen Dolchstich ermordet worden.

Die französische Regierung hat beschlossen, daß britische Untertanen für einen Besuch Frankreichs auch künftig kein Paßvisum benötigen.

Nach Meldungen aus Warschau ist die kürzlich erfolgte Beschlagnahme der Minderheitenzeitung „Natio" aufgehoben worden. Jedoch müssen aus dem Artikel eines Ukrainers über die ukrainische Frage zwei Sätze gestrichen werden.

Auf Anforderung des Admirals Latima ist ein aus 6 Flugzeugen bestehendes Bombengeschwader nach Nikaragua abgegangen.

Das Amtsblatt in Rom veröffentlicht ein Dekret, demzufolge die Regierung ermächtigt wird, bei der Mobilmachung alle Zivilflugzeuge zu requirieren und sie als militärische Reserveflugzeuge zu benutzen. Alle Hersteller und Besitzer von Zivilflugzeugen müssen daher in Friedenszeiten sich bestimmten Beschränkungen und Vorschriften unterwerfen, die eine Umwandlung der Zivilflugzeuge in Kriegsflugzeuge ermöglichen.

Von maßgebender Stelle wird erklärt, daß die Pressemeldungen über eine angebliche Aufhebung des Postens eines ständigen polnischen Delegierten beim Völkerbund jeder Grundlage entbehren. Die polnische Regierung werde den Posten beibehalten.

16. Gewandhauskonzert in Leipzig

Dirigent: Bruno Walter; Gesang: Karl Erb.

Strawinsky: Pulcinella-Suite nach Pergolesi.
Beethoven: Adelaide. An die ferne Geliebte.
Schubert: Symphonie Nr. 7 in C-Dur.

Die Entwicklung von Bruno Walter als Dirigent in Oper und Konzert schreitet stetig fort zu immer größerer Verinnerlichung und Verfeinerung Man würde übertreiben, wenn man sagte, sein Dirigententum entspränge einer genialen Veranlagung; dazu ist in ihm zuviel Weichheit. Er nimmt keine heroische Stellung zur Welt ein; und wenn er Werke unserer großen Musikheroen, Bachs oder Händels oder Beethovens oder Wagners, interpretiert, so gibt er ihnen immer etwas Leichtflüssiges, weiche Rundung, Schmiegsamkeit, ja selbst Grazilität. Und doch mangelt ihnen nichts an Größe, denn die Kraft, die ihnen innewohnt, bildet sich bei ihm zwar nicht aus einer robusten Vitalität, einem freien Weltherrentum, einer unerschütterlichen Kämpfernatur, aber doch aus einem innigen und liebenden Eindringen in diese ihm ursprünglich fremden seelischen Haltungen. Wenn er sich im Feingegliederten, im Melodisch-Biegsamen, im Freundlichen, im Anmutigen, im Warm-Abschattierten bewegen kann, dann spricht sich die wundervolle Verbindlichkeit seines Wesens am reinsten und vollsten aus. Die Spielfolge, die er diesmal dirigierte und am Flügel begleitete, entsprach ganz seiner wahren Persönlichkeit und erklang in jedem, auch dem beiläufigsten Tone, ungezwungen und echt.

*

In Strawinskys Pulcinella-Suite spürte Bruno Walter in vollster Klarheit die formalen und klassischen Tendenzen auf, die bei diesem russischen Meister durch die dauernde Berührung mit der französischen Kultur in allmählicher Konsequenz emporgewachsen sind. Von Expressionismus und Atonalität kann bei diesem Werk, wenigstens für das Gehör, nicht die Rede sein Der Dirigent legte sein wundervolles Formenspiel, die durchgehörten Klangkombinationen, seine strenge Architektonik eminent klar auseinander, ohne bei seinem fast anatomischen Verfahren die Kompositionseinheit auch nur im geringsten zu stören. Es war wie ein Wunder, das dieser moderne Musiker gleichsam als Klassiker erstand, aus seinen russischen Beziehungen heraus gelöst und in den westeuropäischen Kulturkomplex so tief eingebettet wurde, daß der Hörer den Übergang zu Beethoven weder als Kontrast noch als Sprung empfand.

Karl Erb gestaltete Beethovens Lieder groß und frei. Die lyrische Färbung seiner Stimme und die Bevorzugung geschulter Kopftöne gibt allem, was er berührt, eine unnennbare Weichheit. Die Herbheit, die in fast allen Melodien Beethovens ruht, wandelt er in ein warmes romantisches Klingen. Aber diese Veränderung, von der auch Bruno Walters Klavierpart ganz durchdrungen ist, erscheint so natürlich und selbstverständlich, daß darüber nicht zu rechten ist. Es scheint bei ihnen fast so, als ob der Zyklus „An die ferne Geliebte" von Schubert geschrieben wäre. Der Beifall, der ihnen dargebracht wurde, war so, wie man ihn im Gewandhaus nicht häufig erlebt.

Mit Schuberts großer Symphonie schloß der Dirigent sein drittes und letztes Konzert im Gewandhaus ab und schuf sich mit ihr einen bleibenden Eindruck. Er ließ das Werk in einer Gestalt erstehen, die schlechthin nicht übertroffen werden kann. Jede Phrase, auch in den Nebenstimmen, wurde lebendig und bedeutungsvoll, der quellende Strudel der letzten Sätze, in denen Eindrücke aus dem ungebundenen Wiener Volksleben eingefangen sind, abgeklärt und edel, und die ganze Symphonie so in breitflutende Wellen aufgelöst, daß man in ihr durchaus eine Vorstufe von Bruckners Kompositionsweise erkennen konnte.

Rudolf Donath.

7. Philharmonisches Konzert in Halle

Dirigent: Issai Dobrowen; Gesang: Maria Basca.

Russische Meister: Mussorgski, Rimsky-Korsakow, Prokofieff, Strawinsky, Gretschaninow, Borodin.

Issai Dobrowen bemüht sich seit Jahren unentwegt, die Kenntnis von russischen Dichtern in Deutschland einzupflanzen und zu vertiefen, diesmal öffnete er ihnen ein ganzes Konzert. Aber trotz aller Leidenschaft, mit der er für sie kämpfte, trotz alles Beifalls, den er für sie und für sich errang, zeigte sich doch, daß manches des Dargebotenen nicht kräftig genug ist, um tiefere Wurzeln zu treiben Der tiefste Grund dafür mag freilich sein, daß bei aller Aufnahmefähigkeit des Deutschen für fremde Kulturwerte, die in der Geschichte Deutschlands fast von Jahrzehnt zu Jahrzehnt bewiesen wird, doch die Kluft zwischen russischem und deutschem Wesen zu weit ist, als daß russische Kunst ganz bei uns heimisch werden könnte. Ein gewisses Gefühl der Fremdheit bleibt immer bestehen, und so wird eine innige Liebe zu ihnen nicht möglich, wie ja auch die genialen russischen Schriftsteller ständig wie Fremdkörper unser Blut bedrängen und bedrohen Wir spüren ihr Genie, schenken ihnen unsere Bewunderung, aber ein tiefer Schatten von Furcht und Scheu bleibt lasten. Und diesmal vielleicht gerade deshalb, weil Issai Dobrowen russische Musik nicht europäisiert, sondern die ganze halbasiatische Wildheit, Steppenunendlichkeit, Volksmystik, fatalistische Hingabe und Gläubigkeit unangetastet läßt, wie sie ist Sein Dirigieren ist sprunghaft, bald versonnen und weithinspinnend, bald rabiat zugreifend, bald schmeichlerisch und werbend, bald heftig wie mit einer Peitsche zuschlagend. Es scheint unbeherrscht (Nikischs ungarische Natur gebärdete sich oft ähnlich), aber es ist vollkommen in sich geschlossen und seelisch wie künstlerisch immer begründet. So wirkte er in seinem Konzert zündend und mitreißend, und der Beifall war sein.

*

Von Rimsky-Karsakow (symphonisches Zwischenspiel „Die Schlacht am Kerzhenez" aus der Oper „Die versunkene Stadt Kitej") und Prokofieff (Marsch aus der Oper „Die Liebe zu den drei Orangen") ist nicht allzuviel zu sagen, obwohl der Eindruck auf das Publikum außerordentlich stark war; er beruht im wesentlichen auf der Farbigkeit und dem Raffinement der Instrumentation und ihrer spezifisch rhythmischen Kraft, während die Substanz verhältnismäßig gering ist. Dagegen zeigt Mussorgskis lyrisches Vorspiel zur Oper „Howantschina" die ganze Genialität dieses lange verkannten Künstlers.

Strawinskys Pulcinella-Suite kam über einen Achtungserfolg nicht hinaus; manches Ernstgemeinte wurde als Ulk empfunden, wo nicht einmal das Duetto eigentlich grotesk, sondern nur bäurisch-tolpatschig ist. Aber das lag im wesentlichen daran, daß Issai Dobrowen das Werk seiner Eleganz entkleidete und gewissermaßen ins Ursprünglich-Russische zurückübersetzte. Bruno Walters Darstellung im Gewandhaus erscheint daneben sachlicher Aber Strawinskys russisch-romanische Doppelnatur trägt eben die Möglichkeit in sich, mehr in seinen östlichen oder in seinem westlichen Element betont zu werden. Subjektiv im Sinne von eigenwillig ist weder Dobrowen noch Walter

Borodins zweite Symphonie muß als Gewinn für unsere Programme angesehen werden Doch wäre nicht zu wünschen, daß sich jeder Dirigent mit ihr befaßte. Die Wirkung ist im Gegensatz zu vielen Kompositionen, die aus sich selbst heraus dastehen, von der Energie abhängig, mit der ihr rhythmisches Gefüge aufgebaut ist. Unter der Leitung Issai Dobrowens wurde das Werk, das außer dem Andante heftig vorschießend ist, bis zum äußersten hinaufgesteigert. Da sein Gehalt an Ideen nicht übermäßig stark ist, muß es unter schwächerer Leitung sehr verblassen, zumal die eigentümliche Monotonie, die ihm wie den meisten Russen eignet, leicht ins Monotone umschlägt.

*

Maria Basca sang Lieder von Gretschaninow und Mussorgski, dazu auch von Richard Strauß, was innerhalb dieser Spielfolge nur als Geschmacklosigkeit angesehen werden kann. Die Sängerin kann auf Triumphe in Holland zurückblicken Ihr Organ ist groß, voll und warm, ihre Darstellung durch ein erstaunliches Naturtemperament getragen. Rossinis Tarantella als Zugabe, wie Mussorgskis „Hopak" zweimal gesungen, kann wohl feiner, aber nicht mitreißender dargestellt werden.

Rudolf Donath.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270218-18/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

18. Februar.

Kohlenvorräte

„Ach wie so trügerisch sind Kohlenschätze!“ kann man frei nach Rigoletto singen. Erst dünkte man sich unendlich reich, schmunzelte beim Anblick der schwarzen Massen, tat kühne Aussprüche, als wenn es niemals damit zu Ende gehen könnte und muß nun zu seinem Leidwesen gestehen, daß man schnöde betrogen ist. Die ganze Familie läuft in den Keller hinunter. Der Haushaltungsvorstand (alias Familienvater) wirft seiner Frau einen Blick zu, als habe sie zuviel des Guten getan, unterläßt aber schließlich seine Blicke, weil sie ihm sehr ruhig erwidert, er habe ja ein warmes Zimmer gewollt. Der Hausvater seufzt.

Der Hausvater seufzt sehr. Es ist ihm, als hätte er gestern erst die Kohlenrechnung bezahlt, und es ist doch schon so lange her. Der Brave vergißt, daß er Ratenzahlung gewählt hatte. So kam es, daß er den Kassenboten mehr als einmal sah, denn es kann ja doch vorkommen, daß man nicht bei Kasse ist. Ach ja, es ist nicht leicht gewesen, diese schwarzen Schätze in endgültigen Besitz zu nehmen. Und nun soll die Plagerei wieder anfangen.

Ob man nicht Kohle sparen kann? Wenn nun mal nicht zwölf, sondern nur acht Steine genommen würden? Außerdem hat er in irgendeinem Kalender etwas davon gelesen, daß die Briketts länger vorhalten, wenn man sie in Zeitungspapier einwickelt. „Frau, hast du denn das gewußt? Sicher hast du es unterlassen!“ Die Frau blickt ihn ganz verständnislos an. Er liest ihr den Artikel noch einmal vor und streicht sich wehmütig über den Bart. Sie gähnt und sagt: „Na, wenn das so ist dann kannst du ja nächstens Kohlen raufholen und einheizen, oder den Kalendermacher kommen lassen, wenn der es so gut weiß, ich kanns nicht besser!“ —

„Ach, wie so trügerisch sind Kohlenschätze!“ „Kaum gedacht, kaum gedacht, war der Lust ein End gemacht!“ Und was wird? Er bestellt noch einmal, und es bleibt alles beim alten. Er wird in seinem Kalender vermerken, daß der Winter 1926 auf 27 ein ganz böser und heimtückischer war. „Ach, die Kohlen schwanden bald“ — — —

*

** **Postschecke als Zahlungsmittel.** Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat die Bedenken gegen die Zulassung von Postschecken als Zahlungsmittel zurückgestellt und ihre Kassen angewiesen, von nun an Postschecke unter den gleichen Voraussetzungen anzunehmen, unter denen die Annahme von Bankschecken erfolgt, d. h. wenn Zuverlässigkeit, Vertrauenswürdigkeit und hinreichend sichere wirtschaftliche Lage der Geschäftstreibenden außer Zweifel stehen. Die Prüfung der Kreditwürdigkeit, auf die zur Vermeidung von Verlusten und zur Entlastung der Kassenbeamten von der Verantwortung für die Güte der Schecke nicht verzichtet werden kann, erfolgt durch die Reichsbahndirektionen nach einem schon vor Jahren eingeführten besonderen Verfahren.

*** **Ablauf wichtiger Fristen bei der Lohnsteuer.** Das Reichsfinanzministerium weist auf folgendes hin: 1. Arbeitnehmer, die wegen Verdienstausfalls oder wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse einen Antrag auf Erstattung von Lohnsteuern stellen können, müssen dies bis zum 31. März 1927 bei dem Finanzamt, in dessen Bezirk sie am 31. Dezember 1926 ihren Wohnsitz gehabt haben, tun. Fristversäumnis hat Ablehnung des Erstattungsantrags zur Folge. Die Einzelheiten ergeben sich aus einem Merkblatt, das ebenso wie Vordrucke zu Erstattungsanträgen, die auf Verdienstausfall gestützt werden, bei den Finanzämtern unentgeltlich erhältlich ist. 2. Arbeitgeber, die im Kalenderjahr 1926 die Lohnsteuer ihrer Arbeitnehmer in bar oder durch Überweisung an das Reich abgeführt haben, müssen bis zum 31. Januar 1927 dem Finanzamt, an das die Lohnsteuer abgeführt worden ist, Überweisungsblätter, Nachweisungen und Zusammenstellungen nach vorgeschriebenen Mustern, die bei den Finanzämtern unentgeltlich erhältlich sind, einreichen. 3. Arbeitnehmer, für die im Kalenderjahr 1926 Steuermarken verwendet worden sind, sind verpflichtet, ihre Steuerkarten für 1926 mit den mit Marken beklebten Einlagebogen bis zum 31. Januar 1927 bei dem Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk sie am 31. Dezember 1926 gewohnt haben.

*** **Gewährung von Barabfindungen an bedürftige Personen, die ihr Reichsnotopfer in Kriegsanleihe entrichtet haben.** Wie bereits mitgeteilt, ist der Reichsminister der Finanzen ermächtigt worden, an bedürftige Personen für das von ihnen seinerzeit in Kriegsanleihe entrichtete und noch nicht erstattete Reichsnotopfer Barabfindungen zu gewähren. Zur Verfügung steht hierzu ein begrenzter Betrag. Um zu ermitteln, welche Personen, und mit welchen in Kriegsanleihe entrichteten Beträgen die einzelnen Personen in Frage kommen, werden zur Stellung eines Antrages aufgefordert: Erwerbsunfähige oder am 31. Dezember 1926 mindestens 60 Jahre alte Personen, die auf das Reichsnotopfer Kriegsanleihe hingegeben und hierfür eine Er-

*** **Alle ehm. 167er** werden nochmals daran erinnert, daß am 2. und 3. April d. J. in Kassel das 2. Regimentsfest stattfindet. Anmeldungen sind an Philipp Heckeroth, Kassel, Wittichstraße 2, baldigst einzusenden und anzugeben, ob Quartier beansprucht wird, wann und in welcher Kompagnie gedient. Bei günstigem Wetter wird es möglich werden, bis dahin die Errichtung eines Gedenksteines für die gefallenen Kameraden des Regiments auf dem Kasernenhofe, Frankfurter Straße, vollenden zu können, so daß die Weihe am 3. April erfolgen kann. Hierzu sind dann die Angehörigen der Gefallenen herzlichst eingeladen.

*** **Motorradunfall.** Als der Schlossermeister D. von hier am Mittwoch vormittag mit seinem Motorrad die Weißenfelser Straße passierte, kam er an der Gasanstalt, wo das Eisenbahngleis die Straße kreuzt, zu Fall und zog sich einen doppelten Unterschenkelbruch zu.

*** **„Mendelssohn-Abend“ des Merseburger Volkschors** (Mitgl. d. Deutsch. Arb.-Sängerbundes). Wie bereits mitgeteilt, ist dieser Konzertabend, welcher am Sonntag, dem 27. Februar, in der städtischen Turnhalle stattfindet, ausverkauft. Es sind nur noch Einlaßkarten für die Generalprobe, die am Donnerstag, dem 24. Februar, im „Casino“ stattfindet, zu haben, und zwar in den Konsumverkaufsstellen von Merseburg und Neu-Rössen und in der Buchhandlung von Karl Wagner, Markt. In dieser Generalprobe wird das gesamte Programm wie bei der Hauptaufführung geboten.

*

Um den Bau des Mittellandkanals

Preußen und der Mittellandkanal.

Im Preußischen Landtag ist folgende Kleine Anfrage Wittmaack eingegangen: Alarmierenden Zeitungsnachrichten zufolge sind im Reiche Kräfte am Werke, die unter angeblicher Förderung der neuen Reichsregierung die Vollendung des Mittellandkanals verhindern wollen. Ist das Staatsministerium hierüber unterrichtet, und was gedenkt es zu tun, um diesen, die preußischen Interessen auf das schwerste schädigenden Bestrebungen entgegenzustreben. Um möglichst schnelle Beantwortung wird angesichts der Wichtigkeit der Angelegenheit gebeten.

Für den Ausbau des Mittellandkanals.

Sowohl die Industrie- und Handelskammer zu Magdeburg als auch der Ausschuß zur Förderung des Rhein-Weser-Elbe-Kanals haben in dringlichen Eingaben an den Reichsverkehrsminister Dr. Koch auf die große Beunruhigung hingewiesen, die die Nachrichten über einen Abbruch der Bauarbeiten am Mittellandkanal hervorgerufen haben. Sie machen darauf aufmerksam, daß, unbeschadet der Einstellung zu den sonstigen Kanalbauprojekten, die Vollendung des Mittellandkanals eine Angelegenheit von so überragender Bedeutung sei, daß jeder Vergleich mit anderen Unternehmungen hinfällig sei. Außer dem großen Wert, den der vollendete Mittellandkanal für den deutschen Verkehr und die deutsche Wirtschaft haben werde, erinnern beide Körperschaften daran, daß es Aufgabe der Reichsregierung sei, die Erklärung des Reichskanzlers Dr. Marx, die er bei der Vorstellung des neuen Kabinetts am 3. Februar abgab: „das im Sommer vorigen Jahres aufgestellte Arbeitsprogramm wird zielbewußt zu Ende geführt werden“, nun auch zu erfüllen. Eines der Kernstücke dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms sei aber vor allem die Vollendung des Mittellandkanals. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß die beteiligten Länder einen Rechtsanspruch auf die Vollendung des Mittellandkanals durch das Reich hätten, denn dieses habe mit ihnen einen Vertrag abgeschlossen, der das Reich verpflichtet, den Mittellandkanal zu vollenden.

Ferner ist die Kammer in gleicher Weise an den Hauptausschuß des Deutschen Reichstages und des Preußischen Landtages herangetreten.

Arbeit für den Provinzial-Landtag

Der Provinziallandtag der Provinz Sachsen wird am 15. März, vormittags 11 Uhr, zu seiner 42. Tagung zusammentreten. Es ist vom Provinzialausschuß in Aussicht genommen, daß bereits am 14. März die Fraktionsberatungen aufgenommen werden und daß der Haushaltsausschuß mit der Durchberatung der Haushaltspläne beginnt.

Am 19. März soll der Landtag vertagt werden, da in der Woche vom 21. bis 26. März wichtige Staatsratssitzungen stattfinden, an der mehrere Mitglieder des Provinziallandtages teilnehmen müssen. Am 28. März sollen die Sitzungen wieder aufgenommen werden.

Die Tagesordnung

beschäftigt sich u. a. mit folgenden Vorlagen: Verwaltungsbericht des Provinzialausschusses für das Rechnungsjahr 1925; Etatsüberschreitungen usw. im Rechnungsjahr 1925; Verlegung der Provinzialverwaltung; Aufnahme einer Anleihe zur Beteiligung an der Sommer-Hochwassernotstandsaktion 1926; Übernahme von Bürgschaften für Elektrizitätsunternehmungen; Vereinfachung der Geschäftsführung bei der Provinzialverwaltung; Gewährung eines Darlehns und einer einmaligen Zuwendung an die Pfeifferschen Anstalten in Magdeburg-Cracau; Kapitalabfindung für die Mitteldeutsche Heimstätte, Wohnungsfürsorge-Gesellschaft m. b. H., Magdeburg; Übernahme der schuldnerischen Bürgschaft des Provinzialverbandes für die vom Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zur Förderung des Korbweidenanbaues gewährten Darlehen; Änderung der Gebührenordnung für die Genehmigung zur Beschäftigung ausländischer Arbeiter durch das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt; Verkauf eines Grundstücks der Landesheilanstalt Altscherbitz an die Stadtgemeinde Halle.

Aus den Vorlagen seien folgende bemerkenswerte Einzelheiten wiedergegeben:

1,36 Millionen Fehlbetrag für 1925.

Der Jahresabschluß der Provinzialhauptverwaltung für 1925 weist einen Verwaltungsfehlbetrag in Höhe von 1 368 623,25 Reichsmark nach.

Von dem Fehlbetrag des Jahres 1925 entfallen 965 000 Reichsmark auf die Gewährung der Beihilfen zur Linderung von Unwetterschäden, 94 127,39 Reichsmark für den Erwerb von Grundstücken. Der restliche Fehlbetrag setzt sich aus einer Reihe kleinerer Beträge zusammen.

Zur Förderung der Elektrizitätsversorgung

liegt dem Landtag ein Antrag auf Übernahme selbstschuldnerischer Bürgschaften vor.

In der Begründung heißt es: Die Überlandzentrale Südharz, Bleicherode, benötigte zur Durchführung ihrer Erweiterungsbauten im Kraftwerk und zum Bau einer 50 000-Voltleitung vom Kraftwerk in Bleicherode über Glückauf nach Langensalza 2,25 Millionen Mark.

Der Provinzialausschuß hat vorbehaltlich der Genehmigung durch den Provinziallandtag die Bürgschaft für zwei kurzfristige Darlehen in dieser Höhe übernommen. 1 Million Mark wurden bei der Sächsischen Provinzialbank aufgenommen; sie werden schon am 9. April d. J. zurückgezahlt sein. 1,25 Millionen Mark wurden bei der Girozentrale auf 2 Jahre aufgenommen; die Bürgschaft für diesen Betrag wird im Herbst 1928 hinfällig werden.

Die Überlandzentrale Südharz beabsichtigt, zu gegebener Zeit ein langfristiges Darlehen in Höhe von etwa 4 Millionen Reichsmark aufzunehmen, das zur Abdeckung des zweitgenannten Darlehens, ferner für die sonst von Südharz aller Voraussicht nach in der nächsten Zeit benötigten größeren Mittel dienen soll.

Die Überlandzentrale Mansfelder Seekreis A.-G. in Amsdorf hat einen vollständigen Umbau ihres bereits seit 15 Jahren im Betrieb befindlichen Leitungsnetzes und einer Reihe veralteter Ortsnetze vornehmen müssen. Die Provinz hat infolge ihrer im abgelaufenen Jahre erfolgten stärkeren Beteiligung an dem Amsdorf-Unternehmen für sich allein die einfache Majorität; sie verfügt mit dem Mansfelder Seekreise über mehr als 75 v. H. des Aktienkapitals und ist somit mit dem Kreise zusammen ausschlaggebend bei dem Unternehmen. Um das Unternehmen wieder in einen betriebssicheren Zustand zu bringen, ist die Aufwendung von rund 1,6 Millionen Mark erforderlich.

Für die Hochwassergeschädigten.

An der Notstandsaktion zur Milderung der Hochwasserschäden im Sommer 1926 beteiligt sich die Provinz auf Grund der vom 39. Provinziallandtage aufgestellten Richtlinien in demselben Umfange wie der Staat mit geschenk- oder darlehnsweisen Beihilfen. Bisher sind an Beihilfen bereits 1 760 000 Reichsmark gezahlt worden.

Nach dem Erlaß des Oberpräsidenten vom 20. Dezember 1926 werden auf die Provinz voraussichtlich noch weitere 1 707 000 Mark, also zusammen 3 467 000 Mark als Beihilfen entfallen.

Wie der Oberpräsident in diesem Erlaß weiter mitteilt, hat er beim Minister des Innern überdies noch beantragt, ihm für die Notstandsaktion staatlicherseits einen Ausgleichsfonds von wenigstens 500 000 Mark zu überweisen. Im Falle der Billigung würde bei der Provinz die Überweisung eines solchen Sonderfonds in gleicher Höhe beantragt werden. Somit steht zu erwarten, daß die Provinz außer der angegebenen Beihilfesumme von 3 467 000 Mark noch mindestens weitere 500 000 Mark zu tragen haben wird, zusammen also 3 967 000 Mark. Hiervon sind in Abzug zu bringen die aus der Notstandsaktion anläßlich des Winterhochwassers 1925 ersparten 280 000 Mark, so daß 3 687 000 Mark verbleiben. Die Höhe dieses Betrages verbietet die Bestreitung aus laufenden Mitteln. Es wird deshalb beim 42. Provinziallandtag beantragt, daß die für diesen Zweck von der Provinz zu zahlenden Summen durch Anleihe gedeckt werden. Der Provinzialausschuß soll die Anleihesumme und die Anleihebedingungen endgültig festsetzen.

*

Gegen die Verlegung der Provinzialverwaltung.

Auf dem Kreisvertretertag der Deutschnationalen Volkspartei am 16. Februar in der „Linde“ wies der Vorsitzende, Herr Förster, darauf hin, daß der Landesverband Sachsen-Anhalt der Deutschnationalen Volkspartei den zu der Partei gehörenden Abgeordneten die Anweisung geben soll, die Verlegung strikt abzulehnen. Landtagsabgeordneter Markowski, Magdeburg, versprach, dahin zu wirken, daß sich alle Abgeordneten gegen die Verlegung aussprechen. Der Vertreterversammlung wohnten ferner die Provinziallandtagsabgeordneten Voges, Magdeburg, und Stadtrat Eichardt, Merseburg, bei.

Im Zeichen der Pestalozzifeiern

In Volksschule I.

Am Donnerstag nachmittag hielt Volksschule I ihre Pestalozzi-Gedächnisfeier in der Aula, an der Lehrer, Eltern und die Schüler der drei oberen Klassen teilnahmen. Die Feier, die um ½6 Uhr begann, wurde durch das Abendlied „Hier in des Abends traulich ernster Stille“ und ein Gedicht Goethes eingeleitet. Rektor Röth wies in kurzen Worten auf Pestalozzis Bedeutung hin und gab dabei dem Wunsche Ausdruck, daß der Geist des großen Menschenfreundes in uns immer lebendig bleiben möge. Das Programm der Feier brachte Vorträge von Liedern und Gedichten, sowie einige künstlerische Darbietungen durch Fritz Busch. Im Mittelpunkte stand der Vortrag des Lehrers Hauswald über Pestalozzis Leben. Der Redner schilderte den seltsamen Lebensweg dieses Mannes, wobei er auf seine Kindheit und Tätigkeit als Landwirt, Armenpfleger, Waisenvater, Lehrer und Erzieher näher einging.

Pestalozzis Lebenswerk begann damit, daß er auf seinem Gute Neuhof 50 verwahrloste Bettelkinder aufnahm, um sie zu anständigen Menschen zu erziehen. Er wurde ein wirklicher Vater dieser Kinder, an die er sein ganzes Vermögen wandte. Mit 53 Jahren erst wandte sich Pestalozzi dem Lehrerberufe zu. Nach anfänglichen Mißerfolgen erhielt er eine Stellung als Leiter der Erziehungsanstalt in Ifferten, die bald einen europäischen Ruf erlangte. Das Mißgeschick traf aber auch in Ifferten sein Werk. Er löste die Anstalt auf, um sich in seinem Neuhof von neuem den armen und verwahrlosten Kindern zu widmen, bis ihn von dieser Arbeit der Tod im Jahre 1827 abrief. Der Vortragende schloß mit dem Wunsche: Möge Pestalozzis Bild uns immer vor der Seele stehen, damit auch unser Leben ein Dienen für die Mitmenschen werde. Mit dem Gesang „Ach bleib mit deinem Segen“ fand die eindrucksvolle Feier ihr Ende.

In Volksschule II

Donnerstag früh um 9 Uhr versammelten sich die Knaben und Mädchen der Oberklassen aus Volksschule II in der Turnhalle der Wilhelmstraße, um am hundertsten Todestage des Altmeisters Pestalozzi mit dessen segensreichem Leben und Schaffen bekanntgemacht zu werden. Mit dem Gesang von „Harre meine Seele“ begann die Feier. Lehrer Gangloff zeichnete den Lebensgang Pestalozzis, auf dessen Gedanken sich die neuzeitliche Volksschule aufbaut. Kein Held des Schlachtfeldes war der große Schweizer, kein Dichter und Erfinder. Selbst arm, war er häßlich im Gesicht und nachlässig in seiner Kleidung. Aber er hatte ein Herz voll Liebe zu dem Volke und fühlte sich am glücklichsten, wenn er den Armen und Notleidenden helfen konnte. Seine Jugend stand unter dem Einfluß von Frauen; „Heini Wunderli“ wird der verträumte Knabe in der Schule genannt. Im Volke aufgewachsen, lernt er frühzeitig die Not der Armen kennen. Ihnen zu helfen, gründet er Erziehungsanstalten, die er dauernd zu leiten nicht imstande ist. Eine treue, aufopfernde Lebensgefährtin ist ihm seine edle Gattin. Wenn ein einziges Kind in der Schule in Zukunft besser unterrichtet würde, wollte er reichlich belohnt sein. So wurde bald die Welt auf ihn aufmerksam und seine Anstalten werden von Männern, die sich dem Erzieherberuf widmen wollten, besucht und seine Lehrweisen überall als Vorbild angesehen. — Der Vortrag wurde unterbrochen von Gedichten, welche die Schulkinder aufsagten. Gesänge von Schülerinnen der 1. Mädchenklasse rahmten die Darbietungen ein. Zum Schluß wies Rektor Jache noch einmal auf die aufopfernde Liebe Pestalozzis hin und forderte die Kinder auf, sich ihn als Vorbild dienen zu lassen. Einer Anzahl von Knaben und Mädchen der oberen Klassen wurden Bücher über Pestalozzi überreicht. Mit dem Gesang von „Ich bete an die Macht der Liebe“ fand die Schulfeier ihren Abschluß.

Im Domgymnasium.

Am Donnerstag vormittag fand in der Aula des Domgymnasiums eine Gedächtnisfeier zum 100. Todestage Heinrich Pestalozzis statt, dessen Büste, von Lorbeer umgeben, im Raume aufgestellt war. Mit dem Largo von Händel, welches das Schulorchester darbot, wurde die erhebende Feier eingeleitet. Nach dem Chorgesang „Gott ist die Liebe“ und nach Rezitation des Gedichtes „Mahomeds Gesang“ von Goethe sprach Prorektor Langkau über das Leben und die Bedeutung Pestalozzis, indem er an das vorangegangene Gedicht anknüpfte. Als Heinrich Pestalozzi, dessen Vater Arzt war, die Schule in Zürich besuchte, bildete er für seine Kameraden infolge seiner Unbeholfenheit und eines körperlichen Fehlers eine Zielscheibe des Spottes. Von großer Bedeutung für sein Leben wurde ihm der Aufenthalt bei seinem Großvater, wo er die Not der Landbevölkerung kennenlernte. Als Student kam er mit Bodmer und Lavater zusammen, die einen großen Einfluß auf ihn ausübten. Das theologische Studium gab er auf und erlernte als 21jähriger die Landwirtschaft, da er glaubte, als Landwirt dem Volke am besten dienen zu können. Pestalozzi siedelte dann nach Neuhof über und nahm dort 50 Bettelkinder auf, welche er unterrichtete. Infolge drückender Schuldenlast mußte er zu seinem größten Kummer dieses Werk wieder aufgeben. Auf Anregung von Freunden nahm er jetzt seine schriftstellerische Tätigkeit auf und schrieb sein bekanntestes Werk „Lienhard und Gertrud“, das ihn mit einem Schlage bekannt machte. Das angebotene Kloster in Stanz, das ihm zur Verfügung gestellt wurde, wandelte er um in eine Heimstätte für Waisenkinder. Doch seine Gesundheit war stark angegriffen und so mußte er auch diese Wirkungsstätte bald aufgeben. Er wirkte dann in Burgdorf und Buchsee als Armenlehrer. Noch einmal fand er treue Helfer, so gründete er im Jahre 1804 eine Erziehungsanstalt in Ifferten. Zöglinge aus der Schweiz, aus Frankreich und Deutschland scharten sich um Pestalozzi. 1825 mußte die Anstalt jedoch auch aufgelöst werden. Zwei Jahre später, am 17. Februar 1827, starb der unermüdliche Greis, dessen Handeln allgemeine Liebe war. Die Reform eines Stein, die „Reden an die deutsche Nation“ Fichtes, die „Reden an die Religion“ Schleiermachers sind Gedanken Pestalozzis. „Segen seinem Namen!“ — Sodann wurde das Gedicht „Abendlied“ von Goethe vorgetragen, welches Pestalozzi mit seinen Zöglingen abends zu beten pflegte. Mit dem Chorgesang „Gott ist mein Lied“ fand die Feier ihr Ende.

Im Lyzeum.

Zu einer würdigen Gedächtnisfeier Pestalozzis an seinem 100. Todestage hatte das Lyzeum Eltern und Schülerinnen geladen. Nach einem allgemeinen Gesang gab Studiendirektor Seele ein Lebensbild Pestalozzis, das die soziale und pädagogische Arbeit dieses Mannes schilderte, der trotz unverschuldeter Mißerfolge und Not sein Ziel immer von neuem verfolgte. Pestalozzis Einfluß reicht auch in unsere Zeit hinein. In der Zeit der tiefsten Erniedrigung vor mehr als 100 Jahren schickte die preußische Regierung Lehrer zu Pestalozzi nach Ifferten, „nicht nur Methode und Geschicklichkeit zum Unterrichten sollten sie lernen, sondern neu erwärmen sollen sie sich an dem heiligen Feuer, daß in dem Busen glüht dieses Mannes der Kraft und der Liebe“. Unter dem Einfluß dieser Lehrer wurde vor 100 Jahren die preußische Volksschule im Geiste Pestalozzis gegründet.

Deklamationen und eine kleine dramatische Szene rundeten dieses Lebensbild ab und führten weiter in den Geist der Liebe und Barmherzigkeit Pestalozzis ein. Chöre von Bach und Haydn, Violinmusik mit Orgelbegleitung unter Herrn Hinkeltheins Leitung, und ein Vortrag des Herrn Direktors von Schuberts vertontem Goetheliede: „Der du von dem Himmel bist“ verschönten die Feier.

*

Sitzung des Ortsausschusses für Jugendpflege.

Unter Vorsitz des Bezirksjugendpflegers, Studienrat Hemprich, fand am Donnerstag im Jugendheim „Herzog Christian“ eine Vorstandssitzung des Vereins zur Förderung der Jugendpflege statt (Ortsausschuß für Jugendpflege). Der 1. Punkt befaßte sich mit einem Gesuch des Vaterländischen Frauenvereins um Überlassung von Räumen im „Herzog Christian“ zur Einrichtung eines Kindergartens. Dieses Gesuch wurde abgelehnt. Als 2. Punkt wurde die Verfügung des Regierungspräsidenten über Lehrlingsferienurlaub besprochen. Dieser Verfügung wurde freudig zugestimmt. Im Verein mit dem städtischen Jugendamt und den Arbeitgebern soll versucht werden, auf diesem Gebiet jetzt schon möglichst viel zu erreichen. Darauf kam zur Verhandlung die Verfügung des Regierungspräsidenten über die volkswirtschaftliche und gesundheitliche Wichtigkeit der Hebung des Milchverbrauchs. Dankbar wurden die Bemühungen des städtischen Jugendamtes für Auslieferung der Milch in Schulen und durch Milchhäuschen anerkannt. Das städtische Jugendamt soll aber gebeten werden, durch Stellung von Milchwagen auf den Schulplätzen den Kindern Gelegenheit zu geben, in den Pausen sich Milch zu kaufen. Die Satzungen des Vereins zur Förderung der Jugendpflege sollen einer Neubearbeitung unterzogen werden. Es wurde ferner beschlossen, für den 12. Merseburger Lehrgang zur Förderung der Jugendpflege und Jugendbewegung vom 16. bis 28. Juli das Jugendheim „Herzog Christian“ zur Verfügung zu stellen. Der Vorsitzende teilte dann noch mit, daß vom 14. bis 18. April d. J. ein Treffen der deutschen Volkstanzkreise in Merseburg stattfindet; dazu laden ein der Volkstanzring Berlin und der Bezirksausschuß für Jugendpflege in Merseburg.

*

Tageskalender

Freitag, 18. Februar.

Lichtspielpalast „Sonne“ und „Union-Theater“: Ben Hur. — Kammerlichtspiele: Überflüssige Menschen. — Gartenbauverein „Zur Erholung“: Monatsversammlung im „Tivoli“. — Bockbierfeste in Bischoffs Restaurant, „Sternburg-Quelle“. — Konzert im „Roland“.

Sonnabend, 19. Februar:

Dram. Verein Volksbühne: Stiftungsfest in der „Funkenburg“. — Preiskegeln im „Keglerheim Funkenburg“. — Kappenfest des Kaninchenzüchtervereins Neu-Rössen im „Heitern Blick“, Leuna.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270218-18/fragment/page=0003

Das Ergebnis der Landwirtschaftskammerwahlen

in den Regierungsbezirken Erfurt und Magdeburg.

Das Ergebnis der Landwirtschaftskammerwahlen liegt nunmehr bei uns vor:

1. **Halberstadt.** Landbund 1606, Bauernbund 259, ungültig 11 Stimmen.
2. **Gardelegen.** Landbund 1361, Bauernbund 365 Stimmen, 11 Orte fehlen.
3. **Wernigerode.** Landbund 313, Bauernbund 155 Stimmen. Es fehlen nur noch wenige Orte.
4. **Jerichow I.** Landbund 1436, Bauernbund 336 Stimmen.
5. **Nordhausen.** Landbund 1215, Bauernbund 425 Stimmen.
6. **Calbe.** Im Kreis Calbe hat keine Wahl stattgefunden, da die Bauernbundliste ungültig war.

Wetterwarte

B. W. am 19. 2. (Sonnabend): Wolkiges, zeitweise heiteres, windiges Wetter mit etwas Regen, die meiste Zeit aber trocken. Temperatur nicht wesentlich verändert. — 20. 2. (Sonntag): Abwechselnd heiteres und wolkiges Wetter, vielfach mit etwas Regen, früh Temperatur nahe Null, tagsüber ziemlich milde.

Der Winter in den Bergen.

Harz.

Brocken: Gesamtschneehöhe 120 Zentimeter, —2 Grad, Nebel, stürmischer Nordwind. — **Schierke:** Gesamtschneehöhe 20 Zentimeter, etwas verharscht, 0 Grad, Ski und Rodel gut, Nebel, starker Nordwestwind. — **Hahnenklee:** Gesamtschneehöhe 20 Zentimeter, stark verharscht, 0 Grad, Ski und Rodel gut, Nebel. — **Benneckenstein:** Gesamtschneehöhe 7 Zentimeter, Pappschnee, Ski und Rodel möglich, +1 Grad, bewölkt. — **Bad Sachsa:** Geringe, vielfach durchbrochene Schneedecke, Pappschnee, +1 Grad, keine Sportmöglichkeit, Sprühregen.

Thüringer Wald.

Ilmenau: Gesamtschneehöhe 8 Zentimeter, Pappschnee, 0 Grad, nur Rodel möglich, bewölkt, mäßiger Nordwind. — **Oberhof:** Gesamtschneehöhe 60 Zentimeter, Pulverschnee, +1 Grad, Ski und Rodel möglich, Nebel.

§ **Bad Lauchstädt,** 18. Febr. Als ein Motorradfahrer am Donnerstag in der Stadt eine Kurve nehmen wollte, verlor er die Gewalt über sein Rad. Er rutschte und fiel zu Boden. Außer einigen Hautabschürfungen kam er mit dem Schrecken davon. Das Motorrad wies dagegen erhebliche Beschädigungen auf.

§ **Zöschen,** 18. Febr. Das etwa 4½ Jahre alte Töchterchen des Kaufmanns Orlamünder wurde Mittwoch nachmittag von einem Leipziger Auto schwer verletzt. Das Kind kam aus dem Hause gelaufen und achtete nicht des herankommenden Kraftwagens. Es wurde von einem Kotflügel des Wagens erfaßt und erlitt eine schwere Kopfverletzung. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle.

§ **Schkeuditz,** 18. Febr. Der Lehrerverein Schkeuditz und Umgegend hielt kürzlich eine Monatsversammlung ab, die infolge der Anwesenheit des Vorsitzenden des Provinzialverbandes der Provinz Sachsen, Rektor Voigt, Magdeburg, sehr zahlreich besucht war. Zu Beginn der Sitzung gedachte der Vorsitzende der 100. Wiederkehr des Todestages unseres Meisters Pestalozzi, und an Hand seiner Schriften zeigte er Pestalozzis Stellung zu den Menschen und zur Religion. Beschlossen wurde die Feier mit Beethovenschen Tonstücken. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten ergriff Verbandsvorsitzender Voigt das Wort zu einem Vortrag, dem sich eine sehr rege und ausgedehnte Aussprache anschloß. Zur Junglehrerfrage fand er treffende Worte, die das Los des stellungslosen Junglehrers kennzeichneten. Er sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, ebenso wie für die Lehrerbildner auch für die Junglehrer ein Unterbringungsgesetz zu schaffen. Nachdem er noch Stellung zu dem Verhältnis zum Deutschen Beamtenbund genommen hatte, kam er am Schlusse seiner Ausführungen auf die Landlehrerfrage zu sprechen, in der er für volle Gleichstellung des Landlehrers mit dem Lehrer in der Stadt eintrat.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Merseburg

Sitzung vom 17. Februar.

Die Frau Marie K. aus Zschernebdel war wegen Verstoßes gegen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt. Sie sollte aus Fahrlässigkeit verdorbene Wurst verkauft haben. Da eine strafbare Handlung nicht nachzuweisen war, erfolgte Freisprechung.

Der Arbeiter Michael B., der Kippmeister Franz C. und der Bergarbeiter Peter G., sämtlich in Merseburg wohnhaft, hatten im Jahre 1926 in Leuna als Ausländer ohne genügende Legitimationspapiere gearbeitet. Die Verhandlung wurde zwecks Vorladung von Zeugen zum nächsten Termin vertagt.

Der Arbeiter Richard K. in Merseburg war des Betrugs insofern beschuldigt, als er die Eheleute Richter durch Vorspiegelung falscher Tatsachen um 5 RM. betrogen haben sollte. Den Geldschein hatte die Tochter in einem Geschäft verloren. K. hatte ihn aufgehoben und behauptete, daß der Schein sein Eigentum sei. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 40 RM. evtl. 8 Tagen Gefängnis.

Der Bäckermeister A. aus Merseburg sollte sich der Nahrungsmittelfälschung insofern schuldig gemacht haben, als er im März 1926 dem Brot Kartoffeln zugesetzt und unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft hatte. Seine Strafe wurde auf 30 RM. evtl. 3 Tage Gefängnis festgesetzt. A. hat außerdem die Untersuchungskosten zu tragen.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen zugestellte polizeiliche Strafverfügungen hatten gestellt: Der Kraftwagenführer Richard F. aus Merseburg, der am 8. und 10. Dezember 1926 mit dem von ihm geführten Lastkraftwagen die Saalebrücke bei Dürrenberg befahren hatte, ohne das vorgeschriebene Brückengeld zu zahlen. Das Verfahren wurde eingestellt bzw. die Strafverfügung aufgehoben, da die Polizeibehörde für Verhängung einer Strafe nicht zuständig ist. — Der Maler Max L. aus Merseburg, der an einem Grundstück in der hiesigen Weißenfelser Straße ein Reklameschild und verschiedene Werbeaufschriften angebracht hatte, ohne vorher die Genehmigung der Baupolizeiverwaltung erhalten zu haben. Die Strafe wurde festgesetzt auf 6 RM. evtl. 2 Tage Haft. — Die Putzmacherin Frau Alma E. aus Merseburg, die an zwei verschiedenen Tagen des Monats September 1926 trotz polizeilicher Aufforderung den seitlichen Teil der Markisen nicht entfernt hatte. Es verblieb bei der Polizeistrafe von 10 RM. evtl. 2 Tagen Haft.

3 Wochen Gefängnis für eine eingeschlagene Schaukastenscheibe.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Schneider Franz K. aus Kleschkau und der Fleischer Karl L. aus Seckenheim waren angeklagt, innerhalb der letzten drei Monate als Landstreicher im Inlande umhergezogen zu sein und am 22. Januar 1927 in Merseburg eine dem Huthändler Knauth — Entenplan — gehörige Schaukastenscheibe vorsätzlich eingeschlagen zu haben zum Zwecke des Erlangens eines Unterkommens. L. war nicht zu ermitteln und so wurde nur gegen K. verhandelt. Er wurde unter Freisprechung von der Anklage des Landstreichens wegen Sachbeschädigung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Schöffengericht Halle

Sehr erfreulich war vor dem Schöffengericht Halle die Meldung, daß die häufig vorbestrafte Taschendiebin Martha B. aus Ammendorf jetzt Mitteldeutschland verlassen hat und Süddeutschland aufgesucht hat. Sie gehörte hier einer Bande an, die die Bahnhöfe von Halle und Merseburg heimsuchten, aber auch ihr Tätigkeitsfeld bis Magdeburg und Weißenfels ausdehnte. Vor 2 Jahren etwa war sie wegen einer großen Zahl von Taschendiebstählen mit 2 Jahren Gefängnis bestraft worden. Sie wurde damals entlassen, da sie einen Mann heiraten wollte, der ihre außerehelichen Kinder legitimieren wollte und auch das damals zu erwartende Kind als seines anerkannte. Bevor jedoch die Familie nach Schwäbisch-Gmünd übersiedelte, stahl sie noch auf dem Bahnhof Merseburg am 1. Oktober 1926 der Frau Dr. W. aus Neu-Rössen die Geldbörse mit etwas über 30 M. aus der Handtasche. Wegen dieser Straftat hatte sie sich am Donnerstag vor dem Schöffengericht Halle wegen Diebstahls im Rückfall zu verantworten.

Dem Staatsanwalt hatte sie damals vor ihrer Entlassung aus dem Gefängnis versprochen, daß sie nun, wo sie einen Mann habe, der für ihre Kinder sorge, nicht mehr stehlen wolle. Sie ist aber in dem danach vergangenen Vierteljahr schon wieder zweimal in Ulm wegen Diebstahls bestraft. Sie erklärte auf die Frage des Vorsitzenden, warum sie denn immer wieder stehle, die „Kriminaler" reizten sie gerade dazu, andererseits will sie sich aber auch nichts dabei gedacht haben. Geisteskrank ist sie nicht, wenn auch moralisch minderwertig, ohne Hemmungen. Daher kommt es für das Gericht nur darauf an, die übrige Menschheit einige Zeit vor ihr zu schützen. Sie erhielt für diesen Rückfalldiebstahl 1 Jahr Zuchthaus. Dieses Urteil quittierte die Angeklagte mit dem Ausruf: „Je mehr ich kriege, desto mehr klau ich, wenn ich wieder rauskomme."

Weiße Wand

Kammer-Lichtspiele (Große Ritterstraße 1). Der erste deutsch-russische Gemeinschaftsfilm „Überflüssige Menschen" führte sich bei seiner gestrigen Erstvorführung recht gut ein. Unter der Regie des Russen Rasumny ist diese gediegene und interessante Komödie entstanden, die inhaltlich und auch szenerisch vollendet Idylle und Episoden aus dem Leben und Treiben einer weltentlegenen russischen Kleinstadt auf dem Bildstreifen festhält. Die ganze Handlung atmet eine feine, versteckte Ironie, entbehrt auch nicht einer gewissen Komik, und ist von bekannten deutschen und russischen Künstlern auf das trefflichste zur Darstellung gebracht, so daß dieses Filmwerk in jeder Beziehung den Beifall des Publikums findet. — In den beiden Lustspielen „Joes Familienglück" und „Joe und sein Wunderteppich", die im Beiprogramm geboten werden, kommt der Humor zu vollster Auswirkung.

Ben Hur

Das größte Filmwerk der Gegenwart.

Nächst der Bibel ist eines der verbreitetsten Bücher der Weltliteratur Lewis Wallaces Roman „Ben Hur". Der amerikanische General entwirft in seiner Erzählung farbenprächtige Bilder aus der Zeit vor Christi und aus jenen Landstrichen des Fernen Ostens, wo die letzten Ausläufer des römischen Eroberungswillens hart zusammenstoßen mit der verinnerlichten, eine neue Religion gebärenden Gedanken- und Gefühlswelt des Orients. — Im Jahre 1899 verwirklichte Abraham L. Erlanger einen langgehegten Plan und schuf aus dem Roman ein Bühnenstück „Ben Hur", das einen beispiellosen Erfolg hatte, fast ein Vierteljahrhundert hindurch die Bühnen Amerikas beherrschte und auch in England begeisterte Zuschauer fand.

In unserer Zeit unternahm die Metro-Goldwyn-Mayer-Filmgesellschaft das Wagnis, den Romanstoff des „Ben Hur" in Filmbildern einzufangen. Man kann diesen Film als das größte Werk unserer Zeit bezeichnen. In Berlin ist er Ende vorigen Jahres zur europäischen Uraufführung gelangt. Ab heute, Freitag, wird er im Lichtspielpalast „Sonne" gezeigt werden.

Drei Jahre angestrengtester Tätigkeit, eine bis dahin noch nicht gekannte Fülle technischer Mittel und über 16 Millionen Goldmark wurden angewendet, um das Werk nach wechselvollen Schicksalen zustande zu bringen.

In einer langen Folge von Bildern, die erfüllt sind von erschütterndem Menschen- und Völkerschicksal, liegen eingebettet zwei Schaustücke größten Stils: ein Seeschlacht, die zwischen einer römischen Flotte und einer Schar Piratenschiffe ausgefochten wird, und das römische Wagenrennen in dem Zirkus Maximus von Antiochia. Die Seeschlacht führt die Grausamkeit und alle Greuel der antiken Kriegsführung vor Augen. Ein historisches Ereignis in der Geschichte der Filmkunst war die Aufnahme des römischen Wagenrennens. Zwölf Gespanne von je vier Pferden edelsten Geblüts bestritten das Rennen. Die Pferde eines Wagens stürzten, der Wagen zerschellte, und nachfolgende Gespanne, die nicht mehr ausweichen konnten, gingen über den Trümmerhaufen hinweg. Der Zirkus von Antiochia war in Stein vollkommen rekonstruiert. Über 12 000 Statisten bevölkerten ihn. Die Befehle des Regisseurs Fred Niblo übermittelte außer dem Lautsprecher eine Telefonleitung mit 16 000 Meter Draht, und zu Hilfe genommen wurden Flaggensignale. Nicht weniger als 45 Kameras, die zum Teil in den Boden der Arena eingebaut waren, machten die Aufnahme.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen an die Schriftleitung ist der Bezugsschein für den letzten Monat und 20 Pf. in Briefmarken beizufügen.

L. B. In Merseburg besteht seit Anfang vorigen Jahres außerdem noch eine Ortsgruppe des Ersten Deutschen Polizeihundevereins. Vorsitzender: Meister Kahne, Meuschau; Dressurwart: Maurerpolier Thiemann, Vorwerk 30.

Theater-Nachrichten

Theaterverein Merseburg E. V.

Montag, 21. Februar, 3 Uhr: Schüleraufführung „Wilhelm Tell" im „Tivoli".
Montag, 21. Februar, 7½ Uhr: „Wilhelm Tell" im „Tivoli".

Stadttheater Halle.

Freitag, 18. Febr., 8 Uhr: Über Nacht. Ein Drama von J. E. Poritzky.
Sonnabend, 19. Febr., 7½ Uhr: Siegfried. Von Richard Wagner.
Sonntag, 20. Febr., 3 Uhr: Der Garten Eden. Komödie von Rudolf Bernauer und Rudolf Österreicher. — 7½ Uhr: die Csardasfürstin. Operette von Emmerich Kalman.
Montag, 21. Febr., 8 Uhr: Einmaliges Gastspiel Kurt Götz mit eigenem Ensemble. (Hokuspokus.)

Volksbühne Halle.

Sonnabend, 19. Febr., 7½ Uhr: Siegfried. (Theatergemeinde A.)
Mittwoch, 2. März, 7½ Uhr: Siegfried. (Theatergemeinde B.)

Hallische Konzerte und Vorträge.

Mittwoch, 23. Februar: Vortrag: Kaplan Fahsel: Ehe und Eros (Thaliasaal).

Leipzig. Altes Theater.

Freitag, 7½ Uhr: Kilian oder die gelbe Rose.
Sonnabend, 7½ Uhr: Die Gefangene.
Sonntag, 3½ Uhr: Aladin und die Wunderlampe. — 7½ Uhr: Das Grabmal des unbekannten Soldaten.

Leipzig. Neues Theater.

Freitag, 7½ Uhr: Drittes Gastspiel: Anna Pawlowa.
Sonnabend, 7½ Uhr: Jonny spielt auf.
Sonntag, 3½ Uhr: Tosca. — 7½ Uhr: Die verkaufte Braut.

Knorr Haferflocken

Merkmale: Angenehmer feiner Geschmack – schnell kochend – ausgiebig – frei von Hülsen – nur in Paketen mit dem roten Streifen: Leicht quellend, milchig-süß, Vitamine –

Anmerkung: Knorr Haferflocken sind das richtige Frühstück für Jung und Alt. – Sie sollten in keinem Haushalt fehlen.

Von Sonnabendmittag, d. 19. d. M., stehen wieder gr. Transporte bester ostpreuß. hochtrag. u. frischmelkender

Kühe u. Kalben

bester ½- u. 1-jähriger Kuh- und Bullenkälber.

von Montagmittag, den 21. d. M. ab, große Transporte

beste Ermländer Arbeits- und Wagenpferde

bei uns noch besonders preiswert zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.

Vieh- und Pferdegeschäft

Weißenfels a. S. Fernsprecher 57

Empfehle ab Sonntag, den 20. d. M., einen großen Transport

bestes Priegnitzer Milchvieh

sehr preiswert zum Verkauf.

Willy Ziegenhorn, Schafstädt

Telephon 32.

Neue und gespielte **Flügel, Pianos,** Elektr. Klavierlamp., Notenständ. **Harmoniums** auch mit 4 stimm. Spielappar. (sof. ohne Notenkenntnis zu spielen **Selbstklingende Orgelpedale** Mandolinen, Guitarren, Lauten Aeltere Violinen

Schrickel Leipzig, Münzg. 20 (Dg.) (Stammh. Zwickau gegr. 1856)

Kunstspielzither m. Notenrollen

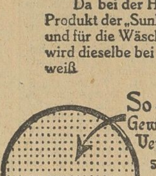
Teilzahlung — Tausch Reparaturen

Wie schade! Waschen Sie doch künftig mit Suma!

Beherzigen auch Sie diesen Rat und erproben Sie die neuartige und bessere Waschwirkung von Suma.

Dank seiner besonderen Zusammensetzung entwickelt Suma einen lebendigen Strom von Millionen feiner Seifenbläschen, die das Gewebe durchdringen und allen Schmutz behutsam herausschaffen.

Da bei der Herstellung von Suma, dem neuen Produkt der „Sunlicht" Mannheim, auf alles Scharfe und für die Wäsche Schädliche verzichtet wird, so wird dieselbe bei vollkommener Schonung schneeweiß.



So – gerade wie neu – wird das Gewebe Ihrer Wäsche in 100 facher Vergrösserung aussehen, nach 50 maligem Waschen mit

SUMA

Junges, kinderloses Ehepaar (Beamter) sucht ab 1. Mai beschlagnahmefreie

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör bei entsprechender Miete. Evtl. kann Bauzuschuß geleistet werden. Gegebenenfalls würde auch mit einer möblierten Wohnung vorlieb genommen werden. Sofortige Angebote unter 616 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gebrauchsartikel in Glas, Porzellan, Steingut, Emaille, Tonwaren empfiehlt preiswert **Heidenreich** An der Geisel 6

100 M. zahl Hersteller, wenn „Riegolda" nicht in 5 Min. bei Mensch und Tier Kopf-, Filz-, Kleider-**Läuse**, Flöhe (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen Wanzen. Verk. Friseur **Wenzel,** Ob. Burgstr. 6.

Restlos und fast ausschließlich erfassen Sie durch Ihre Anzeige im „Merseburger Korrespondent" die Bevölkerung in Stadt und Land.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270218-18/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Die Einwohnerzahl wächst.

† Halle. Im Januar ist die Einwohnerzahl der Saalestadt auf 197 468 Köpfe, d. h. um 548 Personen, gestiegen. Dieses Steigen ist dem Zuzug von auswärts zu danken. Die Zahl der Sterbefälle ist in diesem Jahre größer als sonst im Januar gewesen. Bemerkenswert ist hierbei die erhöhte Sterblichkeit des weiblichen Geschlechts, das offenbar unter der Grippe dieses Jahres mehr zu leiden hat als das männliche.

Wegen Unterschlagungen vom Amte enthoben.

† Herzberg a. d. Elster. Der Oberrentmeister Wolf von der staatlichen Kreis- und Forstkasse Herzberg ist von seiner vorgesetzten Behörde seines Amtes enthoben und gegen ihn das Disziplinarverfahren mit dem Ziele auf Dienstentlassung beantragt worden. Der Grund zu dieser Maßnahme ist, daß Wolf in seinem Amte erhebliche Unterschlagungen begangen hat.

Zwei Häuser in Bad Brambach abgebrannt.

† Bad Elster. Im nahen Bad Brambach wütete gestern abend in der 9. Stunde ein Schadenfeuer, dem zwei Einfamilienhäuser, das der Familie Max Schmidt und das der Familie Popp, zum Opfer fielen. Die beiden Häuser sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Schaden ist sehr groß, jedoch zum großen Teil durch Versicherung gedeckt. Die beiden Familien werden vorläufig durch die Gemeinde anderweitig untergebracht. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Der neue Amtshauptmann für Leipzig.

† Leipzig. Wie verlautet, ist als Nachfolger des infolge Krankheit in den Ruhestand versetzten Leipziger Amtshauptmanns Nyssel der Regierungsrat an der Amtshauptmannschaft in Oschatz Dr. jur. Baeßler ab 1. März in Aussicht genommen. Regierungsrat Dr. Etienne, der die Geschäfte der Leipziger Amtshauptmannschaft bisher geführt hat, geht mit dem 1. März d. J. als Badedirektor nach Bad Elster. Der bisherige Badedirektor von Bad Elster, Oberregierungsrat Dr. von Burgsdorff, ist in das Ministerium des Innern in Dresden berufen worden.

Mutter und zwei Kinder durch Gas vergiftet.

† Pirna. Eine Familientragödie hat sich am Mittwoch in dem Hause Kirchplatz 6 hier ereignet. Dort hat die 29jährige Ehefrau des Ofenmachers Marx sich und ihre beiden Kinder im Alter von 6 bzw. 4 Jahren durch Gas vergiftet, während sich der Ehemann auf seiner Arbeitsstätte befand. Der Grund zu der unseligen Tat der Frau dürfte ein intimes Verhältnis mit einem im gleichen Hause wohnenden 32jährigen Mann gewesen sein, von dem der Ehemann Kenntnis erhalten hatte und über das er der Frau energische Vorhaltungen gemacht hatte. Letztere hat aber trotz der Warnungen des Ehemannes den Verkehr mit ihrem Liebhaber aufrechterhalten. Dem von der Arbeit zurückkehrenden Ehemanne bot sich ein schreckliches Bild. Auf dem Sofa lag seine Frau und in der Küche auf dem Fußboden mit dem Gesicht nach unten die beiden Kinder. Die sofort herbeigerufenen Samariter und Ärzte vermochten alle drei nicht wieder ins Leben zurückzurufen.

100 Fensterscheiben durch eine Explosion zertrümmert.

† Dresden. Eine Explosion, die größeren Sachschaden anrichtete, ereignete sich am Mittwoch in der 12. Mittagsstunde im Grundstück der ehemaligen Tierarzneischule in der Zirkusstraße, das jetzt den verschiedenartigsten Zwecken dient. Aus noch nicht näher geklärter Ursache explodierte in einem Betriebsraume des Sächsischen Serumwerkes, das im Gebäude C untergebracht ist, ein elektrisch betriebener Kühlschrank. Durch den ungeheuren Luftdruck wurden im Grundstücke und dessen Nachbarschaft über 100 Fensterscheiben zertrümmert. In dem Betriebsraum, der sich im I. Stockwerk befand, in dem sich die Explosion ereignete, sah es wüst aus. Schwere Eisenplatten und dergleichen Teile wurden zum Teil weit umher geschleudert. Erfreulicherweise wurde niemand verletzt. Die behördlichen Erörterungen über die Ursachen dieser Explosion wurden sofort eingeleitet. Durch die Explosion erleidet der Betrieb des Sächsischen Serumwerkes keinerlei Unterbrechung.

Explosion in einer Riesaer Zündholzfabrik.

† Riesa. Donnerstag nachmittag entstand im Zündholzfabrikationsraum der Zündholzfabrik G. E. G. zu Riesa-Gröbau, vermutlich infolge Selbstentzündung, eine Explosion, wodurch drei Streichholzmaschinen zum Teil stark beschädigt bzw. vernichtet worden sind. Leider ist bei dem Brande auch eine in der Fabrik beschäftigte Arbeiterin, Frau Siebert aus Gröbau, schwer verletzt worden. Sie wurde, nachdem ihr die erste ärztliche Hilfe zuteil geworden war, mittels Krankenautos nach ihrer Wohnung gebracht. An der Brandstelle waren 6 Wehren erschienen. Infolge der außerordentlichen Rauchentwicklung gestalteten sich die Löscharbeiten sehr schwierig, so daß sich die Feuerwehrleute der Rauchmasken bedienen mußten. Das Gebäude, in dem das Feuer zum Ausbruch gekommen war, ist vollständig niedergebrannt. Ein großer Materialschaden ist entstanden. Nach etwa 2 Stunden Arbeit der Feuerwehren war weitere Gefahr beseitigt.

Müller zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

† Altenburg. Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Altenburg hatte sich am Donnerstag in beschleunigt anberaumter Verhandlung der 23jährige Ein- und Ausbrecher Johann Müller zu verantworten, der im Frühjahr vorigen Jahres zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, im August aus dem Zuchthaus Untermaßfeld bei Meiningen ausbrach, am 20. Januar dieses Jahres in Altenburg wieder festgenommen werden konnte und letztmalig von sich reden machte, als er in der Nacht zum 7. Februar in einer kühnen Flucht aus dem Landgerichtsgefängnis in Altenburg wiederentkam. Seine erneute Verhaftung erfolgte, wie berichtet, einige Tage darauf in Oldisleben in Thüringen. Müller hatte sich diesmal wegen fahrlässiger Tötung seines Bruders, wegen dreizehn schwerer Einbruchsdiebstähle im Rückfalle und wegen unbefugten Waffentragens zu verantworten. Er wurde zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Ein als Hehler mitangeklagter, ebenfalls vorbestrafter 24jähriger Bauarbeiter Albert Gick kam mit einem Jahr Gefängnis davon. Müller wurde im Anschluß an die Verhandlung unter starker Bedeckung sofort im Auto dem Zuchthaus Untermaßfeld zugeführt.

Die Grippe in Magdeburg.

† Magdeburg. In der Zeit vom 6. bis 16. Februar wurden dem Gesundheitsamt von den Krankenkassen mit Ausnahme der Betriebskrankenkassen 1574 Grippe- und Influenzaerkrankungen gemeldet. In dieser Zeit sind acht Fälle von Lungenentzündung gemeldet worden. Todesfälle an Grippe und Influenza haben sich elf, an Lungenentzündung acht ereignet.

Rundfunk

Sonnabend, 19. Februar.

Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

Allgemeine Tageseinteilung.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Woll- und Baumwollpreise.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.45 Uhr: Wetterdienst und -voraussage und Schneebericht.
12.00 Uhr: Mittagsmusik.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
2.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Oel-Notiz.
3.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Berliner Devisen amtlich, Berliner Produktenbörse amtlich.
4.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 2.45 und 3.25 Uhr und die lauf. Produktenbörsen, Berliner Butter, Metalle amtl., Berliner Schrott.
4.20 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft.
6.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, letzte Notierungen.

3.30—4.00 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: Esperanto.

4.30—6.00 Uhr: **Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters.** Dirigent: Hilmar Weber. 1. Busoni: Lustspielouvertüre. 2. Stochter: Suite in vier Sätzen: a) Gavotte; b) Nocturno; c) Meditation; d) Capriccio. 3. d'Albert: „Die verschenkte Frau", Fantasie. 4. Smetana: Ballettmusik aus der Oper „Zwei Witwen". 5. Moszkowski: Liebeswalzer. 6. Suppé: Melodien aus der Operette „Die schöne Helena".

6.00—6.15 Uhr: Funkbastelstunde.

6.15—6.30 Uhr: Walter Großmann: „Aus der Praxis des Arbeitsrechtes."

7.00—7.30 Uhr: „Vom Landesvermessungswesen." Regierungsrat Dr. Treitschke: „Die Geschichte der Landesaufnahme Sachsens von 1780 bis 1926."

7.30—8.00 Uhr: Oberregierungsrat Dr. Gerth: „Das Recht der Blinden auf Arbeit."

8.00 Uhr: Schnee- und Wetterdienst.

Ab 8.30 Uhr: Übertragung von Dresden: **Ernste und heitere Musik.** 1. Solostück für Gitarre. Wunderlich: a) Pastorale; b) Polacca; c) Scherzo. Otto Wunderlich. 2. Lieder zur Gitarre: a) So wünsch' ich dir ein gute Nacht (aus dem 16. Jahrhundert); b) All mein' Gedanken, die ich han (aus dem 16. Jahrhundert); c) Kothe: Tanzlied. Ellen Watteyne. 3. Blumer: Bagatellen für Klavier: a) An Rosmi; b) Schön geträumt; c) Neckerei. Theodor Blumer. 4. Lieder zur Gitarre: a) Flöten und Geigen; b) Meier-Steineck: Zum Tanz auf grünem Rasen; c) Meier: Bauernhochzeit. Ellen Watteyne. 5. Mozart: Aus den „Deutschen Tänzen", bearbeitet von Fritz Jöde, für Gitarre und Violine. Ellen Watteyne, Otto Wunderlich.

9.30 Uhr: **Militärkonzert.** Kapelle des I. (Jäger-) Bataillons 10. (Sächsischen) Infanterieregiments. Leitung: Obermusikmeister H. Thiele. 1. Schmehling: Der alter Berner Marsch. 2. Platzbecker: Ouvertüre zur Operette „Der Wahrheitsmund". 3. Kaempfert: Hallorenmarsch mit Benutzung dreier Melodien aus dem 15. Jahrhundert. 4. Schubert-Certé: Fantasie aus dem Singspiel „Das Dreimäderlhaus". 5. Blon: Siziliette. 6 Helbig: Schützenmarsch. 7. Kockert: Amorettenständchen. 8. Mascagni: „Cavalleria rusticana", Fantasie. 9. Joh. Strauß (Vater): Radetzkymarsch. 10. Waldteufel: Immer oder nimmer! Walzer. 11. Parademarsch des ehem. Artillerieregiments 64. 12. Kálmán: Melodien aus der Operette „Zirkusprinzessin". 13. Joh. Strauß (Sohn): Schatzwalzer aus der Operette „Der Zigeunerbaron".

Dazwischen (10.00 Uhr): Pressebericht und Sportfunk.

Mund-Gymnastik

Kräftigung des Zahnfleisches, Belebung des Gaumens und Straffung der Gesichtsmuskulatur sind natürliche Folgen des Kauens der P. K.-Kau-Bonbons.

Stets reiner Mund und dauernd angenehm duftender Atem. Der reiche Speichelfluss beim Kauen ist den Zähnen zuträglich und hilft der Verdauung.

G. H. 20

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!

WRIGLEY P.K. KAU-BONBONS

Palmin Unerreicht an Fettgehalt, Reinheit u. Güte ist Palmin, das reine Cocos-Speisefett. Nur echt in der Packung mit dem roten Streifen u. dem Namenszug Dr. Schlinck

Ilse Römer

Roman von Elsbeth Borchart.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

In der Uhlandstraße in Berlin steht eine schöne, stilvolle Villa inmitten eines Gartens. Im Sommer rankt sich dichter, wilder Wein am Gemäuer empor bis hinauf an das Dach, und zwei Kastanienbäume beschatten den glasüberdachten Eingang an der Giebelseite des Hauses.

Jetzt — es ist Mitte November — stehen die Bäume entlaubt, und nur an den kahlen Ranken des Weines hängt noch hin und wieder ein braunrotes Blatt als letzte Erinnerung an entschwundene Pracht und Herrlichkeit.

Es war gegen acht Uhr abends und schon völlige Dunkelheit hereingebrochen. Auf der Straße brannten die Glühlichtlaternen, aber sie erhellten die von Gärten eingefaßte Straße nur mäßig. Vor dem gußeisernen Gittertor, das den Garten der Villa von der Straße trennt, ging schon seit geraumer Zeit ein großer, schlanker, junger Mann auf und ab. Er hatte den Paletotkragen zum Schutz gegen den rauhen Nordwind hochgeklappt und den Hut tief in die Stirn gedrückt.

Ab und zu warf er einen Blick nach den hellerleuchteten Fenstern der Villa, und jedesmal, wenn er bei seiner Wanderung in die Nähe des Gittertores kam, machte er wenige Schritte davor halt, horchte und schlich sich dann leise daran vorbei.

Nur nicht den lieben Tanten in die Hände fallen! Das fehlte gerade noch, sich von ihnen festhalten und so spitz fragen zu lassen, ob er mit seiner Braut noch immer archäologische Studien betreibe oder ob diese sich endlich eines Besseren besonnen habe und sich für ihre zukünftigen Hausfrauenpflichten vorbereite.

Wie zuwider ihm diese teils offenen, teils versteckten Anspielungen geworden waren!

Er wußte, daß seine Braut wie er fühlte, und daß die Tanten lediglich aus verwandtschaftlichen Rücksichten heute zu einer Tasse Kaffee in der Villa Römer vereinigt waren. Darum hatte er aber die Villa den ganzen Nachmittag über gemieden und jetzt brannte er vor Ungeduld, seine Braut, „das arme Opferlamm", endlich erlöst zu sehen, sie in seine Arme schließen und unbehelligt von scharfen Späheraugen küssen zu dürfen.

In Erwartung dieses ersehnten Zeitpunktes wurde es ihm so heiß, daß er den Paletot aufknöpfte, den Hut aus der Stirn rückte und sie dem kühlen Winde preisgab. Der Schein der Laterne, die er gerade passierte, fiel auf ihn und zeigte ein jugendlich männliches Antlitz mit geistvollen Zügen, klugblickenden Augen, gerader Nase und blondem Schnurrbärtchen über den Lippen. Die hohe Stirn verriet Verstandes- und Geistesschärfe, der ganze Ausdruck des Gesichts war äußerst sympathisch. Die Haltung, obgleich stolz und sicher, hatte etwas von jener Nachlässigkeit, wie sie gelehrten und berühmten Männern eigen zu sein pflegt.

Und Heinz Waldow war beides, gelehrt und berühmt. Kaum sechsundzwanzig Jahre alt, hatte er sich schon einen Namen gemacht durch die Herausgabe eines bedeutenden archäologischen Werkes, das in der Gelehrtenwelt viel Aufsehen erregte und wie sprühende Funken zündete. Die baldige Berufung zu einer außerordentlichen Professur war dem jungen Privatdozenten an der Berliner Universität so gut wie sicher, und noch zu vielen anderen Hoffnungen berechtigte ihn der außergewöhnliche Erfolg seines Werkes. Eine der schönsten hatte sich bereits erfüllt. Das war der Besitz Ilse Römers, seiner klugen, schönen Braut. Wie hätte er als einfacher Privatgelehrter wagen können, um das schöne, reiche, vielumworbene Mädchen zu werben!

Jetzt konnte er ihr einen Namen bieten, den man mit Stolz und Ehren nannte, und bald vielleicht auch eine Stellung. Von der Erlangung der Professur machte er den Termin der Hochzeit abhängig. Er besaß zwar Vermögen, doch dieses reichte nicht aus, einen Hausstand zu gründen, und er war stolz, um von dem Gelde seiner Frau leben zu sollen.

In Heinz Waldows ganzem Wesen sprach sich nichts von jener trockenen, weltverlorenen Art anderer Gelehrter aus. Vielmehr trugen seine Züge, der Blick seiner Augen den Ausdruck tiefster Leidenschaft und innerer Glut; sie verrieten ein heißes, wallendes Blut, ein Übermaß an Kraft und Jugendmut, der zum Ausbruch drängt und überschäumend die ganze Welt erobern möchte. Sein ungeduldiges Auf- und Abgehen, seine heißen Blicke nach dem Eingang der Villa bewiesen das zur Genüge.

Doch horch! Knarrte nicht die Haustür der Villa, wurden nicht Stimmen laut? — Schnell verbarg sich Heinz hinter einer auf der gegenüberliegenden Seite stehenden Litfaßsäule und harrte der Dinge, die da kommen sollten.

„Da speit das doppelt geöffnete Haus zwei Leoparden auf einmal aus", zitierte er leise für sich, als aus der Tür zwei in kostbare Wintermäntel gekleidete Damen heraustraten, die Stufen hinab und durch den Vorgarten nach der Straße zu schritten. Ihnen folgten in einiger Entfernung noch fünf andere dunkle Gestalten. Jetzt traten sie auf die Straße hinaus, und Heinz konnte sie ganz deutlich erkennen. Die beiden Voranschreitenden waren Frau Leonhardt und Frau Hauptmann Römer, denen aus dem Wege zu gehen er ganz besondere Neigung verspürte.

Die beiden bildeten gewissermaßen das Oberhaupt der Verwandtschaft, deren Richterspruch und Meinung sich alle anderen beugen mußten, sofern sie sich beugen ließen. Dabei waren sie zwei durchaus verschiedene Naturen. Frau Leonhardt war stets liebenswürdig und zuvorkommend in den Augen, und hütete sich auch klugerweise, etwas Nachteiliges über einen Mitmenschen vor mehreren Zeugen auszusprechen, wurde ihm dafür durch versteckte Anspiegelungen um so gefährlicher. Sie war sehr weltgewandt und verstand es, überall ihren Vorteil wahrzunehmen und sich in das rechte Licht zu stellen. Frau Hauptmann Römer glich ihr schon im Äußeren nicht. Während Frau Leonhardt groß, stark und wohlgenährt aussah, hatte Frau Römer eine kleine Figur mit hochgezogenen Schultern, hageren, spitzen Gesichtszügen, kleinen Augen, spitzer Nase und schmalen, eingekniffenen Lippen. Man sah es ihr ordentlich an, daß sie es liebte, ihren Mitmenschen gern spitze Bemerkungen oder überhaupt etwas Unangenehmes — wie sie sich ausdrückte — „die Wahrheit" zu sagen. Daß diese sogenannte „Wahrheit" nichts weiter als eine Bemäntelung für irgendeine Bosheit, die man dem lieben Nächsten zufügen wollte, war, hätte sie natürlich nie zugegeben, ebensowenig, daß Neid und Mißgunst die Triebfedern dazu gaben. Menschen, die ihr geistig überlegen waren, die sich über ihren eigenen engen Horizont, über das Niveau der Alltäglichkeit erhoben oder durch ein Talent hervorragten, erkor sie sich zu ihren Opfern und es blieb selten ein gutes Haar an ihnen. Nur unbedeutende unbegabte Wesen blieben von ihrer „Wahrheit" verschont.

Sie war Witwe, und ihr Gatte, der einzige Bruder des verstorbenen Professors Römer, dessen Haus sie soeben verließ, war schon als junger Hauptmann gestorben und hatte sie und ihre drei Töchter, gottlob, in den besten Verhältnissen zurückgelassen.

Mit Frau Leonhardt, deren Gatte nur ein Vetter ihres verstorbenen Gemahls war, sympathisierte sie eigentlich nicht besonders. Sobald sich aber eine Gelegenheit fand, einem lieben Mitmenschen etwas Böses, Nachteiliges anzuhängen, waren sie ein Herz und eine Seele.

Auch jetzt mußten sie wieder jemand aufs Korn genommen haben, denn ihre Stimmen klangen im Übereifer so laut in der geräuschlosen, menschenleeren Straße, daß Heinz ganz deutlich die Worte verstehen konnte.

„Was sagst du nun dazu, liebe Minna", ließ sich Frau Leonhardts hohe, scharfe Stimme vernehmen. „Ilse betreibt wirklich ganz ernstlich das archäologische Studium weiter, obgleich sie nun doch verlobt ist und ihr Augenmerk lieber auf ihre zukünftigen Hausfrauenpflichten richten sollte."

„Ja, es ist ein Skandal", bestätigte Frau Hauptmann Römer, „aber daran ist die verrückte Erziehung meines Schwagers — Gott hab' ihn selig — schuld. Hat er das Mädel doch stets wie einen Jungen gehalten und ihr alle Narrheiten in den Kopf gesetzt. Nun muß durchaus studiert werden, noch dazu das Studium ihres Vaters, das doch wahrlich am wenigsten für Frauen paßt."

„Unbegreiflich", nahm Frau Leonhardt wieder das Wort, „sie ist eben überspannt und überbildet, und meint wohl gar, sich über uns erheben zu können. Ich wünschte, sie würde eine so gute Hausfrau, wie wir es sind. Nur, wie ein Mann wie Heinz Waldow ein solches Mädchen —"

Das übrige verlor sich in der Ferne und Heinz konnte nichts mehr erlauschen. Er hatte auch genug und verbiß sich mit Mühe ein helles Auflachen. Freilich wäre es den lieben Tanten angenehmer gewesen, er hätte eine ihrer hausbackenen Töchter zur zukünftigen Gattin erkoren. Vielleicht verstanden sie es besser, als seine Ilse, ein Mittagessen zu kochen und einen abgerissenen Knopf anzunähen; aber wie konnte er ein Weib lieben, mit dem ihn keine geistige Gemeinschaft verband, das mit seinem Verstande, seinem Denken so tief, tief unter ihm stand? Nimmermehr!

Doch still — jetzt kamen die anderen fünf Personen an ihm vorüber. Es waren vier junge und eine ältere, mittelgroße Dame. Die letztere, Frau Doktor Vulpius, gehörte zu jenen schüchternen, überängstlichen Naturen, die immer fürchten, anzustoßen, die nie mit ihrer wahren Meinung herausrückten, in der Furcht, einen Teil damit zu verletzen, die lieber stillschweigend die Meinungen anderer anhören und zu jeder, mochten sie sich auch geradezu widersprechen beifällig und einverstanden mit dem Kopfe nickte.

„Ich begreife nicht, wie mein starker, mutiger und offener Vater zu einer solchen Schwester gekommen ist", äußerte Ilse darum einmal zu Heinz. Sie wußte, daß Tante Tonie im Grunde ein gutherziges Wesen war, das keinem etwas zu Leide tat, sie wußte auch, daß gerade

Der Fall Machan-Kolomak

Es ist eine dunkle Sache, der „Fall Machan". Tausend einander widersprechende Nachrichten durcheilten die Presse; — immer dunkler, immer verwirrender wird das gezeichnete Bild, immer geheimnisvoller die Sachlage, trotz aller „aufklärender" und aller dementierender Zeitungsnachrichten. Mehr als ein Monat ist vergangen, — für eine Zeitungsnotiz ein sehr hohes Alter, — und noch immer steht der „Fall Machan-Kolomak" im Brennpunkt des Interesses, ist wohl unterdes auch aufgehellt und so weit geklärt, daß wir versuchen wollen, sein Bild zusammenhängend wiederzugeben.

Was war geschehen? Im Dezember 1926 erscheint in dem angesehenen katholischen Herder-Verlag ein Buch „Vom Leben getötet", Bekenntnisse eines Kindes, Grete Machan, herausgegeben von der Oberin eines Klosters. Es erregt größtes Aufsehen, denn ein wertvolles Geschöpf erscheint durch Institutionen des Staates oder der Gesellschaft vernichtet.

Es ist das Tagebuch eines Mädchens vom 14. bis zum 16. Lebensjahr, eine Beichte aus der Zeit zwischen Kind und Frau. Ergreifend um so mehr, weil diese Beichte abgelegt wird von einem Menschenkind, das begnadet und geschlagen ist mit dem Reiz des Körpers und mit der Wärme des Blutes, die es liebenswert macht und gefährdet, mit jenem jungen Fragedurst, jener seligen Sehnsucht, wissen zu wollen, was es denn auf sich habe mit dem Geheimnis, das die Großen das Leben nennen, die es hinaustreibt mit einer gefährlichen Freundin aus der Idylle des handwerkenden Elternhauses in die Welt, nach Berlin, wo nichts ist als Hunger, Elend und Angst vor der Heimkehr, und von wo sie von der Mutter heimgeholt wird. — Auf der heimischen Polizei wird sie schamlos verhört und untersucht, auf schauderhafte Weise so aufgeklärt über ihr Weibtum. — Der Eindruck Berlin versinkt, nur die klatschenden Nachbarn quälen weiter. Auch wird sie verschleppt und eine Vergewaltigung in einer Art Lebemannsklub versucht. Diesen gegenüber aber stehen interessierte, gute Menschen, junge, ernste Liebe kommt. Alles scheint zum Glück zu führen. — Da greift wieder die Polizei ein. Eine obdachlose Bekannte wird aufgenommen, wird von der Sittenpolizei abgeholt. Der Beamte kommt noch einmal zurück, holt auch sie, Grete Machan, ab, bringt sie ohne Untersuchung ins Krankenhaus, wo fürchterliche Zustände geschildert werden, sie wird dann als syphiliskrank befunden und nach den Spritzen und Rückenmarkpunktionen immer kränker. Der Schluß ist die Todesanzeige. Das einzige, was nicht von ihr selber herrührt.

Dies Buch ging in die Welt. Man erkannte Ort und Personen des Buches, nämlich Bremen und Grete Machan, die Tagebuchschreiberin, als Lisbeth Kolomak, die Tochter eines Schusters. Anfang Januar erschien der erste Presseangriff gegen Polizei und Krankenhaus. Niemand zweifelte, daß man es mit dem Tagebuch der kleinen Grete zu tun habe. Alle äußeren Daten stimmten. Polizei und Medizinalverwaltung bekamen den Auftrag, amtliche Ermittlungen anzustellen. Beide erklärten die Angaben des Buches für unwahr, das Mädchen sei nicht unschuldig, sei schwer krank gewesen. Und während die Polemik weiterging um Polizei und Krankenhaus, während die junge Tote als Ruferin im Kampf gelten konnte um die Herausnahme aller Jugendlichen aus dem Arbeitsfeld der Sittenpolizei, erklärte die intime Freundin der Frau Kolomak-Machan, Frau Grete Abt in einem Brief, daß das Buch von der Mutter herrühre und also eine Fälschung sei. Zwei Tage darauf gestand Frau Kolomak-Machan in zwei Briefen ein, daß sie das Tagebuch selbst geschrieben habe. Sie hatte sich als Mutter in die Natur ihres Kindes versetzt und in dem kindlichen Stil mit der Schrift ihrer Tochter die Erlebnisse so zu Papier gebracht, daß der Lehrer, der Pfarrer, der Verlag, kein Mensch an der Echtheit zweifelte. Eine Ehrenrettung ihres Kindes sollte es sein, eine Verteidigung über das Grab hinaus, gegen die bösen Mäuler, die ihre Tochter begeiferten, gegen „gute Freunde und getreue Nachbarn". Das Originalmanuskript besteht aus einem Poesiealbum der Tochter, zwei vollgeschriebenen Schulheften und einem Haufen Zetteln. Es ist geschrieben in der täuschend nachgeahmten Kinderschrift der vierzehnjährigen Grete, die im Laufe des Tagebuches erwachsener und reifer wird, ein ans Mystische grenzender Vorgang, der sich vielleicht rational dadurch erklärt, daß die Frau sich gewissermaßen in die Schrift ihres Kindes „hineinschrieb".

Was ist nun wahr an dieser Schilderung? — Wahr ist, daß das Kind mit einer Freundin nach Berlin durchbrannte; wahr, daß es mit einem übelbeleumdeten Mädchen geschah; wahr, daß sie durch die Mutter zurückgeholt wurden. Wahr ist ferner, daß Grete auf die Polizei geladen wurde, weil der berechtigte Verdacht des Mädchenhandels vorlag. Daß das Kind dort untersucht wurde, ist erfunden, dagegen hat ein Verhör stattgefunden. Ein solches Verhör durch Sittenpolizisten bei einem 15jährigen Mädchen richtete natürlich nicht wieder gutzumachenden Schaden an. Es besteht ein Protokoll, seltsamerweise ohne Unterschrift, in dem Grete zugibt, nicht mehr unschuldig zu sein. Und so mischt sich Wahrheit und Phantasie. Gerade was am unwahrscheinlichsten kling,t ihre Verschleppung in Bremen und die versuchte Vergewaltigung in einem Klub von Lebemännern, ist wahr. Das Quartier wurde später von der Polizei aufgehoben.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß Grete nicht mehr das unschuldige Ding war, zu dem sie das Tagebuch macht, fest steht auch nach dem Urteil der Ärzte, daß sie krank war. Trotz dieser Tatsachen glauben der Seelsorger und der Jugendrichter an den guten Kern des begabten Mädchens. War es nicht eine wilde Zeit, das Jahr 1923/24, wo mit der Mark auch alle sittlichen Begriffe sanken, wo der Tanz um den Dollar auch gefestigtere Menschen hinabzog, als so ein sechzehnjähriges Ding? Der Pfarrer und der Jugendrichter, die mit Menschenversteehen und Liebe an sie glaubten, erwogen die Fürsorgeerziehung, beschlossen sie aber noch nicht und suchten nach einem andern Weg, das Mädchen zu retten. Es war ein Wendepunkt in ihrem Leben. Und während so vorsichtige und liebevolle Hände bemüht waren, daß es ein Wendepunkt zum Guten sei, kam der brutale Zugriff der Polizei mit ihrer beklagenswerten Vermengung sanitärer und strafender Befugnisse. Das Mädchen wird als krank erkannt und im grünen Wagen ins Krankenhaus gebracht, wo die Jugendliche mit alten Dirnen zusammenkommt. Aus dem Krankenjournal ist eine schwere Geschlechtskrankheit des Mädchens ersichtlich, die weiteren Eintragungen betr. Behandlung, Komplikationen usw. entziehen sich einer Kritik.

Die Mutterliebe der Frau Kolomak hält ihr Kind für unschuldig, sie schrieb das Buch, das Poesiealbum, die zwei Schulhefte und die zahllosen Zettel, die Grete im Krankenhaus unter ihrem Kopfkissen verborgen haben sollte. Das alles gab sie dem Lehrer. Der war gepackt, wollte es weitergeben in dem Glauben, es könnte beitragen zur Erkenntnis der gefährdeten Mädchen. Die Mutter sträubte sich, will das Buch nicht aus den Händen lassen, ließ sich schließlich doch überzeugen. Die Abschrift ging an die interessierten Stellen weiter, an Menschen, die in der Jugendfürsorge tätig sind, an die Polizei, an das Krankenhaus. Alle Kenner der Jugend hielten das Buch für den echten Ausdruck jugendlichen weiblichen Seelenlebens. Niemandem kam der Verdacht der Fälschung. — Das alles war 1924. — Im vergangenen Jahr nun interessierten sich erneut einige Damen für das Manuskript. Die Oberin des Klosters Haselünne beschloß, für seine Herausgabe zu sorgen, alle Beteiligten wollten es betrachtet wissen als ein Erziehungsbuch für Erzieher, ein Dokument gegen die Pharisäermoral. Genau wie der Jugendrichter, wollte auch der Seelsorger, die doch beide wußten, daß das Kind die Tatsachen in seinem Tagebuch zumindest stark beschönigt hatte, nicht, daß dies Dokument einer ringenden Seele verschwinde. Sie sahen das Wollen für wichtiger an als das Geschehen. So entstand das Buch. Die Mutter nahm nichts von der Einnahme. Sie überließ sie dem Kloster Haselünne.

Als die Polizei 1924 das Schreibmaschinenmanuskript bekam, hatte sie kein Interesse, die Fakten des Buches auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen, weil es gleichsam ein privates Manuskript in den Händen weniger war. Erst als im Dezember 1926 das gedruckte Manuskript vorlag, wurde sie aufmerksam. Am 30. Dezember wurde die Dirne, mit der Grete zusammen ins Krankenhaus gebracht worden war, auf die Polizei geladen und verhört. Sie beschuldigt Frau Kolomak schwerer Kuppelei: Die Untermieter und die Nachbarn halten die Beschuldigung für unmöglich. Dagegen spricht, daß die Mutter auf die Einnahme aus dem Buch verzichtete. Dagegen spricht die Lage der Wohnung, in der der Vater alles hätte bemerken müssen. Man beginnt nun die Entlastungszeugen zu vernehmen. Die Mutter ist noch in Haft.

So liegt der Fall Machan-Kolomak offen vor aller Augen da. Das Buch ist eine Fälschung und doch sagt das Wort zuviel. Der Wunschtraum der Mutter ward in dem Buch gestaltet. Sie schildert die Möglichkeiten, die in ihrem Kinde lagen, nicht die Wirklichkeit. Sie will, offenbar aus einem Schuldgefühl, gutmachen, was ihre Blindheit verschuldet, in dem sie ihrem Kinde ein Denkmal setzt. Zu folgern ist aus diesem Fall, abgesehen vom Kriminalistischen, vor allem: Für Minderjährige und polizeilich erstmalig Erfaßte keine Sittenpolizei, sondern Pflegeämter. Es ist dringend zu wünschen, daß die technischen Hindernisse endlich überwunden werden und wenn der Fall Machan-Kolomak dazu mit beiträgt, dann ist auch das falsche Tagebuch der Grete Machan nicht umsonst geschrieben.

*

Eine Rabenmutter.

In einer Ortschaft bei Lehrte hat eine Frau ihr 2½jähriges Kind so geschlagen, daß es jetzt an den Folgen der Mißhandlungen gestorben ist. Die unmenschliche Mutter wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

Furchtbare Bluttat.

In Altenkirchen (Pfalz) schnitt der Gemeindesekretär Schönberger seinem drei Monate alten Kinde die Pulsader durch, erschoß darauf seine Frau und tötete sich schließlich selbst durch Schüsse in die Schläfe. Das Kind dürfte mit dem Leben davonkommen. Schönberger hat die Tat aus Furcht vor Strafe, die er wegen Veruntreuungen zu erwarten hatte, begangen.

Mord und Selbstmord.

In Oldenburg hatte der 22 Jahre alte Mechaniker Engelke ein Verhältnis mit einem Fräulein B., das nicht ohne Folgen geblieben war. In der Wohnung seiner Braut erschoß er sein drei Monate altes Kind und brachte sich dann selbst einen tödlichen Schuß bei.

Ein 12jähriger als Raubmörder.

Montag abend überfiel in Neuyork ein 12jähriger Knabe den Besitzer eines Ladengeschäftes und forderte von ihm Herausgabe des Bargeldes. Als der Überfallene das Ansinnen des Knaben ablehnte, schoß ihn dieser nieder. Der Knabe flüchtete, konnte aber bald darauf verhaftet werden. Der Ladeninhaber ist seinen Verletzungen erlegen.

Aburteilung einer bestialischen Tat.

Der Reisende Rymaczek, der Tischler Schneider und der inzwischen verstorbene Arbeiter Hoffmann, alle drei aus Breslau, sind am 8. Februar in Brieg in eine Villa eingedrungen. Die Schwester und die neunjährige Tochter des Besitzers der Villa wurden von ihnen in ihrem Schlafzimmer überfallen und bis zur Besinnungslosigkeit geschlagen und gewürgt. Alsdann begossen sie die Betten mit Petroleum, um sie anzuzünden. Anscheinend sind sie hierbei gestört worden. Schneider hat ein Geständnis abgelegt. Er erhielt, da er bei der Tat nur Schmiere gestanden hat, ein Jahr Gefängnis. Rymaczek hat bereits 20 Jahre Zuchthaus hinter sich. Es wurde auf eine erneute Zuchthausstrafe von drei Jahren und fünf Jahren Ehrverlust erkannt. Der dritte Verbrecher hat bei seiner Festnahme Selbstmord verübt.

Zwei Kinder verbrüht.

In dem Dorfe Treuenhausen in der Grenzmark fielen die beiden minderjährigen Kinder eines Landwirtes beim Spielen in einen mit kochendem Wasser gefüllten Bottich. Kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus starben beide unter entsetzlichen Qualen.

Die Unwetterkatastrophe in Südkalifornien

Bei den an der Küste des Stillen Ozeans in den letzten 5 Tagen niedergegangenen Wolkenbrüchen sind im ganzen an verschiedenen Punkten 24 Menschen ums Leben gekommen. Hunderte von Farmern im Bezirk von Los Angeles fliehen, um den Fluten zu entgehen. Die Verbindung mit San Diego ist abgeschnitten worden und alle Telegraphenlinien sind unterbrochen. Die Eisenbahnen berichten, daß die Züge durch die angeschwollenen Flüsse aufgehalten worden sind. Der Schaden, den das Unwetter angerichtet hat, wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt. In Los Angeles allein soll der Schaden eine Million Dollar betragen. Etwa 20 Städte Südkaliforniens sind ganz oder teilweise vom Wasser überschwemmt. Mehr als 5000 Personen sind obdachlos. In Anaheim ist infolge der Wassermassen ein Öltank, in welchem sich 80 000 Barrels Öl befanden, eingestürzt. Der Eisenbahnverkehr in den heimgesuchten Gegenden ist nahezu vollständig lahmgelegt.

Das Erdbeben auf dem Balkan.

Der Ministerpräsident lehnte die Dringlichkeit für einen von der Opposition eingebrachten Antrag ab, der ein besonderes Gesetz zur Unterstützung der durch das Erdbeben heimgesuchten Gegenden fordert, und erklärte, die privaten Meldungen seien übertrieben und der Sachschaden keineswegs beträchtlich. Der Minister des Innern gab bekannt, daß bei dem Erdbeben zwei Personen getötet und fünf verletzt wurden. Der Gesamtschaden wird auf 5 Millionen Dinar geschätzt.

Ein neuer Erdstoß wurde am Donnerstag in der Umgebung von Laibach in der Herzegowina wahrgenommen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Zusammenstoß zwischen Expreßzug und Lastauto.

Bei Tottenham in England fuhr ein Expreßzug an einer Bahnüberführung gegen einen Lastkraftwagen. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Der Chauffeur war auf der Stelle tot. Die Vorderräder der Lokomotive sprangen infolge des heftigen Anpralles aus den Schienen, dem Lokomotivführer gelangt es jedoch, im letzten Augenblick den Zug zum Halten zu bringen, so daß ein unübersehbares Unglück vermieden werden konnte. Im Zusammenhang mit dem Unfall ist im Oberhaus an die Regierung die Frage gerichtet worden, welche Schritte sie zu unternehmen gedenke, um die Sicherheit im englischen Bahndienst zu gewährleisten. Der Unfall ist der dritte innerhalb von elf Tagen.

Zusammenstoß auf den Bahnschienen.

Als ein Landfuhrwerk an der Nordbahnstrecke nahe bei Wien eine halbgeschlossene Bahnschranke durchfahren wollte, stieß es mit einer fahrenden Lokomotive zusammen. Die beiden Insassen des Wagens wurden getötet, der Kutscher schwer verletzt.

Tödlicher Verkehrsunfall infolge Nebel.

In Pattensen bei Hannover hat sich ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. Ein Geschäftsauto aus Hannover, dessen Führer infolge dichten Nebels nichts vor sich erkennen konnte, stieß den neben den Pferden gehenden Kutscher eines nach Hannover unterwegs befindlichen Wagens zu Boden. Der Kutscher geriet unter die Räder seines Wagens und fand auf der Stelle den Tod.

Bergwerksunglück in Frankreich.

Mittwoch abend stürzte in den Bergwerken von Bouble bei Saint Eloy les Mines ein Drahtkorb mit 17 Arbeitern, der zur Grube hinuntersuhr, ab. Zwei Arbeiter wurden getötet, die übrigen 15 wurden schwer verletzt.

Gewaltige Nitroglyzerinexplosion in Amerika.

Durch die Explosion von 13 Tonnen Nitroglyzerin (?) wurden in Texas viele Gebäude beschädigt. Die Entladung hatte zur Folge, daß in einem Umkreis von mehreren englischen Meilen ein Hagel von Steinblöcken niederging, wobei ein Mann getötet und mehrere verletzt wurden.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

diese Tante, die ihr allein blutsverwandt war, sie herzlich liebte, aber darum raffte sich deren schwacher, schüchterner Mut doch nie zu einer Verteidigung für die oft hart geschmähte Nichte auf.

Auch jetzt schwieg sie, während die jungen Mädchen, die kaum aus dem Hause der Gastgeberin getreten waren, schon eifrig über Ilse aburteilten. Warum auch wagte es ihre Kusine Ilse Römer, sich soweit über ihren eigenen engen Horizont zu erheben — warum hatte sie nicht wie sie Interesse für Putz und Staat oder allenfalls für die Wirtschaft — warum mußte sie ihnen den schönsten und so berühmten Mann vor der Nase wegschnappen? — Das waren Gründe genug, den Stab über sie zu brechen. Sie mußten schon ordentlich dabei gewesen sein, als sie in Heinz' Hörweite kamen. Da — Heinz horchte hoch auf — ließ sich plötzlich ein keckes Stimmchen, das einem vierzehnjährigen Backfischchen mit langen, blonden Zöpfen, blitzenden Augen, einer echten Berliner Range, angehörte, vernehmen:

„Na, wißt ihr, Kinder, ihr solltet doch ganz stille sein. Ihr seid doch nur neidisch, daß der schöne Heinz euch nicht heiraten will!"

„Herta, was fällt dir ein?" rief die ältere Schwester unisono mit ihren Kusinen in ärgerlichem Ton, während Frau Doktor Vulpius einen erschreckten Blick auf ihren ganz aus der Art geschlagenen jüngsten Sprößling warf. Aber dieser ließ sich nicht beirren. „Daß ihrs nur wißt", fuhr sie eifrig fort, „Ilse ist zehntausendmal schöner und klüger als ihr alle zusammen, und ich hätte mich an Heinz Waldows Stelle auch mit ihr verlobt. — Ilse ist süß, ich schwärme für sie, und ich will einmal ebenso klug und — —"

„Naseweises Ding!" unterbrach sie jetzt die Schwester aufgebracht, „gleich schweigst du!"

Die Antwort, die darauf erfolgte, erreichte Heinz' Ohren nicht mehr; die Sprechenden waren schon zu weit entfernt. Er warf dem kleinen, kühnen, selbstlosen Anwalt seiner Braut scherzend eine Kußhand zu und stürmte nun hinter seinem Versteck hervor über die Straße, durch das Tor und den Garten und stand endlich hochaufatmend vor der Tür und läutete.

In wenigen Augenblicken wurde die Tür von innen geöffnet.

„Ilse, mein Schatz, mein Herzensliebling, bis du endlich erlöst?"

Darauf hörte man weiter nichts als ein kleines, verdächtiges Geräusch, das sekundenlang anhielt. Endlich machte sich das junge Mädchen aus der Umarmung frei.

„Du Wilder, Unbändiger!" schalt sie leise, „machst du es noch einmal so, öffne ich dir gewiß nicht mehr in höchsteigener Person die Tür, sondern schicke künftig den Diener, hörst du?"

„Nein, ich höre nicht und will nicht hören!" versetzte Heinz energisch. „Verlangst du, ich solle dir sittsam und ruhig die Hand küssen, nachdem ich stundenlang draußen in der Winterkälte gestanden und fieberhaft auf den Augenblick gewartet habe, wo die Drachen, die meinen Schatz bewachten, das Haus verlassen haben würden?"

Jetzt lachte Ilse laut und herzlich auf.

„Wie das meinem Heinz ähnlich sieht! — Anstatt hereinzukommen in die warme Stube und die lieben Tanten zu begrüßen, steht er draußen und läßt sich den kalten Nord um die Ohren blasen!"

„Ja, Liebling, lieber draußen — — ich bin doch sonst mutig, aber hier — — brr — —" er schüttelte sich so komisch, daß Ilses Heiterkeit wuchs.

„Weißt du, Heinz, daß es eigentlich wenig schmeichelhaft und liebenswürdig ist, die Tanten mit Drachen zu vergleichen?"

„Noch viel zu milde, viel zu milde, Schatz, ich bewundere deine Lang- und Sanftmut, die dich ihre Gegenwart mit soviel guter Laune ertragen ließ."

„Gute Laune, ja, die geht mir allerdings nicht verloren; sie wächst eher, wenn ich sehe, wie man sich Mühe gibt, aus mir eine ganz gewöhnliche, hausbackene Natur herauszumodeln. Alles vergebens! Ich bleibe, wie ich bin. Ich lache über ihre kleinlichen Sticheleien und amüsiere mich im stillen darüber. Aber ob deine Ilse sanftmütig ist? Glaubst du das, Heinz?" fragte sie, schalkhaft mit den Augen blinzelnd.

Heinz legte von neuem den Arm um Ilses Schulter und zog sie mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit an sich.

„Sanftmütig im Erdulden und Ertragen — — starkmütig im Kampf. — Ilse, versprich mir aber, daß der Verkehr mit den Tanten nach unserer Verheiratung auf das äußerste beschränkt wird. Ein Mann ist nicht so duldsam wie ein Weib, und ich vor allem würde schon bei dem ersten Einspruch in unsere Angelegenheiten aus der Haut fahren und ganz gehörig grob werden."

„Das traue ich dir zu, du Brausekopf. Doch sei unbesorgt. Auch ich empfinde keine Sehnsucht nach einem regen Verkehr, wenn ich auch meine, daß uns beide nichts anfechten würde. Wir stehen fest und sicher und lassen uns nicht beirren, wir schreiten weiter unseren hohen Zielen nach, und wenn die weit hinter uns Zurückbleibenden uns auch Sand und Steine nachwerfen möchten, sie treffen uns doch nicht. Wir stehen zu hoch und weit über ihnen."

Ilse hatte das ohne Selbstüberhebung, aber mit einem schönen, stolzen Lächeln gesprochen, und Heinz Waldows Blicke hingen mit Entzücken an dem schönen, klugen Antlitz, an der ganzen jugendfrischen und kräftigen Gestalt seiner Braut.

Sie hatte nicht viel über Mittelgröße, Gesicht und Körper verrieten blühende Gesundheit und Jugendkraft. Die abgerundeten Formen zeigten das vollendetste Ebenmaß; die Bewegungen waren biegsam und anmutig. In dem edelgeschnittenen Gesicht mit den klugen, langbewimperten Augen, der feinen Nase, dem schönen, vollen Lippenpaar und dem kraftvollen Kinn lag Energie und Willensstärke ausgeprägt. Kein weichlicher Zug war darin, kein Zaudern und Zagen, alles kraftvoll, sicher, zielbewußt und harmonisch zusammengestimmt.

Heinz hatte seinen Überzieher abgelegt und zog nun Ilses Arm durch den seinen.

„Mein schönes, stolzes Lieb, so kannst nur du denken und sprechen, und wohl mir, daß ich dich erringen durfte. — Mit gleichen hohen Zielen erfüllt, für das Höchste und Beste zusammen zu kämpfen, gibt es ein beglückenderes Gefühl?"

„Nein", entgegnete Ilse warm, „aber Heinz, ich fürchte, du siehst in deiner Liebe zu viel in mir. Werde ich dich stets in allem befriedigen? — — Wird nie ein Augenblick kommen, wo du an mir zweifeln, wo du von meiner Hoheit und Kraft nicht mehr felsenfest überzeugt sein wirst?"

„Nie — niemals!" fiel Heinz leidenschaftlich ein.

„Mein Lieber, deine Liebe macht dich blind für meine Fehler und Schwächen."

„Fehler und Schwächen? Wer hätte sie nicht, Liebste? — Wir beide werden sie an uns entdecken und mit Geduld und Liebe zu tragen wissen. Du wirst mir darum stets Göttin bleiben."

„Schwärmer und Poet! Für einen solchen würde ich dich halten, wenn ich nicht wüßte, daß ein gelehrter, berühmter Archäologe vor mir steht. Doch nun komm ins Zimmer. Mutter und Großmutter werden sich über unser langes Verweilen wundern, und dann brenne ich auch darauf, mehr von unserem Kampf zu erfahren."

Mit diesen Worten zog sie den Bräutigam fort, öffnete die Tür und trat ein.

Es war ein großes, hellerleuchtetes Zimmer. Die Einrichtung zeigte einen gediegenen, gesunden Geschmack, ein feines Kunstverständnis, und machte einen gemütlich wohnlichen Eindruck.

Auf dem kleinen Ecksofa am warmen Kamin saß eine alte, etwa siebzigjährige Dame mit einem Strickstrumpf in der Hand. Eine altmodische Blondenhaube thronte auf dem weißen Scheitel und darunter sah ein liebes, freundliches Gesicht mit Augen, in denen eine Welt von Güte strahlte, hervor. Ihre Haltung war noch aufrecht und gerade, der Körper gesund, der Geist frisch und rege.

Ihr zur Seite saß eine jüngere, Anfang der Vierziger stehende Dame, eine stattliche, schöne Erscheinung mit feinen und doch energischen Gesichtszügen. Sie sah noch so blühend und jung aus, daß man in ihr nimmermehr die Mutter einer erwachsenen Tochter hätte vermuten können. Sie sah auf den ersten Blick eher wie die ältere Schwester ihrer Tochter aus.

Freilich lag seit dem tiefen Schmerz, den der Tod des Gatten ihr verursacht hatte, stets ein eigener, wehmütiger Glanz in ihren Augen, ein wehmütiger Zug in ihren Mundwinkeln. Das ließ sie jedoch keineswegs älter, eher noch anziehender erscheinen.

Die schöne, reiche Witwe bot darum keine geringe Anziehungskraft für heiratslustige Männer, doch Frau Professor Römer vermied mit klugem Takt jegliche darauf bezügliche Annäherung.

Ihre ganze Liebe hatte dem verstorbenen Gatten gehört, und seit dessen vor drei Jahren erfolgtem Tode widmete sie sich der einzigen Tochter und der lieben Matrone neben ihr. Frau Sanitätsrat Werner, ebenfalls seit einer Reihe von Jahren Witwe, hatte einst Mutterstelle an ihr vertreten und sie wie ihr eigenes Kind geliebt. Professor Römer war schon einundvierzig Jahre alt gewesen, als er um Jutta Werner geworben hatte und das schöne, blühende, damals zwanzigjährige Mädchen hatte dem um soviel älteren Manne eine schwärmerische, verehrende Liebe entgegengebracht, die sich in der Ehe noch vertiefte.

Sie schenkte ihm nur eine Tochter, aber ihr Kummer, dem Gatten nicht auch den so heiß gewünschten Sohn geben zu können, schwand, als sie sah, mit welcher Liebe der Professor sein einziges Kind umgab und für dessen Wohlergehen Sorge trug. Sie redete ihm deshalb auch nie in seine Erziehung hinein, wenn diese ihr auch manchmal etwas zu sehr auf Knaben zugeschnitten war. Ilse wurde abgehärtet wie ein Knabe, mußte turnen, allerhand Sport treiben, um den Körper zu stählen; und was ihre geistige Ausbildung anbelangte, überflügelte sie bald die Knaben ihres Alters. Was Frau Professor Römer mit dieser Erziehung, der sie immer ein Gleichgewicht zu halten suchte, aussöhnte, war das prächtige körperliche und geistige Gedeihen ihres mit herrlichen Geistesgaben ausgestatteten Kindes. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270218-18/fragment/page=0006

Aufruf des Bezirksausschusses für Jugendpflege (Regierung)

Gebt der erwerbstätigen Jugend Erholungsurlaub und sorgt für den rechten Ferienaufenthalt in Landjugendheimen!

1. Ohne Zweifel ist eine der wichtigsten Aufgaben der Jugendfürsorge, den Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern beiderlei Geschlechts bis zum 18. Lebensjahre die Verbringung ihres Freiurlaubes in geeigneten Heimen zu ermöglichen; denn gerade diese Altersstufe der Jugendlichen ist gesundheitlich am schwersten gefährdet und die Sterblichkeit dieser Altersklassen am stärksten gegen die Vorkriegszeit gestiegen.

2. Und wer da weiß, unter welchen drückenden sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen die erwerbstätige Jugend meist ihr kümmerliches Dasein fristet, begreift die Notwendigkeit der Bestrebungen, der Jugend, die sich im entwicklungsfähigen Alter befindet und oft schwere Arbeit in den Werkstätten und Fabriken verrichtet, sich regelmäßige, vernünftige Erholung zu verschaffen.

3. Der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände, der fast vier Millionen Jugendliche zusammenschließt, hat darum die gesetzliche Einführung von Ferien für die erwerbstätigen Jugendlichen als eine dringende Notwendigkeit bezeichnet und die Reichsregierung ersucht, so schnell als möglich eine Gesetzesvorlage einzubringen, die drei Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche unter 16 Jahren und zwei Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugend zwischen 16 und 18 Jahren gewährt.

4. Der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände ist davon überzeugt, daß, wenn nicht die Regelung der Arbeits- und Freizeit der erwerbstätigen Jugend von der Gesetzgebung bald erfüllt wird, die gesundheitliche, geistige und wirtschaftliche Volkskraft größten, dauernden Schaden erleiden muß.

5. Diesen wohlbegründeten und einstimmigen Forderungen haben sich sämtliche großen Wohlfahrtsorganisationen, die Fachverbände der Ärzte, Berufsschullehrer, die Organisationen der Frauenbewegung, der sozialen Reform und der Jugendwohlfahrt angeschlossen, und auch die Landesjugendämter, unter anderen auch das Landesjugendamt Berlin, haben ihnen zugestimmt.

6. Die Träger des wirtschaftlichen Lebens werden die Volksnotwendigkeit dieser Forderungen nicht verkennen und ihrer Durchführung keine Hindernisse entgegenstellen.

7. Hierbei sind die konfessionellen Jugendverbände mit der sozialistischen Arbeiterjugend, die Jugendgruppen der Gewerkschaften und Berufsorganisationen, die Jugendgruppen der Turn- und Sportvereine und aller politischen Richtungen, sowie die zahlreichen Jugendbünde der Jugendbewegung vollständig einig.

8. Alle Jugendverbände und Jugendwohlfahrtsorganisationen haben bereits Einrichtungen in Hülle und Fülle geschaffen, um der Jugend, die ihren Urlaub in rechter Weise verleben will, Jugendburgen und sonstige Freizeitstätten zur Verfügung zu stellen. Aber es fehlt der Jugend die Zeit, diese Stätten aufzusuchen, zu denen sie brennend gern kommen möchte.

9. Durch ungezwungenen Aufenthalt in der freien Natur, in Sonne, Wasser, Luft, Wind, durch Spiel, Gesang, Sport werden diese Stätten der Jugend nicht nur Bronnen körperlicher, geistiger und sittlicher Stärkung, sondern auch der unvergänglichen Freude sein.

10. Durch diese Erfolge werden die Kosten, die eine Durchführung der Erholungszeit verursacht, reichliche Zinsen tragen.

11. Vorbildlich ist im Bundesstaat Österreich bereits im Jahre 1918 das Fürsorgewerk für die erwerbstätige Jugend durch Einführung von Lehrlingsferien geregelt worden. Die beim Bundesministerium für soziale Verwaltung in Wien geschaffene Lehrlingsfürsorge-Aktion hat vom Jahre 1918 bis jetzt rund 30 000 Pfleglinge mit über 1¼ Million Verpflegungstagen in den Landjugenderholungsheimen betreut und versorgt. Diese Lehrlingsfürsorge-Aktion hat bei ihrer Organisation in weitblickender, großzügiger Weise alle in Frage kommenden Verbände und Körperschaften zu einer gemeinsamen, erfolgreichen Tätigkeit zusammengefaßt. (Landesministerium für soziale Verwaltung, für Handel und Gewerbe, Industrie und Bauten, Verbände der Krankenkassen der einzelnen Länder, Kammern der Kaufmannschaft, der Arbeiter und Angestellten, für Handel, Gewerbe und Industrie, die einzelnen Gewerkschaften und Jugendverbände, Lehrlingsfürsorge der Fortbildungsschulen usw.)

12. Der Bezirksausschuß für Jugendpflege will im Regierungsbezirke Merseburg das Interesse für die Notwendigkeit eines Erholungsurlaubes für die werktätige Jugend erwecken und nach Möglichkeit die Durchführung einer Ferienzeit in die Wege leiten. Es stehen der Jugend des Bezirkes bereits zwei Landjugendheime (Eckartsberga und Landjugendheim Dübener Heide) zur Verfügung. Es würde also keine Schwierigkeiten bereiten, jetzt schon die Jugend in geeigneten Heimen der Heimat unterzubringen und ihnen dort einen Aufenthalt zu gewähren, der ihre körperliche und geistige Erholung und ihre sittliche und erzieherische Beeinflussung in vollstem Maße möglich macht.

*

Der Regierungspräsident.

Merseburg, den 2. Februar 1927.

Die Kreisjugendpflegerkonferenz vom 22. Januar d. J., die unter dem Vorsitz des Bezirksjugendpflegers in Sangerhausen tagte, hat einstimmig den Beschluß gefaßt, mich zu bitten, alle jetzt schon möglichen Maßnahmen zu treffen, der erwerbstätigen Jugend zu einem ausreichenden Urlaub zu verhelfen und Verkehrungen zu einer richtigen Verwendung dieses Urlaubes in die Wege zu leiten.

Da nicht nur die Kreisjugendpfleger, sondern auch die Leiter und Führer der verschiedenen Jugendvereine und Jugendgruppen und die Spitzenverbände der Jugendverbände wiederholt darüber klagten, daß der erwerbstätigen Jugend durch die Erweiterung der Arbeitszeit und Nichtgewährung von genügendem Urlaub oft die Möglichkeit genommen wird, an den Veranstaltungen der Jugendpflege sich in ausreichender Weise zu beteiligen und so für eine rechte Erholung zu sorgen, nehme ich Anlaß, alle Beteiligten zu bitten, nach Kräften mitzuhelfen, daß hier Verbesserungen geschaffen werden.

Der Bezirksausschuß für Jugendpflege hat den beiliegenden Aufruf: „Gebt der erwerbstätigen Jugend Erholungsurlaub und sorgt für den rechten Ferienaufenthalt in Landjugendheimen" bearbeitet.

Diesem Aufruf wird jeder aufrichtige Freund der Jugend und dem es ernst ist, Wiederaufbauarbeit zu leisten, zustimmen. Aus den mir vorliegenden Berichten der Gewerbeaufsichtsämter des Bezirkes geht hervor, daß Lehrlinge meist nicht als eigentliche Arbeitnehmer angesehen werden und darum von vornherein von einer tarifmäßigen Festsetzung eines Urlaubs ausgeschlossen sind. Auch wird unzutreffenderweise der Fortbildungsschulunterricht als eine ausreichende Freizeit angesehen. Ebenso sträuben sich die meisten Tarifparteien bei Tarifabschlüssen, eine Sonderregelung des Urlaubs für die Jugendlichen aufzunehmen, die Urlaubsbestimmungen gelten vielmehr für alle Arbeitnehmer ohne Altersunterschied. Es ist auch in den Tarifen und Lehrverträgen eine dahingehende Tendenz in der weiteren Entwicklung der Urlaubsfragen nicht festzustellen.

Am günstigsten sieht die Beurlaubung der Jugendlichen im Kleinhandel und in Kleinbetrieben aus, wo 7—14 Tage Urlaub gewährt werden, zum Beispiel, wenn der Jugendliche 2 mal Weihnachten über im Geschäfte tätig war, weil die erhöhte Inanspruchnahme in den Wochen vor dem Feste eine Anspannung verlangt. Ebenso geben eine Reihe von Meistern und Kleinbetrieben in der sogenannten stillen Zeit ausreichenden Urlaub, die Weiterzahlung des Lohnes ist in das Belieben der einzelnen Lehrherren und Arbeitgeber gestellt. Auch bekommen die Lehrlinge, die vom Lande stammen, von ihren Meistern zur Zeit der Kartoffelernte usw. Urlaub.

Die weitaus größte Zahl aber der jugendlichen Arbeiter, Angestellten und der Lehrlinge erhalten entweder gar keinen Urlaub oder nur einige Tage. „Es ist nicht üblich", heißt es in den Berichten, „daß die Innungsmitglieder den Jugendlichen Urlaub gewähren."

Der gewährte Urlaub beträgt in den allermeisten Lehrwerkstätten und gewerblichen Betrieben nur 3—4 Tage im Jahre, einige geben je nach den Arbeitsjahren 6—9 Tage und nur ein kleiner Prozentsatz gewährt 9—12 Tage Urlaub im Jahre. Ich bitte alle Beteiligten dringend, doch zu helfen, daß hier Verbesserungen geschaffen werden.

Die Opfer, die gebracht werden, um den Jugendlichen mehr Urlaub zu gewähren, stehen in keinem Verhältnisse zu der Jugendfreude und körperlichen, geistigen und sittlichen Stärkung, die eine recht verlebte Freizeit den jugendlichen Arbeitern bringt.

Daß es möglich ist, daß jetzt schon für ein rechtes Verleben der Freizeit gesorgt werden kann, geht aus dem beiliegenden Aufruf (Punkt 12) hervor.

Ich erlaube mir folgende praktische Vorschläge zu machen:

Im Bezirksausschusse für Jugendpflege bildet sich die Abteilung:

Lehrlingsferienheim.

Ihr Zweck:

Lehrlingen, Arbeitern, Angestellten ohne Unterschied des Geschlechts bis zum vollendeten 17. Jahre zu einem ausreichenden ununterbrochenen Urlaub innerhalb der Monate Mai bis Oktober zu verhelfen,

wenn sie nach ärztlichem Zeugnis der Krankenkassen oder des Schularztes an einer Berufsschule aus Gesundheitsrücksichten dringend einer Erholung bedürfen.

Dabei muß die Aufnahme in ein Landjugendheim (Erholungsheim) zugesichert sein oder die Verbringung des Urlaubs auf dem Lande.

Das Dienstverhältnis muß für den Urlaubsanspruch wenigstens sechs Monate bereits gedauert haben. Die Kosten des Aufenthaltes werden pro Tag und Person 2,50 M. nicht übersteigen. Darin werden sich teilen: Arbeitgeber, Krankenkasse, die Jugendlichen selbst (Einrichtung von Ferienspartassen).

Auf der Jahresversammlung des Bezirksausschusses für Jugendpflege, den 23. März in Merseburg, soll über die Frage der Freizeit der Jugend verhandelt werden, und ich bitte um Vorschläge über Durchführung und Ausbau dieses wichtigen Gegenstandes.

Es sind an der Lösung dieser Frage Jugendpfleger, Jugendführer, Orts- und Kreisausschüsse für Jugendpflege, Jugendpflegeverbände, die Bezirksfürsorgeverbände, Jugendämter, der Verband der Krankenkassen Sachsen-Anhalt in Magdeburg, die Gewerkschaften, die Arbeitgeberverbände, die Handwerkskammer, die Handelskammer, in gleicher Weise beteiligt und berufen. Für Äußerungen, die aber bis 10. März in meinen Händen sein müßten, wäre ich sehr dankbar.

Grützner.

Turnen * Spiel * Sport

Radsport

Beginn des Breslauer Sechstagerennens.

Fricke schlägt Kaufmann und Poulain.

Am Donnerstag abend begann in der mächtigen Breslauer Jahrhunderthalle das 4. Breslauer Sechstagerennen. Eingeleitet wurden die 145 Stunden durch einen internationalen Fliegerkampf, an dem Erweltmeister Kaufmann, Schweiz, Poulain, Frankreich, und auf deutscher Seite Ojzmella und Fricke teilnahmen. Im ersten Lauf hielt Fricke überraschend sicher vor Poulain und Ojzmella die Spitze, im zweiten endete Ojzmella knapp vor Fricke und Kaufmann, während im letzten Lauf zur allgemeinen Überraschung Poulain über Kaufmann und Ojzmella die Oberhand behielt. Im Vierer-Punktefahren heimste Fricke die meisten Punkte, so daß er im Gesamtresultat den Fliegerkampf mit 42 Punkten vor Ojzmella mit 30 Punkten, Kaufmann mit 24 Punkten und Poulain mit 11 Punkten gewann.

Kurz vor 10 Uhr hatten die Sechstagefahrer ihre letzten Vorbereitungen für die lange Fahrt getroffen. Auf den Startschuß des Breslauer Leichtathleten Schoemann setzte sich das Feld sofort in flotte Fahrt. 41,900 Kilometer wurden in der ersten Stunde zurückgelegt. In die sechs Sprints der ersten Abendwertung teilten sich die Fahrer, so daß sich bis jetzt folgender Stand ergibt: 1. Van Kempen-Rielens 10 P., 2. Degraeve-Thollembeek 8 P., 3. Letourneur-Royer 8 P., 4. Kroll-Miethe 8 P., 5. Skupinski-Junge 8 P., 6. Manthey-Häusler 8 P., 7. Wambst-Lacanchan 5 P., 8. Fejo-Rieger 5 P., 9. Thomas-Bunsse 2 P., 10. Knappe-Tonani 2 P., 11. Bauer-Tieh 2 P., 12. Emmer-Kroschel 1 P., 13. Longardt-Behrendt 1 P., 14. Mühlbach-Seiferth 0 P.

Niemand versäume

das Gesellschaftsspiel des Osterlandpokalmeisters

Concordia-Gera gegen 99-Merseburg

am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, auf dem Kasernenhof.

Kegelsport

Die letzte Runde zum Städtemannschafts-Auskegeln

(200 Kugeln in die Vollen) beginnt am kommenden Sonntag und treten die Kegler wie folgt an:

Sonntag, 20. Februar 1927.

Um 9 Uhr: Engelhardt „Gutenberg"; 10 Uhr: Hamel „Gutenberg"; 11 Uhr: Schulze „Gutenberg"; 12 Uhr: Reinhard „Sand"; 1 Uhr: Pizing „Sand"; 2 Uhr: Stadler „Alle Neune"; 3 Uhr: Nestler „Alle Neune"; 4 Uhr: Steiner „Alle Neune"; 5 Uhr: Friese „Alle Neune"; 6 Uhr: Büttner, Erich „Kurant"; 7 Uhr: Schmidt, Fritz „Kurant"; 8 Uhr: Kawig „Kurant"; 9 Uhr: Mangold „Kurant"; 10 Uhr: Schmidt, Walter „Kurant"; 11 Uhr: Büttner, Richard „Kurant". — Schreiber stellen von 9—12 Uhr Klub „Sand"; von 12—2 Uhr „Alle Neune", Neu-Nissen; von 2—6 Uhr „Kurant"; von 6—12 Uhr „Gutenberg". — Aufsicht: Verbandssportwart.

Montag, 21. Februar 1927.

Um 4 Uhr: Bock, Artur „Gutenberg"; 5 Uhr: Klingbeil „Gutenberg"; 6 Uhr: Mollnau „Gutenberg"; 7 Uhr: Löwe „Gutenberg"; 8 Uhr: Georg „Sand"; 9 Uhr: Stöbe „Sand"; 10 Uhr: Hartmann „Sand"; 11 Uhr: Thiemann „Sand". — Schreiber stellen: von 4 bis 8 Uhr „Sand"; von 8—12 Uhr „Gutenberg". — Aufsicht: Büttner, Erich „Kurant".

Mittwoch, 23. Februar 1927.

Um 4 Uhr: Krahl „Sand"; 5 Uhr: Mollnau „Fall um"; 6 Uhr: Timm „Fall um"; 7 Uhr: Vogt „Fall um"; 8 Uhr: Kulas „Fall um"; 9 Uhr: Kahlert „Fall um"; 10 Uhr: Uecht „Gutenberg"; 11 Uhr: Becker „Gutenberg". — Schreiber stellen: von 4—6 Uhr „Gutenberg"; von 6—10 Uhr „Sand", von 10—12 Uhr „Fall um". — Aufsicht: Kühnast „Fidele Jungens".

Verbindl. Nachrichten

Saalegau

(Verbindlich.)

1. **Betr. außerordentlichen Gautag.** Wie bereits mehrfach schon veröffentlicht, findet am Sonntag, dem 20. Februar, vormittags 10 Uhr, der außerordentliche Gautag mit folgender Tagesordnung statt:

1. Anwesenheitsliste.
2. Verlesen der letzten Niederschrift.
3. Wahl des Gaugerichts.
4. Zeitungsabkommen.
5. Antrag auf Erhebung einer Gaukopfsteuer.

Besondere Einladungen sind diesmal nicht erfolgt. Trotzdem erwarten wir vollzähliges Erscheinen der Gauvereine. Die Vertreter müssen sich durch schriftliche Vollmacht (vom 1. Vorsitzenden unterschrieben und mit Vereinsstempel versehen) ausweisen. Prüfung der Vollmachten ab 9.30 Uhr.

2. **Verhandlungen am Montag, dem 21. Februar:**

7.30 Uhr wird Gustav Götze (Bfl. Merseburg) geladen.
7.45 Uhr wird geladen Paul Ködel (Komet), Paul Große (Osmünde), Vereinsvertreter beider Vereine und Schiedsrichter Bege (Eintracht).
8.00 Uhr wird Vereinsvertreter von Komet Dieritz geladen.

3. **Zur Terminliste am 20. Februar:**

Spiel 921, Landsberg II—Lettin II (Bor.), wird abgesetzt.

Busch. Großmann.

Vereins-Nachrichten

VfL. Merseburg. Am kommenden Sonntag, dem 20. d. M., spielen nachmittags nacheinander folgende Mannschaften auf unserem Platz:

12.00 Uhr: V. Mannschaft—Beuna III.
1.30 Uhr: Reserve-Mannschaft—Borussia Halle.
3.00 Uhr: Liga-Mannschaft—Borussia Halle.

Sonnabend der 19. Februar ist der letzte Tag unserer
Weissen Woche
ALTHOFF
LEIPZIG
Nutzen Sie die riesigen Vorteile derselben!! Märchenhafte Dekorationen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270218-18/fragment/page=0007

Industrie · Handel · Wirtschaft

Umschwung auf dem Metallmarkt

Starke Nachfrage nach Kupfer und Zinn.

W. K. Am Weltmetallmarkt ist zu Beginn dieser Woche ein völliger Umschwung eingetreten. Während die Preise in der Vorwoche dauernd sanken und schwach schlossen, macht sich jetzt eine starke Nachfrage bemerkbar. Vor allem die Baissespekulation nimmt umfangreiche Deckungskäufe in Kupfer und Zinn vor. Auf dem Londoner Markt wurde in Kupfer erstmalig wieder ein größerer Umsatz von 11 000 Tonnen getätigt. Die Preise haben sich nicht unwesentlich erhöht, für Standard-Lokoware auf 54/8/9 Pfund Sterling, das sind 1/2/6 Pfund Sterling mehr, als der Schlußpreis der Vorwoche betrug. Auch Dreimonats-Terminnotierungen waren um 1 Pfund Sterling höher und stellten sich auf 54/18/9 Pfund Sterling. Elektrolytic stellte sich um 15 Schilling höher auf 61 Pfund Sterling und Wirebars um 1 Pfund Sterling höher auf 61/10/— Pfund Sterling. Auch das Kohlensyndikat hat seine Preise abermals heraufgesetzt. Nachdem bereits am Freitag die Notierungen für Wirebars von 13.125 Cent cif Hamburg, Rotterdam und Le Havre auf 13.25 Cent heraufgegangen sind, erfolgte jetzt abermals eine Erhöhung auf 13,375 Cent. Durch die Kupferstatistik wird diese Tendenz jedoch nicht gestützt, denn für Januar hat sich wieder eine beträchtliche Zunahme der amerikanischen Vorräte von 85 500 auf 94 000 Tonnen gezeigt. Man wird daher die Preisheraufsetzung mit einiger Vorsicht aufnehmen müssen, und in den Kreisen des englischen Kupfergroßhandels glaubt man, daß der Umschwung nicht von allzu langer Dauer sein wird. Eine gleich starke Nachfrage wie für Kupfer macht sich auch für Zinn bemerkbar. Sowohl in Neuyork wie in Europa ist die Nachfrage für Zinn stark. An der Londoner Metallbörse wurden 4000 Tonnen Lokoware umgesetzt, wobei die Kurse um 1/7/6 Pfund Sterling pro Tonne angezogen und sich auf 309 Pfund Sterling stellten. Im übrigen ist man auf dem Zinnmarkt weiterhin optimistisch gestimmt, da man glaubt, daß die Frühjahrskampagne einen weiteren starken Bedarf nach sich ziehen wird. Außerdem glaubt man, daß die augenblicklichen Preise, die um 300 Pfund Sterling für die Tonne herum liegen, immer noch recht niedrig sind.

Der Zinkmarkt konnte durch die optimistischere Auffassung am Kupfer- und Zinnmarkt ebenfalls profitieren, und obwohl infolge der neuen amerikanischen Statistiken sich noch einige Zurückhaltung der Käuferschaft bemerkbar machte, waren die Notierungen etwas höher.

Auf dem Bleimarkt macht sich die Frühjahrsnachfrage bereits bemerkbar, und die Vorräte in Europa und Nordamerika dürften bald sehr zusammenschmelzen. Die Spekulation hat außerdem eingesehen, daß Blei in der letzten Zeit unter seinem wirklichen Wert verkauft worden ist.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im Januar.

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau betrug die Rohkohlenförderung im Monat Januar 8 554 252 Tonnen (Vormonat 9 070 265 Tonnen), die Brikettherstellung 2 162 737 Tonnen (Vormonat 2 255 106 Tonnen) und die Kokserzeugung 37 707 Tonnen (Vormonat 36 599 Tonnen). Es zeigte sich mithin gegenüber dem Vormonat ein Rückgang von 5,7 Prozent bei Rohkohle, 4,1 Prozent bei Briketts. Die Kokserzeugung allein weist eine Steigerung von 3,0 Prozent auf. Der Januar hatte 31 Kalender- und 25 Arbeitstage, der Dezember 31 Kalender- und 26 Arbeitstage. Die arbeitstägliche Produktion betrug deshalb 342 170 Tonnen an Rohkohle (Vormonat 348 856 Tonnen), an Briketts 86 509 Tonnen (Vormonat 86 735 Tonnen) und an Koks 1216 Tonnen (Vormonat 1181 Tonnen). Die arbeitstägliche Produktion weist deshalb gegenüber dem Vormonat einen Rückgang auf von 1,9 Prozent bei Rohkohle und 0,3 Prozent bei Briketts. Bei Koks zeigt auch die arbeitstägliche Produktion eine Steigerung von 3,0 Prozent.

Im Januar des Vorjahres betrug die Rohkohlenförderung 8 498 611 Tonnen, die Brikettherstellung 2 121 452 Tonnen und die Kokserzeugung 33 298 Tonnen. Gegenüber dem Monat Januar des Vorjahres ist demnach eine Steigerung festzustellen von 0,7 Prozent bei Rohkohle, 1,9 Prozent bei Briketts und 13,2 Prozent bei Grudekoks. Da der Januar des Vorjahres gleichfalls 31 Kalender- und 25 Arbeitstage hatte, gelten diese prozentualen Steigerungsziffern auch für einen Vergleich der arbeitstäglichen Produktion.

Infolge Beendigung der Rübenverarbeitung im zweiten Drittel des Berichtsmonats ging der Abruf der Zuckerfabriken an Rohkohle zurück. Auch der Brikettabsatz ließ im Januar viel zu wünschen übrig. Verschuldet war dieser unbefriedigende Absatz hauptsächlich durch die ungewöhnlich milde Witterung. Da sich der Abruf an Industriebriketts gegenüber dem Vormonat nicht besserte, mußten im Gebiet des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats von 1925 Brikettmengen auf Stapel genommen werden, so daß sich der Brikettbestand gegenüber dem Bestand am Anfang des Monats nahezu verdoppelte. Der Grudekoksabsatz zeigte gegenüber dem Vormonat keine Veränderung.

Die Wagengestellung war befriedigend.

+ Bessere Lage der Waggonindustrie. Der Geschäftsgang der Waggonfabriken hat allgemein eine wesentliche Besserung erfahren. Wenn auch die Fabriken bei weitem noch nicht wieder voll beschäftigt sind, so haben doch die Bestellungen aus dem neuen Reichsbahnbauprogramm eine Verstärkung der Belegschaften zugelassen. Dagegen sind, wie wir hören, die Lokomotivfabriken, die an dem Bauprogramm der Reichsbahn nur in ganz geringem Maße partizipiert sind, immer noch wenig beschäftigt. Die Verhandlungen über die Schaffung eines Lokomotivfabriken-Trustes werden zur Zeit nicht weitergeführt.

Erwerbsgesellschaften

Hapag 6 Prozent Dividende.

Hamburg, 18. Febr. (WTB.) Der Aufsichtsrat der Hapag hat in seiner heutigen Sitzung gemäß dem Vorschlag des Vorstandes beschlossen, der ordentlichen Generalversammlung am 28. März d. J. die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent vorzuschlagen.

Einheitspreis-Geschäfte bei Karstadt.

Die Rudolph Karstadt A.-G., Hamburg, will bekanntlich schon seit einiger Zeit den Warenverkauf zu Einheitspreisen in ihr Arbeitsgebiet aufnehmen und hat zu diesem Zweck die „Epa", Einheitspreis-A.-G., Hamburg, gegründet, die den Betrieb dieser Gruppe von Geschäften des Karstadt-Konzerns führen soll. In der Reichshauptstadt schweben zur Zeit eine Reihe von Verhandlungen, die auf Mietung geeigneter Ladenräume in guten Geschäftsgegenden abzielt.

Hamburg-Süd schützt sich gegen Überfremdung. Die Generalversammlung der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die wegen der drohenden Überfremdungsgefahr besondere Bedeutung hatte, war überaus stark besucht. Die in sehr versöhnlichem Tone von dem Vorsitzenden Max v. Schinkel gemachten Ausführungen brachten die Opposition wenigstens teilweise von ihrem Protest ab, so daß die Regularien und die Festsetzung der Dividende auf 8 v. H. einstimmig erledigt wurden. Bei der Beschlußfassung über die Kapitalserhöhung durch Ausgabe von 10 Millionen Mark Stammaktien und 333 340 Mark Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht kam es zu ausgiebigen Debatten. Die Kapitalerhöhungsanträge der Verwaltung wurden dann gegen 15 499 Stimmen der Opposition angenommen. Begründet wurde die Kapitalserhöhung mit der Notwendigkeit, die Gesellschaft gegen das systematische Aufkaufen ihrer Aktien zu schützen. Diese Zusammenballungen von Aktien-Paketen seien gefährlich, weil sie später einmal an außerhamburgische oder feindliche Interessen weiterverkauft werden könnten. Dem widersprach die Opposition mit dem Hinweis, daß die Aktionäre auch außerhalb Hamburgs dasselbe Interesse für die Gesellschaft hätten wie in Hamburg. Es sei nicht einzusehen, weshalb in Schiffahrtsfragen Hamburg und Bremen nicht zusammengehen sollten. Die Schaffung von Vorzugsaktien schädige außerdem die inländischen Aktionäre.

Deutsche Grund-Creditbank in Gotha. Wie mitgeteilt wird, wird die Bilanzsitzung in den nächsten Tagen stattfinden. Voraussichtlich wird die gleiche Dividende wie im Vorjahre (9 Prozent) auch für 1926 in Vorschlag gebracht werden. Der Grund für die Nichterhöhung der Dividende liegt darin, daß man auch nach Vornahme einer Kapitalerhöhung, über die gleichfalls in der Bilanzsitzung entschieden werden soll, eine konstante Dividendenpolitik durchführen will. Die Frage einer Kapitalerhöhung wird wesentlich davon beeinflußt werden, ob und in welcher Höhe das Institut Ausschüttungen aus der Teilungsmasse in Liquidationspfandbriefen vornehmen wird. Die Eingänge zur Teilungsmasse haben sich, wie wir hören, günstig entwickelt, so daß auf Grund der wieder eingetragenen Hypotheken eine Quote von etwa 18 Prozent bereits jetzt feststeht. Jedoch wird eine Teilausschüttung zur Zeit nur in Höhe von 10 bis 15 Prozent vorgenommen werden können, da die Erledigung der Formalitäten sich infolge der Überlastung der Grundbuchämter nur langsam vollzieht. — Das Neugeschäft hat sich im Jahre 1926, wie überall, günstig angelassen.

Aus dem Rückforthkonzern. Für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr 1925/26 wird von der A.-G. Brauerei Ponarth in Königsberg i. Pr. der auf den 24. Februar einberufenen Generalversammlung eine Dividende von wieder 12½ Prozent in Vorschlag gebracht. Die zu demselben Konzern gehörige Berisch-Brauerei — Konrad-Brennerei A.-G. in Stettin bringt der zum 14. März einberufenen Generalversammlung eine Dividende von wieder 10 Prozent in Vorschlag.

Quer durch die Wirtschaft

Deutschland. Der Kostenanschlag für den kürzlich beschlossenen Bau einer Autostraße Köln—Düsseldorf ergibt für diese 31½ Kilometer lange Strecke einen Betrag von 17 Millionen Mark. Der Kilometer kommt also auf mindestens ½ Million Mark zu stehen. Für eine Strecke Köln—Berlin (600 Kilometer) würde das bei sechsprozentiger Verzinsung und Amortisierung des Anlagekapitals und 4 Prozent für Verwaltung und Instandhaltung täglich 80 000 Mark bedeuten. Wenn diese Strecke pro Tag von 800 Wagen befahren wird, ergäbe das pro Wagen einen Unkostenbeitrag von 100 Mark.

Frankreich. Die Steinkohlenbergwerke, die in der einstigen Kampfzone liegen, haben im Dezember eine Tagesförderung von ungefähr 167 000 Tonnen aufzuweisen gehabt, d. h. über 30 000 Tonnen pro Tag mehr als vor dem Kriege. Alles in allem betrug die Jahresproduktion Frankreichs an Steinkohlen und Koks 3 767 400 Tonnen (1925: 3 065 000 Tonnen, 1924: 2 267 000 Tonnen). Im Jahre 1913 wurden im Durchschnitt pro Tag von 203 000 Arbeitern 136 000 Tonnen gefördert. Im Dezember betrug die Belegschaft 330 000 Mann und die tägliche Förderung 186 000 Tonnen.

Devisen, Börsen, Märkte

Berliner Börsenbericht vom 18. Februar.

Die auffallendste Erscheinung im heutigen Effektenverkehr war eine wesentliche Verminderung der Geschäftstätigkeit. Offenbar wird bei dem Fehlen neuer durchgreifender Anregungen mit Rücksicht auf die in den Monatsberichten für Großbanken erteilten Warnungen Zurückhaltung geübt. Es zeigte sich aber andererseits wenig Angebot. Der Beginn des Geschäftes trug den Stempel der Unsicherheit, die Kursbewegung gestaltete sich zunächst uneinheitlich. Es zeigte sich aber bald, daß eine optimistische Auffassung der Lage immer noch die Oberhand hat, denn man folgte willig der Anregung, die von der Aufwärtsbewegung einzelner Spezialwerte ausging. Besonders waren es Rheinstahlaktien, die anscheinend von guter Bankseite zu anziehenden Kursen aus dem Markte genommen wurden. Ferner erzielten am Elektrizitätsaktienmarkt Rheinische Elektrizitätsaktien eine Besserung um 8 Prozent, Hamburger Elektrizitätswerte eine solche um ziemlich 4 Prozent, und auch Siemens & Halske stiegen gegen den gestrigen Schlußkurs um mehr als 2 Prozent, während auch die übrigen gleichartigen Papiere meist Besserungen zu verzeichnen hatten.

Kaliaktien konnten sich um etwa 2 Prozent nach den gestrigen Rückschlägen erholen. Interesse bestand ferner für Schiffahrtsaktien unter Bevorzugung für Hapag und Hansa, die 4 bis 5 Prozent gewinnen konnten. Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt holten einen anfänglichen Verlust von 5½ Prozent ziemlich wieder ein. Von Maschinenfabrikaktien waren Daimler wieder lebhafter begehrt und gewannen ziemlich 5 Prozent, von Metallwerten zeichneten sich Hugo Schneider durch eine 2½prozentige Besserung aus. Erheblich höher wurden ferner Ostwerke und Schultheiß umgesetzt bei zeitweiligen Kurssteigerungen um 7 bzw. 5 Prozent. Von Spezialpapieren sind ferner Kontinentale Kautschuk mit einem Gewinn von über 4 Prozent zu nennen. Die Haltung gewann infolgedessen entschieden an Festigkeit, ohne daß sich das Geschäft hob. Deutsche Fonds waren sehr ruhig und wenig verändert. Geld war reichlich vorhanden, Monatsgeld bedang 5¼ bis 6¼ Prozent. Der Privatdiskont wurde auch für langfristige Wechsel um ⅛ Prozent auf 4¼ Prozent heraufgesetzt.

Leipziger Börse vom 17. Februar.

Die Börse verkehrte auf allen Gebieten in schwacher Haltung. Am Aktienmarkt gingen die Kurse bei verhältnismäßig geringem Angebot bis zu 10 Prozent zurück. Als besonders schwach sind hervorzuheben: Schubert & Salzer minus 10, Stöhr minus 8,5, Nordwolle minus 6,5, Faradit minus 6, Saccharin minus 6. Erst gegen Börsenschluß machte sich auf Grund höherer Berliner Kursmeldungen Rückkaufsneigung bemerkbar. Am Anleihemarkt ging Ablösungsanleihe ohne Auslosungsrecht auf 30 zurück.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	18. 2.	17. 2.		18. 2.	17. 2.
Buenos Aires 1 Peso	1.761	1.761	Jugoslawien 100 Din.	7.40	7.40
Japan 1 Yen	2.059	2.055	Kopenhagen 100 Kr.	112.31	112.31
Konstantinop. 1 t. Pfd.	2.148	2.151	Lissabon 100 Escud	21.555	21.565
London 1 Pfd. Sterl.	20.438	20.440	Oslo 100 Kr.	108.31	108.31
Neuyork 1 Dollar	4.214	4.214	Paris 100 Franken	16.51	16.52
Rio de Jan. 1 Milr.	0.500	0.500	Schweiz 100 Franken	81.045	81.05
Amsterdam 100 G.	168.64	168.63	Sofia 100 Leva	3.045	3.045
Athen 100 Drachm.	5.44	5.54	Spanien 100 Pes.	70.78	70.55
Brüssel 100 Belga	58.60	58.60	Stockholm 100 Kr.	112.44	112.36
Danzig 100 Gulden	81.24	81.15	Budapest 100 Pengö	73.67	73.66
Helsingfors 100 f. M.	10.60	10.603	Wien 100 Schilling	59.32	59.34
Italien 100 Lire	18.27	18.22			

Berliner Produktenbericht vom 17. Februar.

Der Produktenmarkt bot gestern ein recht ruhiges Bild. Die ausländischen Weizenforderungen waren kaum verändert. In nahen Positionen, die immer noch mit Aufgeld gehandelt werden, ist aber die Verkaufslust der Ablader unverkennbar. Auch die zweite Hand ist mit billigeren Offerten am Markte. Inlandweizen ist hierher fast ausschließlich von Mitteldeutschland offeriert, während das sonstige Material bei den Provinzmühlen Unterkunft findet. Auch die Lieferungspreise blieben ziemlich unverändert. Roggen ist vom Auslande in den Forderungen erhöht, doch sind die höheren Preise nur schwer durchzusetzen. Westernroggen ist vorgestern nachmittag verschiedentlich gehandelt worden und begegnete auch gestern regem Interesse. Vom Inlande steht Waggonware kaum zur Verfügung, die angesammelten Mengen von der Küste und der Netze und Warthe sind vereinzelt in Partien zu wenig nachgiebigen Preisen angeboten, die bei den schwach versorgten Mühlen zwar Kauflust begegnen, die Forderungen sind jedoch nicht immer voll durchzusetzen angesichts des im Verhältnis zum Effektivpreis billigeren Lieferungspreises. Weizen- und Roggenmehl sind zu unveränderten Preisen angeboten, Roggen hat aber nur kleines Konsumgeschäft. Hafer und Gerste behielten bei unveränderten Preisen ruhiges Geschäft.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	18. 2.	17. 2.	(Für 100 Kilo)	18. 2.	17. 2.
Weizen märk.	263—267	264—268	Futtererbsen	22.00—25.00	22.00—25.00
Roggen märk.	247—250	249—252	Peluschken	21.00—22.00	21.00—22.00
Sommergerste	214—242	215—243	Ackerbohnen	—	—
W.- u. Futterg.	194—207	194—207	Wicken	23.50—24.50	23.50—24.50
Neue Winterg.	—	—	Blaue Lupinen	14.75—15.50	14.75—15.50
Hafer, märk.	191—201	190—200	Gelbe Lupinen	16.50—17.50	16.50—17.50
Mais, lok. Berl.	187—189	187—189	Serradella, alte	—	—
(Für 100 Kilo)			Serradella	26.00—28.00	25.00—27.00
Weizenmehl	35.00—37.50	35.00—37.50	Rapskuchen	15.40—16.50	15.40—16.50
Roggenmehl	34.25—36.35	34.40—36.75	Leinkuchen	20.70—21.00	20.70—21.00
Weizenkleie	15.75	15.50—15.75	Trockenschnitzel	11.60—11.90	11.60—11.90
Roggenkleie	15.25	15.00—15.50	Soja-Schrot	19.70—20.20	19.60—20.20
Raps, 1000 kg	—	—	Torfmelasse	—	—
Leinsaat, 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	28.60—28.90	28.60—28.90
Viktoria-Erbsen	50.00—66.00	50.00—66.00	Rüben	—	—
Kl. Speiseerbsen	32.00—34.00	32.00—34.00			

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	17. 2.	16. 2.
Elektrolytkupfer wire bars (100 kg in RM.)	125.50	125.25
Originalhüttenrohzink (Pr. f. freien Verk.)	—	—
Remelted-Plattenzink	56.50 57.50	56.50 57.50
Originalhüttenaluminium 98 99 Prozent	210.00	210.00
Desgl. in Walz- und Drahtbarren, 99 Prozent	214.00	214.00
Reinnickel, 98 99 Prozent	340.00 350.00	340.00—350.00
Antimon-Regulus	115.00 120.00	125.00 130.00
Silber in Barren ca. 900 fein (für 1 kg)	79.75 80.75	79.00 80.00

Börsen vom 17. Februar 1927

Kurszettel

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 5 Prozent

Berliner Börse

	17. 2.	16. 2.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Goldanl. kl. v. 85 Doll. 1—5	101.25	101.50
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000	102.—	102.—
Dt. Doll.-Schatzanw.	—.—	—.—
8—15% Dt. Reichsch. K 28 (f. 1 Mill.)	0.51	0.50
5% Dt. Reichsanl. (Kriegsanleihe)	—.—	—.—
4% dto.	—.—	—.—
3½% dto.	—.—	—.—
3% dto.	—.—	—.—
Sparprämienanl.	—.53	0.55
4% Preuß. Konf.	—.—	—.—
3½% dto.	—.—	—.—
3% dto.	—.—	—.—
4% Sächs. Prov.-Anleihe 5—7	—.—	—.—
3% Sächs. Prov.-Schuldverschr.	—.—	—.—
4, 3½, 3% Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	—.—	—.—
4, 3½, 3% Sächs. landschaftl. Pfdbr.	—.—	—.—
4½% Bad. Anilin-Obl. v. 19	—.—	—.—
4½% Donnersm. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½% Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20	—.—	—.—
5% Engelh. Br. Obl. v. 22	—.—	—.—
4½% Höchst. Farb. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½% Schultheiß Pat. Obl. v. 20	—.—	—.—
6% Dtsch. Zuckerwertanleihe	18.—	18.98

	17. 2.	16. 2.
5% Elektr. Zw. Mitteld.	4.40	4.50
5% Neckar-Goldanl.	91.—	92.—
10% Prov. Sächs. ld. Gold-Pfandbr.	100.40	—.—
5% Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.	9.01	9.05
5% Sächs. Goldk.-Anleihe	92.25	—.—
6% Zuckerkrd. Gold	96.50	96.—
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	99.25	99.75
Österr. Staatsbahn	28.6	28.5
Balt. Ohio	99.—	99.3
Canad. Pac.	87.—	87.5
Halberst.-Blankbg.	71.2	71.25
Halle-Hettstedt	88.25	88.—
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Austr.	165.—	168.—
Hamburg-Amerika	165.—	166.—
Hansa Dampfsch.	231.—	231.
Kosmos	168.	169.5
Nordd. Lloyd	152.—	155.
Roland.	—.—	—.—
Verein. Elbeschiff.	91.	93.—
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	134.75	137.—
Berl. Handelsges.	281.—	282.
Braunschw. Bank	150.—	150.25
Comm.- u. Priv.-B.	221.25	225.25
Darmstädt. u. Nat.	234.50	233.
Deutsche Bank	201.—	205.
Disconto-Bank	192.	194.50
Dresdener Bank	188.75	192.39
Hall. Bankverein	167.25	172.
Leipz. Cred.-Anst.	177.	177.50
Mitteld. Creditb.	235.50	237.
Reichsbankant.	190.	193.—
Sächs. Bank	174.—	175.—
Wiener Bankverein	7.—	7.10
Brauerei-Aktien.		
Engelhardtbrauerei	221.25	220.25
Schult. Patzenhofer	368.—	373.75

Industrie-Aktien.	17. 2.	16. 2.
Accumulatoren	174.75	176.
A. E. G.	170.50	172.50
Ammend. Papier	252.	237.
Anhalter Kohlen	154.25	159.—
Aschaffener Zellst.	185.—	189.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	143.—	147.50
Bamag. Meguin	77.75	78.—
Barop. Walzwerk	—.—	132.—
Basalt	107.—	110.—
J. Berger	351.—	359.
Bergmann Elektr.	189.50	193.39
Berlin-Gub. Hut	309.—	309.50
Berl. Holz-Kontor	117.—	112.
Berl. Karlsr. J.-W.	112.—	114.5
Beton- u. Monierb.	151.—	153.—
Bing-Werke	52.25	53.39
Bochumer Guß	189.50	191.50
Braunk. u. Brikett	239.—	240.
Braunschw. Kohlen	220.—	225.—
Buderus Eisenw.	130.—	133.6
Busch Waggon	103.—	106.2
Byk Guldenw.	112.25	118.
Calmon Asbest	65.—	68.
Charl. Wasser	—.—	—.—
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Heyden	140.25	141.—
Chem. Gelsenkirch.	123.—	127.75
Chemn. Spinnerei	90.—	93.
Conti. Caoutsch.	128.—	131.—
Cröllw. Papier	155.	155.—
Daimler Motoren	121.75	128.—
Dtsch. Atl. Tel.	131.13	132.50
Dtsch. Lux.-Bergw.	189.50	192.—
Dtsch. Erdöl	207.50	207.—
Dtsch. Kabel	131.50	134.50
Dtsch. Kali	158.	162.25
Dtsch. Masch.	128.50	131.13
Dtsch. Petroleum	—.—	.—
Dtsch. Werke	—.—	170.
Dtsch. Wolle	62.	64.50
Dürkopp Werke	95.—	90.
Dyckerh. u. Widm.	65.	64.
Dynam. Nobel	158.5	162.75
Eilenburg. Kattun	85.—	—.—

	17. 2.	16. 2.
Elektr. Lieferungsg.	197.	201.75
Essen Steinkohlen	212.50	217.—
Fahlberg List	142.—	145.91
Feldm. Papier	237.—	236.—
Fröbeln Zucker	122.	123.—
Gelsenk. Bergw.	190.—	193.—
Genth. Zucker	—.—	—.—
Ges. f. el. Untern.	233.—	240.13
Glauz. Zucker	132.—	133.75
Görlitz Waggon	22.—	22.50
Gothaer Waggon	25.13	25.65
Greppiner Waggon	175.50	180.
Gruschwitz Textil	108.—	110.—
Hackethal	110.—	112.—
Hall. Maschinen	213.—	213.
Hammersen & Co.	168.—	178.—
Hansa Lloyd	70.—	75.50
Harp. Bergbau	230.50	234.75
Hartm. Masch.	70.13	74.9
Held & Francke	112.	114.
Hildebrand Mühl.	87.	87.—
Hirsch-Kupfer	120.50	122.
Hoesch Stahlw.	205.50	203.
Hohenlohe	29.25	29.75
Holzmann Ph.	191.75	194.—
Humboldt, Masch.	60.—	65.50
J. G. Farbenind.	321.—	330.—
Ilse Bergbau	335.25	354.50
Kahla Porzell.	135.25	139.75
Kali Aschersleb.	210.75	218.50
Karstadt A.-G.	179.25	181.75
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co.	120.25	124.—
Klöckner Werke	184.50	187.25
Köln-Neuessen	218.65	223.—
Köln-Rottweil	—.—	—.—
Körbisdorfer Zucker	149.—	152.—
Gebr. Körting	110.—	111.75
Kyffh. Hütte	81.25	82.
Lahmeyer & Co.	163.5	167.
Laurahütte	103.50	105.
Leonhard Braunk.	181.	189.75
Leopold Grube	159.70	156.7
Linke Hoffmann B.	94.—	95.
Loewe, Ludw.	316.—	320.—
Lorenz, C. A.-G.	150.—	156.—

	17. 2.	16. 2.
Mannesmann Röhr.	230.87	234.75
Mansfeld. Bergb.	153.75	156.—
Maschinenf. Buckau	165.—	171.—
Maschinenf. Kappel	16.—	16.—
Mix & Genest	147.—	149.50
Motoren Deutz	87.75	92.50
Motoren Mannh.	40.	39.—
Nationale Auto	135.75	138.—
Norddeutsch. Kabel	137.25	137.—
Norddeutsche Wolle	222.25	226.50
Oberschles. Eisenb.	128.—	132.25
Oberschles. E.-Ind.	—.—	—.—
Oberschles. Koksw.	141.13	147.75
Orenstein & Koppel	142.50	145.
Ostwerke	335.—	346.—
Phönix Bergbau	135.—	135.25
Phönix Braunk.	147.75	154.56
Pinsch A.-G.	159.—	161.50
Pittler A.-G.	161.50	161.75
P. Polack	121.—	121.
Pöge Elektron	153.—	157.25
Polyphon	165.—	167.50
Rhein. Braunk.	309.—	315.75
Rhein. Elektrizit.	175.50	179.—
Rhein. Metall	59.75	62.50
Rhein. Sprengstoff	118.50	124.—
Rhein. Stahlw.	222 —	227.
Riebeck'sch. Montw.	180.50	184.50
Rombacher Hütte	13.—	13.—
Rositzer Braunk.	160.—	164.75
Rositzer Zucker	115.—	118.—
Rütgerswerke	140.—	143.
Sachsenwerke	136.—	141.75
Salzdetfurth Kali	273.—	278.—
Sangerh. Masch.	168.—	170.—
Sarotti Schok.	225.50	233.91
Scheidemandel	7.	37.
Schering chem.	242.—	243.5
Schles. Textil	94.—	88.—
Schles. Zink	—.—	—.—
Schneider, Hugo	110.87	112.
Schubert & Salzer	278.—	282.
Schuckert Elek.	177.—	177.65
Schulz jun.	145.—	151.50
Sieg. Solingen	76.—	81.25
Siemens & Halske	232.75	233.75

	17. 2.	16. 2.
Staßfurter chem.	80.13	82.
Stett. Chamotte	114	114.
Stock Motor	99.87	99.—
Stöhr. Kammgarn	185.—	187.25
Stöwer Nähmasch.	87.—	87.25
Ver. Glanzst. Elb.	552.—	564.—
Ver. Kohle Borna	140.—	144.—
Ver. Thür. Metall	70.12	70.50
Wanderer W.	265.	75.5
Wegelin & Hübener	131.—	133.—
Wernsh. Kg. Sp.	40.—	40.25
Werschen-Weißenf.	250.—	250.50
Westeregeln Alkali	222.—	222.75
R. Wolff	75.	76.—
Wrede Mälzerei	—.—	172.—
Zeitzer Masch.	194.—	197.25
Zellst. Waldhof	277.—	287.
Zwickauer Masch.	39.—	31.50
Freiverkehr.		
Adler Kohle	98.75	103-101
Becker Kohle	—.—	—.
Brown Boveri	173.50	174.
Kabel Rheydt	195.	193.—
Chem. Heyd	—.—	—.—
Schebera	94.50	96.35
Adler Kali	—.—	94.
Halle Kali	—.—	—.
Krügershall	180.—	181.50

Leipziger Börse

	17. 2.	16. 2.
Adca	177.50	178.—
Comm. u. Priv.	222.	225.
Sächs. Bank	174.—	176.
Sächs. Bodencr.	—.—	350.—
Altenbg. Landkr.	130.—	128.
Kasseler Jute	215.—	215.
Chromo Najork	103.75	103.75
Lenkord. Spinn.	145.	146.
Cröllwitz Papier	—.—	—.—
Dermatoid-W.	104.—	104.—
Dt. Eisenhandel	113.75	116.—
Gautzsch Kg.	101.—	103.—
Geraer Jute A.	280.—	280.—
Glauziger Zucker	134.—	136.—

	17. 2.	16. 2.
Halle Zimmerm.	17.	16.—
Hall. Pfänner	—.—	—.—
Halle Zucker	105.—	105.—
Hupfeld	38.—	38.—
Kästner Karl	35.—	35.—
Krietsch Mühle	20.50	2.—
Landkraft Leipzig	117.—	118.—
Leipz. Baumw.	235.—	235.
Leipz. Bier Rieb.	179.50	182.50
Leipz. Buchb. Fr.	89.50	89.50
Leipz. Kammg.	185.—	185.—
Leipz. P. Zimmerm.	—.—	—.—
Leipz. Wollk.	—.—	—.—
Lindner Gottfried	93.—	94.—
Mansfeld	153.—	158.—
Naumann	159.50	160.—
Nordd. Wolle	222.—	228.50
Paradiesbetten	165.—	163.—
Pentiger Masch.	75.—	76.50
Pittler Werkz.	165.—	161.50
Polyphon	163.—	169.50
Prestow	170.—	175.50
Rauchw. Walter	93.—	95.—
Riquet & Co.	157.50	173.—
Rositz Zucker	114.	114.—
Sachsenwerk	137.	140.—
Schubert & Salzer	275.—	285.—
Sondern. & Stier	70.—	70.—
Stöhr & Co.	184.—	192.50
Textil Clavies	—.—	—.—
Thür. Gas	160.75	162.50
Ottel & Krüger	211.—	210.—
Tränkner & Würker	64.	64.—
Wotanwerke	72.	72.—
Zeitzer chem.	—.—	—.—
Zittauer mech. Web.	132.—	135.50
Freiverkehr.		
Bachmann & Ladewig	190.—	192.—
Eitner Hans	49.50	50.—
Feurich Piano	—.—	—.—
Pöge Elektr.	153.	158.50
Richter Steinbau	12.—	12.—
Seidel & Naumann	—.—	—.—
Thür. Zucker Walschl.	15.50	17.50
Wollhaar Hainichen	—.46	—.47

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270218-18/fragment/page=0008

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Witwe Therese Harich

Merseburg, den 18. Februar 1927.

Für die vielen wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sage ich im Namen aller Hinterbliebenen allen herzlichen Dank.

Otto Kopsch

Merseburg, 18. Februar 1927.

Am 26 Februar kommt ein in **Merseburg, Neumarkt 22** gelegenes, in bestem Zustande befindliches, mittleres

Wohn- und Geschäftsgrundstück

mit modernst eingerichteter Tischlerei und schönem Laden zur Zwangsversteigerung. Das Grundstück liegt an der Hauptverkehrsstraße Merseburg-Leipzig. Die jetzigen Hypothekengläubiger sind bereit, evtl. Kapital stehen zu lassen. Nähere Auskunft erteilt im Namen mehrerer Interessenten die Holzhandlung **Paul Lüßkendorf, Merseburg.**

Park-Café

Das große Bockbierfest

Freundl. Schlafstelle frei

Sand 12.

Möbliert. Zimmer

für Herren, ev. mit voller Pension, sofort zu vermieten. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

---

1 bis 2 möbl. Zimmer

passend für Leunaarbeiter, zu verm. **Bad Lauchstädt,** Naumburger Straße 44.

Schuppen

betoniert, massiv, evtl. als Autogarage; ferner **großer Pferdestall** auch zu anderen Zwecken, zu vermieten. Näheres **Hallische Straße 71.**

Frdl. Zimmer

Nähe Bahnhof gesucht. Angebote unter 611 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ja. Ehepaar sucht dringend

1 bis 2 leere Zimmer

Angebote unter 615 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnhaus

im Neuschberg-Dürrenberg m. Scheune, Stallung, Garten und Feld, welches sich zu Bauplätzen eignet, zu verkaufen. Angebote unt. 612 an die Geschäftsst. d. Bl.

Hausgrundstück

in Merseburg bei 6.000 M. Anzahlung sofort zu kaufen gesucht. Angebote unt. 614 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Guterhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zwerghühner

schw. Cochin, **Kanarienhahn u. Weibchen** zu verkaufen **Hintenstraße 9, II.**

Park-Café

Im Reiche der Sterne!

Sie sparen

Zeit und Geld, wenn Sie Ihre Lose am Platze kaufen

Nächste Ziehungen:

Große Geld-Lotterie

zu gunsten des Naturschutzparkes Höchstgew.: 75.000

Wohlfahrts-Lotterie

Höchstgewinn i. W. v. 60000

Marienkirchen-Lotterie

Höchstgewinn i. W. v. 60000

Lose obiger, sowie aller in Preußen erlaubter Lotterien sind stets zu haben in der

Glücksecke

Willy Arndt

Oelgrube 35 — Tel. 783.

Kein Bohnerwachs

verflüchtet sich so schnell im Gerruch wie Holzmachers Parkettbohne. Zu haben: H. Wenzer, Drogerie, Neumarkt 12, Fr. Wirth, Seifenhandlung, Roßmarkt 1.

Leere Kisten

zu verkaufen **Lots, Burgstraße 7.**

Firnis, Farben, Lacke, Pinsel

u'w. preiswert im Fachgeschäft **W. Büchsenschuß** Georgstraße 2. Kein Laden, daher billig.

---

1 Sofa, 1 Chaiselongue, und 1 Bett mit Matratze billig zu verkaufen. **Industrie Kaufhaus.**

Spiel-Protokolle

zum

Preisskat

hält vorrätig

Buchdruck. Th. Rößner, Kl. Ritterstr. 5.

Ata

Henkel's Scheuer-Pulver in handlicher Streuflasche!

Sichert sparsamste Verwendung

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 20. Februar 1927 (Sexagesimä).

Evangelische Gemeinden.

Gesammelt wird eine Kollekte für die kirchl. Jugendpflege.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent D. Bithorn. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, abends 1/8 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. Pastor Witte.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Angermann. — Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Riem. — **Donnerstag, abends 8 Uhr:** Bibelstunde, Breite Str. 18. Pastor Angermann. — Ev. Mädchenbund St. Maximi. Dienstag, abends 8 Uhr: Chorgesang. A. d. Geisel 5. Pastor Pastor Riem. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Versammlung. An der Geisel 5. Pastor Riem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Kratzenstein. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Rössen. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde (Siedlungsschule). — Donnerstag, 7 1/2 Uhr: Kirchenchor (Siedlungsschule).

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Boit. — Vorm. 10 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: Familienabend des kirchlichen Vereins im Strandschlößchen. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Katholische Gemeinden.

Merseburg. 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: heilige Messe; im Anschluß daran Vortrag des Jesuitenpaters Bonner: „Bibel und Naturwissenschaft". 6 Uhr: Andacht.

Rössen. 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 1/2 Uhr: Andacht.

Neumark. 9 Uhr: Amt mit Predigt; 3 Uhr Andacht.

Krumpa. 11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Kayna. 10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Schafstädt. 10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Christliche Gemeinschaft (i. d. L.)

Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat (Eingang Neuhausstraße).

Christliche Versammlung Blanckestraße 1.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisationsvortrag. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Ev. Männer- und Jugendverein.

Sonntag, abends 8 Uhr: Hauptversammlung. An der Geise 5. — Freitag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. An der Geisel 5.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 23. Februar, nachm. 4 Uhr, versteigere ich zwangsweise auf dem Rittergutshofe in Burgliebenau gegen sofortige Zahlung

12 Stück Mastschafe

Der Amtsvorsteher. Fr. Klee.

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 19. Februar 1927, versteigere ich öffentlich meistbietend gegen bar:

1. In Merseburg, **Gasthof zur Funkenburg,** vorm. 11 Uhr: 1 Bücherschrank mit verschiedenen Werken, 1 Schreibtisch, 1 braunes Pferd (Wallach), 1 schw. Fuhrwagen.
2. In Neu-Rössen, **Gasthof von Busch,** vorm. 12 Uhr: 2 Hobelbänke.

Buderath. Ober-Gerichtsvollzieher Kr. A.
Halle a. S., Ludwig-Wuchererstraße 78.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut

Herzog Christian

Sonntag, den 20. Februar,

Kasperle-Theater

Beginn 7 Uhr. Eintritt 10 Pf.

M. T. V.

Sonntag, den 20. Febr., von 4 Uhr an **Tanzkränzchen** in Schkopau, Gasthof zum Raben.

Gr.-Corbetha

Gasthof „Saalekal"

Mittwoch, den 23. Februar u. Sonntag, den 27. Febr.

Preis-Skaten

Anfang 4 und 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Alm. Bartmuß.

Morgen Sonnabend

Schlachtefest

ab 10 Uhr morgens **Wellfleisch und Gehacktes** nachmittag **frische Wurst.**

Gasthof Stadt Leipzig

und im Laden Neumarkt 45

Max Reimelt.

Kinbaarnlur (Gobelin) billig zu verkaufen. **Industrie-Kaufhaus, Weißenfelser Straße 2.**

Schweine-Schmalz

Pfund 80 ₰

Frische Eier Stck. 13 ₰
Kokosfett . Tafel 62 ₰
Tafel-Margarine Pfd. 1.10—60 ₰
Weizenmehl 4 Pfd. 1.— ℳ
Linsen, gutkoch., Pfd. 35 ₰
Weiße Bohnen Pfd. 20 und 18 ₰
Würstchen, i. Dosen 75 ₰
Datteln, gr. Pack. 80 ₰
Pflaumen Pfd. 50 ₰
Marmelade Pfd. 48 ₰
Preiselbeeren mit Zucker Pfd. 70 ₰

A. Speiser

Breite Straße 13

Empfehle Freitag und Sonnabend **ga. Schweinebauch** Pfd. 1.10 ℳ
Kamm, Keule, Kotelett. Pfd. 1.20 ℳ
Rindfleisch zu billigsten Preisen, sowie **Kalb- und Hammelfleisch**
hausschl. Rot-, Leber- und Schwartenwurst bei Pfd.-Abnahme 1.20 ℳ
Knackwurst Pfd. 1.40 ℳ
sowie Wurst Pfd. 1.— ℳ

Ernst Baumann, Fleischermstr.

Konfirmanden-Anzüge

aus guten, tragfähigen blauen Tuch- u. Kammgarn-Qualitäten, Nadelstreifen sowie dunklen Modefarben, ein- u. zweireihige Form in tadelloser Verarbeitung unter Verwendung bester Zutaten.

Preislage:
22.- 25.- 28.- 30.- 33.- bis 65.- RM.

Lehrlingsbekleidung

für alle Berufe in bewährtesten Qualitäten

Otto Zimmermann

MERSEBURG

Strandschlößchen

Sonntag, den 20. d. M., von nachm. 4 Uhr an

großer Ball

verbunden mit Wurstauskegeln. Anschub 10 Uhr vorm. Es ladet freundlichst ein **Der Wirt**

Bahnhof Niederbeuna

Sonntag, den 20. Februar, abends 7 Uhr,

großer Maskenball

mit Prämiierung

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Wirt. **Arbeiter-Radfahrer-Verein Niederbeuna.**

Einen wirklich klanareinen

Lautsprecher-Empfang

erzielen Sie mit Ihrem

Detektor oder Einröhrengerät.

Hohe Leistungen werden erzielt **nur in der**

Radio-Zentrale am Krummen Tor

Telephon 142.

Erstes Spezialgeschäft am Platze.

NB. Bitte die werte Kundschaft, ihr **eigenes Empfangsgerät** selbst mitzubringen, damit sich ein jeder überzeugen kann.

Hasen

à Pfund 1.40 Mark

(auch zerlegt)

Suppenhühner und -Hähne

empfiehlt

Emil Wolff

Möbel billig und gut

Schlafzimmer, Herren- und Speisezimmer, Schreibtische und Sessel, Schränke und Küchen, Bettstellen mit Matratzen, Bücherschränke, Ruhebetten, Sofas, Tische und Stühle in

Teichers

Möbelhaus, Halle a. S., Gr. Steinstrasse 82, 1 Treppe (kein Laden).

„Es ist das beste Brot, das ich kenne!"

So schreibt wörtlich ein Konsument über Stettiner Simonsbrot! Und Sie essen es nicht tägl.? Erhältl. nur bei **Fritz Schanze**

Elektr. Motoren

Beleuchtungskörper, Bügeleisen, sow. sämtl. Ersatzteile, Radio-Apparate und Teile billigst bei **P. Geheb, Oelgrube 15.**

Empfehle diese Woche:

pr. Bockfleisch

à Pfund 0.80 Mark

pr. Hamme fleisch

à Pfund 1.00 Mark

Alles andere in nur guter Qualität zu bekannt billigen Preisen.

Fleischerei Sternberg.

Park-Café

Das große Bockbierfest

Einer sagt es

dem andern, daß man die gute **5-Pf.-Zigarre** nur kauft i. d. bekannten Zigarrenhandlung

Willy Arndt

Oelgrube 35, Fernruf 783.

Aufpolsterarbeiten

u. Sofas u. Matratzen werden schnell und gut ausgeführt. **P. Harnisch,** Oelgrube 1.

Jung. Mann, verh., sucht **Stellung als Brotkutscher** Angebote unter 617 an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

1 ledigen Geschirrführer

stellt sofort ein **Herm. Pörtz,** Winkel 2.

Suche

Fräulein

oder unabhängige Frau, nicht unt. 20 J., redegewandt, zum Besuch der Kundschaft. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Bl.

Aeltere Aufwartung

sauber und zuverlässig, für den ganzen Tag gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Anständ., saub., ehrl., im Haushalt erfahren. Mädchen f. gut. Haushalt bei gut. Verpflegung zum 1. April als

Hausmädchen

gesucht. Angebote mit Angabe der früheren Stellen und Lohnansprüchen unter 613 an die Geschäftsst. d. Bl.

Junger, gelber

Fleischerhund

entlaufen. Abzugeben **Baumann,** Fleischermstr.

---

1 Bastard- u. 1 Schäferhund ausgegr. Abzuh. i. Stadtsteueramt, Burgstraße 1. V. 3926/27. **D. Magistrat.**

Park-Café

Im Reiche der Sterne!

Zur Beachtung!

Annahmeschluß für größere Anzeigen am Tage vor dem Erscheinen, kleinere Anzeigen am Tage selbst **bis 9 Uhr vormittags**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270218-18/fragment/page=0009

SONNTAG
½5-UHR-TEE UND TANZ
Erstklassige Kapelle — Exquisite Küche — Auserlesene, preiswerte Weine
Ab 8 Uhr Abendanzug
MÜLLERS HOTEL

Labora-Freunde!

Von interessierter Seite werden dauernd Gerüchte und Zeitungsnotizen über den **Labora-Warenvertrieb, Hamburg,** verbreitet, um Interessenten von dem Ankauf von Fahrrädern abzuhalten.

Der Reichsverband deutscher Versandhäuser E. V., Hamburg,
welcher die Interessen seiner Mitglieder wahrnimmt, erklärt hiermit, daß alle diese Gerüchte und der Inhalt dieser Zeitungsnotizen unwahr und irreführend sind.

Gegen die Verbreiter dieser Gerüchte und die Veranlasser dieser Zeitungsnotizen werden wir Strafanzeige erlassen, sobald uns solche bekannt werden.

Wir bitten die Kunden des Labora-Warenvertriebes, Hamburg, derartige Verbreiter von Gerüchten uns namhaft zu machen, damit wir dagegen einschreiten können.

Der Labora-Warenvertrieb liefert nach wie vor seine erstklassigen Fahrräder zu den bekannten Bedingungen und kommt seinen Verpflichtungen auf das Prompteste nach.

Reichsverband deutscher Versandhäuser E. V.
Der Vorstand: ges. Lange.
Beglaubigt: der Syndikus
ges. Dr. W. Eggert, Rechtsanwalt.

Labora-Freunde!

faßt Euch nicht durch die irreführenden Auslassungen einer neidischen Konkurrenz einschüchtern und deckt Euren Bedarf nach wie vor beim

Labora-Warenvertrieb
B. Giggel & Joh. Glagow
Hamburg 15, Spaldingstraße 160, „St. Georgsburg".

vorzüglich bewährtes Vorbeugungsmittel gegen Knochenweiche, Lahmheit, Krampf, Reißen „Krama" fördert die Freßlust und macht d. Tiere schnell fett. In Flaschen à 1.50 M. u. größeren Packungen in Apothek. u. Drogerien. Bestimmt bei: Wilh. Kieslich, Drog. R. Kuppper, Drogerie W. Mahlfeld, Drog.

Wohlfeile Weiße Ware
empfiehlt
Max Käther
Schmale Str. 21/23.

Kalk
in bester Qualität liefern zum Mauern, Innenputzen und Düngen frachtgünstig und billig. Kalkwerke **Otto Flemmig, Freyburg a. U.** Telephon 16.

Auf Gesellschafts-Kleidung

finden Sie bei uns in sehr reichhaltiger Auswahl

Tanz-Anzüge
Ia. Stoff-Qualität 89.—, 78.— tadellose Verarbeitung **65.-**

Smoking-Anzüge
auf Seide gearbeitet 125.–, 105.– **98.-**

Gehrock-Paletots
in erstklass. Ausführung 85.-, 79.-, 65.- **48.-**

Bequeme, diskrete Zahlungsweise

Franz Mettner
Merseburg, Weißenfelser Straße 7

Keglerheim Funkenburg

Sonnabend und Sonntag
großes Geldpreiskegeln
Preisverteilung: Sonntag, abends 10 Uhr.
Im Keglerheim-Restaurant **Stimmungsmusik**
Es ladet freundlichst ein **Der Wirt**

Dramatischer Verein Volksbühne

Sonnabend, den 19. und Sonntag, den 20. Februar, in der Funkenburg
28. Stiftungsfest
Sonnabend: Konzert, Theater und Ball.
Zur Aufführung gelangt:
Der Zigeunerbaron
mit Gesang und Musik.
Sonntag ab 3 Uhr: **Ball**
Dieses den geehrten Gästen zur freundlichen Kenntnis
Der Wirt. **Der Vorstand.**

Merseburger Ratskeller

Sonnabend, den 19. Februar, von abends 7 Uhr sowie jeden Sonntag von 5 Uhr ab
Unterhaltungs-Musik
Otto Kießler.

Evang. Arbeiterinnen-Verein

Am Sonntag, den 20. Februar, abends 7½ Uhr, findet im „Casino" unser
14. Stiftungsfest
bestehend aus Konzert, Theater u. Ball statt. Dies unseren Mitgliedern und gel. Gästen zur Kenntnis. **Der Vorstand.**

Kaffeehaus Meuschau

Sonntag, den 20. Februar 1927, ab 4 Uhr nachmittags
großer Ball
Flotte Musik! Tanz frei! Stimmung!
Salzburger Schrammeln.

Auf Kredit

Das Schlafzimmer auf Teilzahlung!
Wir überzeugen Sie, daß es auch für Sie vorteilhaft ist, auf Teilzahlung zu kaufen. Es bezahlt sich ein komplettes Zimmer leichter, wenn es in 18 Monaten geschehen kann
bei 100 Mark Anzahlung
Sie können etwas Besseres kaufen, als es Ihnen bei Barzahlung möglich wäre.
Eichmann & Co.
Halle a. S. Gr. Ulrichstraße 51, Eingang Schulstraße
Verlangen Sie unsere Freisliste 7: „Ueber lasierte Küchen".

Stadt-Café

Freitag und Sonnabend
fideler Abschiedsrummel
vom diesjährigen **Doppel-Bock.**
Sonntag
erstklassiges Künstlerkonzert

Zur Sternburg-Quelle

Freitag, Sonnabend und Sonntag
gr. Bockbierfest
Für Stimmung ist gesorgt.
NB. Freitag und Sonnabend Salzknochen.
Hierzu ladet freundlichst ein **Bernhard Mollnau.**

Achtung! Achtung
Branderode

Sonntag, den 20. Februar 1927, in Werner's Gasthof
großer Maskenball
Die schönste Maske wird prämiiert.
Hierzu laden freundlichst ein
Die jungen Burschen. **Der Wirt.**

Fußball-Verein 1912 Zöschen

E. V.
Sonntag, den 20. Februar 1927
großer Preis-Maskenball
Anfang 7 Uhr. Es laden freundlichst ein
Der Vorstand. Der Wirt Franke.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Frisch auf"

Ortsgruppe Merseburg
Sonntag, den 20. Februar, nachm. 5 Uhr, großer
Kappenball
in Meuschau bei Lippert.
Jazzband-Kapelle.
Es ladet freundl. ein **Der Vorstand.**

Achtung! Achtung!
Heiterer Blick Leuna

Sonnabend, den 19. Februar 1927, abends ½8 Uhr
großes Kappenfest
Für Stimmung und Humor ist bestens gesorgt.
Kaninchenzüchter-Verein Neu-Rössen.

Achtung!
Ede, wo aehst Du Sonntag, den 20. Februar hin? Na, August, nach **Spergau**, da haben die **Cröllwitzer Burschen**
Wurfstanz
Gasthaus zur Linde.
Anfang 7 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Die Burschen. Der Wirt.
Reischke-Orchester.
Voranzeige.
Dienstag, den 1. März **großer Fastnachtsball**
Gasthaus zur Linde, **Spergau.** Anfang 7 Uhr. Ende??

Frankleben

Gemeinde-Gasthof
Sonntag, den 20. Februar 1927, abends 7 Uhr
gr. Kappenball
wozu freundlichst einladen
Der Wirt Böhme. **Sportverein Frankleben.**

Während der billigen Woche in Resten und Restbeständen kommen auch die noch vorrätigen
Damen- und Kindermäntel zu ganz besonders **tief herabgesetzten Preisen**
zum Verkauf.

Otto Dobkowitz, Merseburg

Beachten Sie die Auslagen in den Schaufenstern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270218-18/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 41. | Freitag, den 18. Februar 1927 | 53. Jahrgang

Die Richtlinien der Regierungsparteien

Berlin, 18. Febr. (WTB.) Die Reichstagsfraktion der Regierungsparteien haben beschlossen, die während der Regierungsverhandlungen als Grundlage für die Regierungserklärung aufgestellten Richtlinien und protokollarischen Zusätze zu veröffentlichen.

Der Wortlaut dieser Richtlinien stimmt mit dem seinerzeit bereits gemeldeten Wortlaut überein. Das Protokoll, das den Richtlinien beigefügt ist, hat folgenden Wortlaut:

In Erläuterung der Richtlinien sind sich die in der Regierung zusammengeschlossenen Fraktionen noch über folgende Punkte einig geworden:

1. Die Anerkennung der Rechtsgültigkeit des Vertragswerks von Locarno wird weder völkerrechtlich noch staatsrechtlich in Zweifel gezogen werden.

2. Der Schutz der verfassungsmäßigen Reichsfarben erstreckt sich, wie sich schon aus dem Zusatz des Art. III ergibt, auch auf die Handelsflagge.

3. Der Vergangenheit und ihren Symbolen muß gleichfalls Achtung gezollt werden und dieser Gedanke soll in der Regierungserklärung seinen Ausdruck finden.

4. Wichtige Anträge einer einzelnen Regierungspartei, insbesondere solcher auf Änderung der Verfassung, sollen nur nach vorherigem Benehmen der Regierungsparteien gestellt werden.

*

Etats-Debatte im Reichstag

Sitzung vom 17. Februar.

Der Reichstag zeigte am Donnerstag bei der Fortsetzung der Debatte über den Etat wenig Interesse. Das Haus war nur schwach besucht. Der kommunistische Abgeordnete Neubauer übte Kritik an der Rede des Reichsfinanzministers und mäßigte sich so wenig, daß er wiederholt vom Präsidenten gerügt werden mußte. Es war eine reine Agitationsrede, ohne irgendwelche praktischen Grundlagen. Der Abg. Keinath von der Deutschen Volkspartei gab dann der Auffassung Ausdruck, daß wir in finanzpolitischer Hinsicht an einem Wendepunkt ständen. Im übrigen erklärte er, daß sich nach seiner Ansicht beim Reichswehretat wohl wenig Abstriche machen lassen. Im Gegensatz zum Reichsfinanzminister Köhler nahm er gegen die Aufrechterhaltung der Sonderstaatlichkeit einzelner Länder Stellung und forderte die Aufhebung des § 35 des Finanzausgleichs, der das Reich verpflichtet, Länder dann zu unterstützen, wenn sie ein verhältnismäßig geringes Steueraufkommen aufweisen. Ferner wünschte er, daß der endgültige Finanzausgleich möglichst bald herbeigeführt würde und forderte die Aufhebung der Gemeindegetränkesteuer. Der demokratische Abgeordnete Dietrich-Baden nahm den früheren Reichsfinanzminister Dr. Reinhold gegen die Kritik in Schutz, die dessen Tätigkeit sowohl durch den Reichsfinanzminister wie durch den Abgeordneten Dr. Oberfohren von den Deutschnationalen erfahren hatte. Im Gegensatz zu dem Redner der Deutschen Volkspartei glaubte Dietrich-Baden, daß beim Reichswehretat große Abstriche gemacht werden könnten. Ebenso forderte er starke Einsparungen beim Etat des Reichsverkehrsministeriums. Insbesondere bemerkte er, daß die Steuersenkungen, die Reinhold durchgeführt habe, durchaus berechtigt gewesen seien. Die Wirtschaft dürfe nicht an der Steuerpolitik zugrunde gehen. Vor allem müßte eine Einschränkung in der Gesetzmacherei erfolgen. — Da sämtliche Fraktionen Sitzungen anberaumt hatten, wurde die Weiterberatung kurz nach 4 Uhr bereits auf Freitag vertagt. Der Etat selbst wurde dem Haushaltsausschuß überwiesen, jedoch wird die Aussprache sich noch bis Sonnabend hinziehen, da eine Reihe von Fraktionen noch zweite Redner vorschicken werden.

*

Preußischer Landtag

Sitzung vom 17. Februar.

Auf der Tagesordnung der Sitzung vom Donnerstag steht die zweite Beratung der Gewerbesteuer für 1927, ferner die Abstimmung über den Wohlfahrtsetat und endlich die Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts der Domänenverwaltung. In der Abstimmung wird die Gewerbesteuervorlage unter Ablehnung aller Änderungsanträge in zweiter Lesung gemäß der Ausschußfassung angenommen. Bei der Abstimmung zum Wohlfahrtsetat werden u. a. die Anträge gegen den Alkoholmißbrauch an den Hauptausschuß überwiesen, gegen Sozialdemokraten, Zentrum und Wirtschaftliche Vereinigung wird dem Antrag auf Einrichtung eines ständigen Ausschusses zur Pflege der Leibesübungen zugestimmt, ferner soll den Kleinrentnern ein Rechtsanspruch auf eine feste Rente und den Bezirksjugendfürsorgern die feste Anstellung gewährt werden. Die Weiterberatung der Domänenverwaltung wird am Freitag weitergeführt.

*

Die heutige Sitzung.

Berlin, 18. Febr. (Radio WTB.) Ohne Aussprache werden die Entwürfe über die Aufwertung von Erbpachtzinsen, Grundmieten, Erbleihen und ähnlichen Ansprüchen sowie über die Aufwertung von Versicherungsansprüchen gegen öffentliche Feuerversicherungsanstalten der Ausschußberatung überwiesen, ebenso der Antrag sämtlicher Parteien auf Aufnahme eines Darlehns bis zu 30 Millionen zur Durchführung der Reichshilfe für die östlichen Grenzgebiete. Der sozialdemokratische Antrag, der Auskunft fordert, welchen Standpunkt das preußische Staatsministerium bei den Beratungen des neuen Strafgesetzbuches im Reichsrat zu den grundlegenden Fragen des Entwurfes eingenommen hat, wird ohne weitere Aussprache dem Rechtsausschuß überwiesen. Das Haus geht über zur Beratung des Ausschußberichtes über die Bildung eines neuen Ausschusses für die westlichen Grenzgebiete. Abg. Leinert (Soz.) empfiehlt den Ausschußantrag, der die Bildung dieses besonderen Ausschusses vorschlägt. Die Abg. Dallmer (Dn.) und Bachem (Dn.) erneuern den bereits im Ausschuß zum Ausdruck gebrachten Widerstand ihrer Fraktion gegen diese Neubildung.

*

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages

erledigte den Rest des Abschnittes Kunst vom Kultushaushalt. Angenommen wurde u. a. ein Antrag der Regierungsparteien, das Hohenzollernmuseum in Berlin künftig Museum Schloß Monbijou zu nennen. Ebenso ein gemeinschaftlicher Antrag, die Titelsumme für Zwecke der Landesbühnenorganisation auf 1½ Millionen Mark zu erhöhen. Ferner wurden angenommen: Anträge der Deutschen Volkspartei, zur Linderung der Not der deutschen Schriftsteller 250 000 Mark bereit zu stellen, ferner der bisherigen Kunstgewerbeschule in Frankfurt a. M. den Charakter einer Kunsthochschule zuzuerkennen. Auch der demokratische Antrag, das Bodetal im Harz als Naturschutzpark zu erklären, wurde angenommen. Schließlich fand Annahme ein sozialdemokratischer Antrag zur Förderung der volkstümlichen Jugendmusikpflege 100 000 M. einzusetzen.

*

Amerikanische Stimmen zum deutschen Finanzprogramm.

Neuyork, 17. Febr. (TU.) Die Etatsrede des neuen Reichsfinanzministers hat in Neuyork, besonders im Hinblick auf die ganz entgegengesetzte Rede des amerikanischen Finanzsachverständigen Robinson, allerstärkste Beachtung gefunden. Alle amerikanischen Zeitungen unterstreichen die große Bedeutung dieser Rede, in der von einem zuständigen deutschen Minister die Undurchführbarkeit des Dawesplanes ausgesprochen werde. Die amerikanischen Zeitungen versuchen natürlich, viele Stellen der Rede abzuschwächen, und bemerken hämisch, daß die Deutschen wieder längst abgenutzte Argumente gegen den Dawesplan [illegible] -Rede; andererseits gebe [illegible] nister Dr. Köhler in seine [illegible] ch und offen geäuße [illegible] t die Unerfüllbarkeit des [illegible] ers Rede besonders war [illegible] tschaftlichen Aufstieg Deu [illegible]

Das neue französische „Nein"

Man muß der Antwort, welche die französische Regierung dem Präsidenten der Vereinigten Staaten auf dessen erneuten Abrüstungsvorschlag vom 10. Februar dieses Jahres erteilt hat, eine nähere Betrachtung zuteil werden lassen. Zunächst einmal zeigt die Schnelligkeit, mit welcher man in Paris die Erwiderung abfaßte und dem Adressaten zugehen ließ, daß sie schon in dem Augenblicke nach Inhalt und Haltung feststand, in welchem die Anregung Coolidges nach Paris gelangte. Zum zweiten aber ist die französische Antwortnote, obschon sie eine von vornherein feststehende Ablehnung enthält, wegen der Form bemerkenswert, welche man ihr zu geben verstanden hat. Sicherlich kann man sagen, daß die schönsten Worte die Tatsache des erneuten französischen Nein nicht aus der Welt geschaffen. Wer aber die Menschen kennt, der wird zugeben müssen, daß dieses Nein kaum geschickter ausgesprochen werden konnte, als die Franzosen es tun. In der Praxis äußert die französische Regierung sich in dem denkbar weitesten Umfange gegen die Aufforderung des amerikanischen Präsidenten, aus den Worten aber klingt es heraus, als wenn die französische Regierung nichts mehr bedauere, als die ihr von einem unerbittlichen Schicksal auferlegte Notwendigkeit, gegenüber Herrn Coolidge auf den Völkerbund verweisen zu müssen. Frankreich sei selbstverständlich mit den Plänen Amerikas „voll und ganz" einverstanden, aber man müsse doch andererseits obektiv zugeben, daß der Völkerbund nun einmal die zuständige Instanz sei, deren Autorität in bedauerlicher Weise geschädigt würde, wenn man entsprechend der amerikanischen Anregung über die Abrüstung außerhalb des Genfer Konferenzsaales verhandelt. Auch seien ja schließlich nicht nur die Großmächte, sondern auch kleinere Staaten auf der Welt, deren Interesse an der Abrüstungsfrage gleichfalls groß ist und nicht übergangen werden dürfte.

Wie gesagt, die leitenden Männer in Frankreich verstehen es, ihre wahren Gedanken unter einem bestechend schönen Schleier zu verbergen. Ausschlaggebend ist allein die wieder einmal deutlich sichtbar werdende Tatsache, daß Frankreich trotz Versailler Vertrag und trotz seiner immer wieder abgegebenen gegenteiligen Versicherung, die Abrüstungsfrage nach wie vor möglichst lange zu vertagen sucht. Man entsinnt sich wohl noch der oft dramatisch bewegten Tage, in denen um das Genfer Protokoll gestritten wurde, man entsinnt sich der neuen unvorhergesehenen Schwierigkeiten, die durch die französische Erfindung des „potentiell" geschaffen wurden, die besagen wollte, daß für die Berechnung der militärischen Macht eines Staates auch seine geographische Lage und seine wirtschaftlichen technischen und finanziellen Möglichkeiten zu berücksichtigen seien. Frankreich verschanzte sich weiter immer wieder dahinter, daß man das Abrüstungsproblem nur in seiner Gesamtheit zu lösen vermöge. Es hatte dabei eben die Hoffnung, daß mit der Steigerung dieser Größe auch die Schwierigkeiten wachsen müßten. Demgegenüber haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika schon frühzeitig die Idee vertreten, daß man nur vom Einzelnen zum Ganzen gelangen könne, und auf der Washingtoner Abrüstungskonferenz von 1921/22 ist bekanntlich auch schon eine Art Teilregelung erfolgt, indem für die großen Mächte Amerika, England, Japan, Frankreich und Italien hinsichtlich des Kräfteverhältnisses in Großkampfschiffen die Verhältnisziffern 5 : 5 : 3 : 1,75 : 1,75 festgesetzt wurden. Der neue amerikanische Vorschlag lief nun auf eine ähnliche Kontingentierung auch der kleinen Einheiten, im besonderen der Unterseeboote hinaus.

Frankreich hat Nein gesagt, Italien, Japan und England ließen sofort nach Überreichung der neuen amerikanischen Denkschrift halbamtlich erklären, daß sie zustimmen würden. Das französische Nein bedeutet also eine vielleicht nicht ganz ohne Folgen bleibende Selbstisolierung Frankreichs. Denn die Zusagen aus London, Tokio und Rom sind erteilt worden, obschon man sich hinsichtlich Frankreichs keinerlei Illusionen hingab. Wenn man in den genannten Ländern Coolidge dennoch eine positive Antwort erteilt hat, so ist das deshalb sicherlich nicht in der Erwartung geschehen, daß darauf weiter nichts erfolgen werde. Man wird sich ohne Frankreich an den Tisch setzen, und man wird seine Beschlüsse vielleicht in mehr als einem Punkte gegen Frankreich fassen. Für uns Deutsche aber gewinnt die neue Bestätigung der seit langem bekannten Haltung der französischen Regierung noch ihre besondere Bedeutung. Sie lehrt uns, daß wir den Kampf gegen die einseitige Entwaffnung Deutschlands und für die allgemeine Abrüstung mit erhöhtem Nachdruck betreiben müssen.

Zu den deutsch-polnischen Verhandlungen

Warschau, 18. Febr. (Radio WTB.) Der polnische Handelsminister Dr. Kwiatkowski gewährte einem Vertreter des „Kuriere Porany" eine Unterredung, in der er darauf hinwies, daß Polen eine Verlängerung des deutsch-polnischen Zollkrieges nicht wünsche, wenn auch die bisherigen Ergebnisse des Zollkrieges für Polen nicht ungünstig seien. Immer mehr würde die Lieferung vieler früher von Deutschland bezogener Waren jetzt von Frankreich, Belgien, Dänemark, Holland, den Vereinigten Staaten, Österreich und der Tschechoslowakei besorgt. Der Minister betrachtet die Vertagung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, von einem Abbruch wolle er nicht sprechen, als politische Entschließung der neuen deutschen Regierung. Auf die Frage, ob die polnische Regierung die Absicht habe, auf die Taktik der Reichsregierung mit Sondermaßnahmen zu antworten, antwortete Dr. Kwiatkowski, daß die polnische Regierung trotz allem aus eigener Initiative nichts unternehmen wolle, was die Handelsbeziehungen mit Deutschland verschärfen könnte. Nur könne Polen nicht ohne weiteres Deutschland jene rechtlichen und wirtschaftlichen Vorteile einräumen, die ihm auf Grund eines zukünftigen Handelsvertrages zuerkannt werden könnten. Im übrigen könne er versichern, daß Polen einen nicht wahrscheinlichen Schritt der deutschen Regierung, die Verhandlungen einzustellen, in Ruhe als einen Schritt aufnehmen würde, der den größten Schaden nicht Polen zufüge.

Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums

Paris, 18. Febr. (TU.) Die Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums findet in der Pariser Presse kein günstiges Echo, wenn auch auf eine günstigere Zollbehandlung der französischen Weine von neuem gedrängt wird. Das „Journal" bemerkt, daß Deutschlands Bereitwilligkeit zur Vertragsverlängerung nur erklärlich sei, da sich die deutsche Ausfuhr nach Frankreich seit Abschluß des Provisoriums verdoppelt habe, während der französische Außenhandel nach Deutschland nur um 20 Prozent zugenommen habe.

Zur Rede des Reichsfinanzministers

Neuyork, 18. Febr. (Radio WTB.) „World" schreibt zur Rede des Reichsfinanzministers Dr. Köhler: „Es ist Zeit, daß die Vereinigten Staaten und die ehemaligen Alliierten sich mit der Aussicht abfänden, daß der Dawesplan und mit ihm zusammen alle Finanzabkommen anderer Nationen einer durchgreifenden Abänderung bedürftig seien.

Vor einem griechisch-slawischen Bündnis

Saloniki, 18. Febr. Die südslawische Regierung hat sich bereit erklärt, die unter der Regierung Pangalos abgeschlossene Saloniki-Konvention in freundschaftlichem Sinne neuerlich zu prüfen, damit sie zur baldigen Ratifizierung gebracht werden könne. Die der Regierung nahestehende Presse glaubt zu wissen, daß Griechenland nicht nur bereit sei, die Verhandlungen mit Südslawien wieder anzuknüpfen, sondern ein Bündnis auf viel besserer Grundlage abzuschließen.

Blutige Religionsunruhen in Indien

London, 18. Febr. (TU.) Wie aus Indor gemeldet wird, dauern die vor einigen Tagen entstandenen Zusammenstöße zwischen Mohammedanern und Hindus noch an. Bisher sind 50 Personen getötet und 50 verwundet worden. Das Geschäftsleben der Stadt liegt infolge der Unruhen völlig danieder. Starke Polizei- und Militärpatrouillen durchziehen die Stadt. 17 Anführer des Religionskampfes sind bereits von ihnen verhaftet worden.

Englischer Truppentransport nach Schanghai

Hongkong, 18. Febr. (Radio WTB.) Ein weiteres britisches Bataillon ist heute von hier nach Schanghai abgegangen. Die Truppen des Generals Suntschuangfang ziehen sich von Hangschau zurück, das die Südtruppen, ohne einem Widerstande zu begegnen, besetzten.

Abfall einer Armee von Suntschuangfangs.

Schanghai, 17. Febr. (Reuter.) Nachrichten aus Hankau zufolge soll einer der bedeutendsten Generäle Suntschuangfangs, der bisher [illegible] stand, nach der Provinz [illegible] n, welche Partei bei den [illegible] ten wird. Auch die dritt [illegible] ruppen übergegangen sein. [illegible] pen sollen zahlreiche Plü [illegible] sen erschossen haben.

meld [illegible] einer Abendblättergerü [illegible] in Hangschau ein-

[illegible] m in Belgien

spra [illegible] ammer hat die Ausgeset [illegible] ng des Frank fortmali [illegible] wurde von den ehefrag [illegible] verteidigt. Letzterer klär [illegible] schen Güter und erzu h [illegible] dieser Güter aufeine [illegible] enden Prozesses, um daß [illegible] ister Jasper erklärte, führ [illegible] handlungen ge-

P[illegible] er Schweiz

Men [illegible] des Pädagogen und [illegible] rall in der Schweiz durch Gedächtnisfeiern begangen. Die offizielle Gedenkfeier wurde in Brugg im Aargau abgehalten, wo Pestalozzi am 17. Februar 1827 verstarb. In dem benachbarten Birr wurden am Grabe Pestalozzis Kränze niedergelegt. Der Vorsitzende des eidgenössischen Departements des Innern, Bundesrat Chuard, sprach im Namen der schweizerischen Regierung. Von ausländischen Vertretern hielten u. a. Ansprachen Professor Kerschensteiner, München, Stadtschulrat Schmitz, Düsseldorf, Oberregierungsrat Günther, Berlin, Professor Sickinger, Mannheim, Senator Grote, Hannover. Von englischer Seite sprach Arthur Preßland, Cambridge, von französischer F. Pérard, St. Cloud.

Sinnloses Denkmalsattentat.

Meeran, 18. Febr. (TU.) In der Mittwochnacht wurde von dem auf dem Meeraner Kurplatz stehenden Denkmal der Kaiserin Elisabeth der Kopf abgeschlagen, der später an anderer Stelle gefunden wurde. Der Bozener Präfekt hat daraufhin in Maueranschlägen die ruchlose Tat schärfstens verurteilt und die strengste Ahndung des Verbrechens versprochen.

Die Meeraner Behörden sind aufgefordert, das Denkmal unverzüglich wieder herzustellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270218-18/fragment/page=0011